MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
147 (1936)

519 (9.11.1936) Morgen-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-391141

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.00 Mk. und 60 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 249 51
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeig[illegible] Pfennig, 79 mm [illegible] Familien- und Kl[illegible] preise. Allgemein gültig ist d[illegible] Bei Zwangsvergleichen oder Konkur[illegible] gewährt. Keine Gewähr für Anzeige[illegible] gaben, an besonderen Plätzen und für fern[illegible] Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Morgen-Ausgabe A u. B — Montag, 9. November 1936 — 147. Jahrgang - Nr. 519

Den Gefallenen des 9. November 1923

München im Zeichen der Gedenkfeiern

Die Hauptstadt der Bewegung im Trauer- und im Siegesschmuck

— München, 8. November.

Am heutigen Sonntag steht ganz München unter der Stimmung der Feierlichkeiten, die am Gedenktag des 9. November stattfinden.

Von jedem Haus sind die Hakenkreuzfahne als Bekenntnis des Glaubens an Deutschland und der Treue zum Führer als Zeichen des Gedenkens an die Blutopfer von der Feldherrnhalle. Am Nachmittag wurden unter gewaltiger Teilnahme der Münchener 100 SS-Standarten aus dem ganzen Reich von einer Ehrenkompanie der SS-Verfügungstruppe mit Musik- und Spielmannszug eingeholt und in feierlichem Zuge zum Armeemuseum geleitet.

Den stärksten Eindruck im Stadtbild bieten die Straßenzüge, durch die am 9. November der große Erinnerungsmarsch führen wird. In goldenen Lettern leuchten die Jahreszahlen 1923 bis 1936 von dem kranzgeschmückten Portal des Bürgerbräukellers. An beiden Seiten sind zwei mächtige Hoheitsadler aufgestellt. Die Straße des 9. November führt vom Rosenheimer Berg aus über die Ludwigsbrücken. Hier ist jetzt eine Gedenktafel mit der Inschrift angebracht:

Ueber die Ludwigsbrücken marschierte am 9. November 1923 Adolf Hitler mit seinen Getreuen zur Feldherrnhalle. Im Jahre 1935 wurden die beiden Brücken neu erbaut und am 3. November 1935 durch den Führer Adolf Hitler dem Verkehr übergeben. Die Pylonen stammen von den Brücken der Jahre 1891—1892.

Dann geht es weiter durch die Zweibrückenstraße und das Tal vom Marienplatz, durch die engen Häuserzeilen der Wein- und Perusastraße und vom Max-Joseph-Platz durch die Residenzstraße zum Odeonsplatz. Ein erschütternder seelischer Appell ist die endlos lange Reihe der Pylonen mit den Namen der ermordeten Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung. An der Feldherrnhalle, wo 16 der Besten und Treuesten des Führers für ihren Glauben in den Tod gingen, sind die Häuserfronten des Odeonsplatzes ganz mit sattbraunem Tuch ausgeschlagen. Ein breiter roter Teppich führt die Stufen der Feldherrnhalle hinauf zu den Pylonen mit den Namen der 16 Kämpfer, die hier am 9. November 1923 ermordet wurden.

Die Franco-Truppen dringen in Madrid ein

Erbitterte Straßenkämpfe in den Vororten / Noch 3 km vom Stadtzentrum entfernt

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Salamanca, 8. November.

Nach dem Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca haben sich am Samstag an der Front vor Madrid Kampfhandlungen von außerordentlicher Bedeutung ereignet. Nationale Heeresgruppen sind über die südlich des Manzanares-Flusses gelegenen Vorstädte bis in das Stadtinnere vorgedrungen und haben die über den Manzanares führenden Brücken, die unmittelbar am Rand der Innenstadt liegen, besetzt. Der Widerstand der Roten im Stadtinnern hat den Vorstoß auf die damit erreichte Linie begrenzt, auch wollen die Nationalisten der Bevölkerung Zeit lassen, den Schauplatz des Kampfes zu verlassen. Das Kampfgebiet ist nunmehr auf durchschnittlich zwei bis drei Kilometer von der Stadtmitte herangerückt.

Die roten Rundfunkstationen in Madrid geben zu, daß der Kampf um die Hauptstadt bereits in sein entscheidendes Stadium getreten ist. Der marxistische Telegraphensender Madrid machte dem Sender Barcelona die Mitteilung, daß sich die diensthabenden Beamten aus dem Postgebäude, das mitten in der Stadt gelegen ist, zurückziehen müßten, da die nationalen Truppen im Anmarsch seien. Der nationale Sender Teneriffe berichtete am Samstagabend, daß auf dem Postgebäude, einem weithin sichtbaren Hochhaus, bereits die weiße Fahne gehißt sei.

Nach einer Meldung aus Lissabon haben die nationalen Truppen am Samstagnachmittag die beiden einzigen Uebergänge über den Manzanares-Fluß, die Toledo-Brücke im Südwesten, und die Segovia-Brücke im Westen der Stadt in ihre Gewalt gebracht. Die Segovia-Brücke liegt unmittelbar beim königlichen Palast und führt direkt in den Mittelpunkt der spanischen Hauptstadt.

Englische Berichterstatter, die sich noch in Madrid befinden, melden,

daß die roten Horden die Absicht haben, vor ihrer Flucht alle wichtigen Gebäude in die Luft zu sprengen, so u. a. die Regierungsgebäude, den Wolkenkratzer des Telephonamtes, das Königliche Theater und den königlichen Palast. Alle Straßen, die von den Vorstädten nach dem Mittelpunkt der Stadt führen, seien mit Barrikaden aus Sandsäcken und Steinen, sowie mit Stacheldrahtverhauen abgesperrt worden.

Eine Londoner Bestätigung

— London, 7. November.

In einem am Samstagabend im englischen Auswärtigen Amt eingegangenen Telegramm bestätigt der britische Geschäftsträger in Madrid, Forbes, daß die nationalen Truppen von zwei Seiten in Madrid eingerückt seien. Sie seien von Westen bei dem Vorort Casa del Campo und vom Nordwesten bei dem berüchtigten Gefängnis „Carcel Modelo" in die Stadt eingedrungen. In dem Telegramm wird ferner berichtet, daß sich in den Vorstädten der Stadt heftige Kämpfe abspielten. Ueber hundert britische Staatsangehörige hätten in der britischen Botschaft Zuflucht gefunden und befänden sich zur Zeit in Sicherheit.

Nach einer Reutermeldung aus Lissabon haben die Nationalisten den Vorort Casa del Campo bereits völlig in der Hand und dringen weiter vor.

Die in Madrid befindlichen nationalen Polizeibeamten und Falangisten, die bisher schweigend die rote Schreckensherrschaft über sich ergehen lassen mußten, haben sich erhoben, um sich mit den in den Randbezirken der Hauptstadt eingedrungenen nationalen Abteilungen zu vereinigen.

Madrider Pöbel greift deutsche Botschaft an

— London, 7. November.

Nach einer Reutermeldung aus Sevilla hat der dortige nationale Sender mitgeteilt, daß das Gebäude der deutschen Botschaft in Madrid vom marxistischen Pöbel angegriffen worden sei. Die Angestellten der Botschaft und die im Gebäude befindlichen Flüchtlinge seien in Sicherheit gebracht worden.

Tanks und Flammenwerfer eingesetzt

Der Durchbruch durch die roten Verteidigungsstellen - Panik bei den Roten

London, 8. November.

In Lissabon sind längere Berichte über den Verlauf der Kämpfe um die Madrider Innenstadt eingelaufen. Daraus geht hervor, daß die Kampfhandlungen der Nationalisten am Samstag vor allem die Besetzung des dem Westpark vorgelagerten Gebiets, das von dem Paseo de Rosales, der Calle Moret, der Calle de la Princesa und dem Modelo-Gefängnis umgrenzt ist, zum Ziel hatten. Seit den frühen Nachmittagsstunden sind nationale Infanterieabteilungen vorgerückt, unterstützt durch rund 100 Panzerwagen und Flammenwerfer. Dem Angriff ging eine erfolgreiche zweistündige Artilleriebeschießung voraus, durch die die Verteidigungsanlagen der marxistischen Frontlinien zerstört wurden.

Nach der vollständigen Besetzung des Vororts Casa del Campo rückten die Nationalisten auf den von Andalusien, Toledo, Estremadura und La Coruna kommenden Landstraßen vor, die an den Toren Madrids zusammenlaufen. Die Luftstreitkräfte waren infolge des heftigen Windes, der niedrigen Wolkendecke und der schlechten Sicht nicht in der Lage, wirkungsvoll in den Kampf einzugreifen. Gegen 10 Uhr machten die Roten einen verzweifelten Versuch, den rechten und linken Flügel der vorrückenden Nationalisten in ein Gefecht am Ufer des Manzanares zu verwickeln. 70 marxistische Milizsoldaten, die sich den Nationalisten ergaben, erklärten, daß die Verteidiger der Hauptstadt völlig entmutigt seien.

Die Tanks und die Flugzeuge seien mit sowjetrussischen Soldaten bemannt. Die Milizsoldaten kämpften nur noch weiter, weil sie befürchteten, ermordet zu werden, wenn sie desertieren.

Das geglückte Umgehungsmanöver der Nationalen

— Paris, 8. November.

Der Rundfunksender von Teneriffe hat in den späten Nachtstunden des Sonntag Einzelheiten über den Vormarsch der Truppen General Francos nach der Madrider Innenstadt verbreitet. Der Angriff auf die Hauptstadt habe bereits in den frühen Morgenstunden des Samstag eingesetzt. Während die Roten hofften, daß die Hauptstadt von Süden und Südosten her angegriffen würde und die nationalen Truppen über die Brücke von Vallecas und den Paseo de las Delicias einrücken würden, habe die Abteilung Yague ein geschicktes Umgehungsmanöver gewagt und dem Angriff von Nordwesten her vorgetragen.

Das Hauptziel dieser Truppen sei gewesen, nach dem Uebertritt über den Manzanares-Fluß das Häuserviertel zu besetzen, das an das Modelo-Gefängnis stößt, in dem bekanntlich zahlreiche Geiseln zurückgehalten werden. In den späten Nachmittagsstunden seien sämtliche Ziele erreicht gewesen. Im Südosten habe man den Vorort Vallecas besetzt und damit die Straße von Madrid nach Valencia abgeriegelt. Von Talavera aus seien bereits Verstärkungen eingetroffen, und man rechne damit, daß die vollständige Besetzung der Stadt im Laufe des Sonntags beendet werden könne.

Aufruf Francos an die Madrider

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

+ Salamanca, 8. November.

Der Staatschef General Franco erließ einen neuen Aufruf an die Madrider Bevölkerung, in dem er darauf hinweist, daß die nationalen Streitkräfte inzwischen in das am Südufer des Manzanares gelegene Stadtviertel vorgedrungen sind und sich jetzt nahe dem Stadtzentrum befinden.

Wenn der Widerstand weiter anhalte, so heißt es in dem Aufruf weiter, müsse die ganze Stadt als militärisches Gebiet, also als Schlachtfeld angesehen werden. Ein Bombardement sei dann nicht mehr zu vermeiden.

Der nicht kämpfenden Zivilbevölkerung, Frauen und Kindern, wird empfohlen, sich von Kampfstätten, militärischen Stellungen, Munitionslagern usw. fernzuhalten. Ihnen, Ausländern und allen nicht an Unruhen Beteiligten, wird in dem Aufruf eine besondere Zone angewiesen, die verhältnismäßig ungefährlich ist.

Staatschef General Franco verkündet in seinem Aufruf weiter, daß die Häuser der Botschaften und die Spitäler, soweit man ihre Lage kenne, weitgehend geschont werde. Der Aufruf schließt noch einmal mit einem Appell an die Madrider Bevölkerung, die Waffen niederzulegen, zumindest aber die Kampfstätte außerhalb der Stadt zu verlegen und eine nicht wiedergutzumachende Zerstörung zu vermeiden.

„Madrid verlieren, bedeutet den Krieg verlieren"

— Salamanca, 8. November.

Die roten Rundfunkstationen Madrids haben im Laufe des Sonnabend dramatische Aufrufe und verzweifelte Ansprachen von Vertretern der sogenannten roten „Regierung" verbreitet, aus denen hervorgeht, daß sich die Marxisten des Ernstes der Lage jetzt bewußt geworden sind. Die roten Rundfunksprecher versuchten in keiner Weise mehr, die Lage zu beschönigen. Sie gaben offen zu, daß man vom Sendegebäude, das mitten in der Stadt gelegen ist, bereits das Knallen der Gewehre, die Explosionen der Handgranaten und das Hämmern der Maschinengewehre höre, und daß sich die Nationalisten bereits den Weg in die die Stadt umgebenden Vorstädte gebahnt hätten. Ein Redner tat sogar den bedeutungsvollen Ausspruch „Madrid verlieren, bedeutet den Krieg verlieren".

Opfergang und Siegeszug

* Mannheim, 8. November.

Am Morgen des 9. November marschierten die vereinigten Kampfverbände Hitlers, der Bund Oberland, die Reichsflagge von ihrem Feldlager und ihrer Sammelstelle im Bürgerbräukeller über die Brücken der Isar in die Hauptstadt des bayerischen Landes. Wenige Stunden vorher war in der historischen Szene des Bürgerbräukellers die nationale Regierung mit Hitler, Ludendorff, Kahr, Lossow und Seißer ausgerufen worden. Aber diese wenigen Stunden, die zwischen dieser Proklamation und dem Aufmarsch lagen, hatten genügt, die Situation grundlegend zu verändern; als sie den Marsch in die Stadt antraten, wußten sie alle, die an der Spitze und die in der Gefolgschaft, daß es kein Triumphzug, sondern ein kämpferischer Opfergang sein würde. Lossow, Kahr und Seißer hatten sich losgesagt und sich in die Kasernen zurückgezogen. Kultusminister Matt rief von Regensburg aus das Land auf und ließ die Garnisonen in Landshut und Freising auf Marsch setzen. Schon klebten auch in den Münchener Straßen die ersten Zettel der alten Regierung, die den „Putsch" verdammten und seine gewaltsame Niederschlagung ankündigten.

Das wußten die Männer, die über die Isarbrücken marschierten, die ersten schwachen Polizeiposten überrannten und zum Zug durch die Hauptstadt sich formierten. Und trotzdem gingen sie. Weil sie glaubten, daß die Idee stärker sei als die Macht, die ihr begegnen werde, und weil sie wußten, daß jede Idee Einsatz und Opfer verlangt.

Wenige Stunden später war der Opfergang vollendet. 16 Träger und Bekenner dieser Idee lagen erschossen. Unter denen, die verschont geblieben waren, waren allerdings zwei, die nicht nur den Glauben, sondern auch das Erbe dieser 16 trugen: Adolf Hitler selbst, der Führer, und Ludendorff, der große Feldherr des großen Krieges, der aufrecht und ruhig und wie durch ein Wunder unverletzt durch die starrenden Läufe der Landespolizisten schritt.

Dieser Opfergang, der mit der Verhaftung des Führers, mit dem organisatorischen Zusammenbruch der Partei, mit den schweren politischen Wahlrückschlägen der verschiedenen völkischen Gruppen, zunächst das Ende zu bringen schien, wurde in Wahrheit die große Erneuerung der Bewegung, die große Wiedergeburt der Partei. Denn er erst gab der Idee die Weihe des Opfers, die Reife der Klärung, die Kompromißlosigkeit der Entscheidung.

Jede Idee ist ja vor der Geschichte nur soviel wert und wird von der Geschichte auch nur soweit belohnt, als die, die sie vertreten, bereit sind, dafür Opfer zu bringen.

Durch den 9. November des Jahres 1923 wurde der fanatische Wille des Einsatzes und des Opfers bei denen, die Adolf Hitler folgten, ebenso geweckt, wie er bei seinen Gegnern erlosch. Diese glaubten nach diesem Tage, als die Bewegung zerschlagen war, die Führer gefangen sahen, unter der Gefolgschaft Mißtrauen und Mißgunst herrschten, die Massen an dem Erfolge zweifelten und bei den Wahlen zu Hause blieben oder wieder „loyal" stimmten, sich geborgen. Sie sahen sich in der Uebermacht, sie hatten den Staat wieder erobert, sie hatten das große Gesetz der Zahl für sich. Die anderen waren klein, gedemütigt und gebunden. Wie sollten sie noch einmal zu einer Gefahr werden?

Die Regierungen und die Herren des Alten übersahen dabei nur eines: daß es bei geschichtlichen Ideenkämpfen niemals auf die Zahl, immer nur auf die Stärke der Idee und die Unbedingtheit der Gefolgschaft ankommt. Wirkliche Revolutionen, nicht bloß Meutereien und nicht bloß Lohnbewegungen, sind immer nur von wenigen gemacht worden: von inbrünstigen Gläubigen einer revolutionären Idee und von wahrhaft Besessenen eines revolutionären Fanatismus. Es kam immer nur darauf an, daß diese wenigen das Feuer hüteten, daß es nicht erlosch unter Dumpfheit und Druck, solange hüteten, bis es durch die trennenden Mauern hindurch die ganze Umwelt erwärmt und entzündet und die Decke durchfressen hatte, die es hinderte, zum offenen Brand zu werden.

Der Nationalsozialismus hatte diesen Glauben und diesen Fanatismus, die Gegner hatten

MARCHIVUM

ihn nicht. Ihr Glaube war Halbheit und ihr Wille war Halbheit. Sie wollten in Ruhe verteidigen, während die anderen im Kämpfen erobern wollten. Sie schlossen Kompromisse mit ihrem eigenen Glauben, ja mit ihrem eigenen Leben, während jene nur an eines dachten: an den Sieg ihres Glaubens, an den Triumph ihres Lebens. Sie glaubten, daß die Macht dem Geiste überlegen sei und trösteten und begnügten sich mit dem Glauben: aber sie vergaßen dabei, daß Gummiknüppel keine Ideen totschlagen können und Gerichte wohl Menschen verurteilen, aber nicht Ideen einsperren können. Sie waren zu vermaterialistisch, um zu erkennen, daß Revolutionen nicht äußere Machtproben sondern geistige Kämpfe sind — wäre es anders, dann wäre ja die ganze Weltgeschichte nur stationär, dann gebe es ja keinen Wechsel von denen, die die Macht haben, zu denen, die ohnmächtig um die künftige Macht ringen. Das ist ja das aufregende, warnende und tröstliche Gesetz der Geschichte, daß auch sie den Besitz der Macht allein noch nicht als ewiges Gesetz gelten läßt, daß auch sie von dem, der im Besitze der Macht ist, ewige neue Bewährung verlangt, und dem, der ohne Macht ist, die Aufgabe setzt, sich durch die bessere Idee, durch den stärkeren Glauben, durch das treuere Opfer der Ueberiragung dieser Macht würdig zu erweisen.

Dieser Auseinanderfall im Glauben zwischen den alten Mächten, die sich verteidigten, und der neuen Bewegung, die Deutschland von ihnen forderte, ist in Wahrheit die einzige gültige Erklärung für den Sieg der nationalsozialistischen Bewegung.

Diese Unbedingtheit ihres Glaubens verdankt aber die nationalsozialistische Bewegung mit in erster Linie dem Opfer, das sie mit dem Leben von 16 ihrer ältesten und treuesten Anhänger am 9. November 1923 diesem Glauben brachte. Dieses Opfer war in Wahrheit der Samen des Sieges, dessen sich heute die Bewegung erfreuen kann.

Das gibt den Feiern des 9. November mit ihrer alljährlichen symbolischen Wiederholung des Opferganges ihren großen historischen Sinn: es ist der Dank der Sieger an die Gefallenen.

Ein Dank, den weit über die Toten der Bewegung hinaus das ganze deutsche Volk an alle seine Toten immer neu erneuern muß, wenn es das moralische Recht seines Sieges über Finsternis und Schmach in alle Zeiten tragen will!

Dr. A. W.

Neuwahl in Genf

Beachtlicher Stimmenverlust der Marxisten

(Funkmeldung der NMZ)

+ **Genf**, 8. November.

Im Kanton Genf wurde am Samstag und Sonntag der große Rat, die aus 100 Mitgliedern bestehende Volksvertretung, neugewählt.

Die mit den Kommunisten verbündeten Sozialisten, die bisher angesichts der bürgerlichen Zersplitterung ausschlaggebend waren, sind von 45 auf 40 Mandate zurückgegangen. Die vereinigte Liste der nationalen Parteien erhält die restlichen Sitze.

Gegenüber den Wahlen von 1933 haben die Sozialisten und Kommunisten trotz der heute bedeutend stärkeren Wahlbeteiligung über 1000 Stimmen verloren.

Dieses Wahlergebnis gilt als künftiger Auftakt für die Ende des Monats stattfindenden Wahlen für die Kantonsregierung, in der die Sozialisten unter Führung von Nicole gegenwärtig vier von sieben Sitzen inne haben.

5 455 565 Mark erbrachte der erste Eintopfsonntag! Anläßlich des zweiten Eintopfsonntags teilt die Reichsführung des WHW mit, daß der erste Eintopfsonntag des Winterhilfswerkes 1936—37 ein vorläufiges Ergebnis von 5 455 564,93 Mark erbracht hat.

Graf Ciano nach Wien abgereist. Der italienische Außenminister Graf Ciano ist am Samstagabend in Begleitung seiner Gemahlin nach Wien abgereist. Im gleichen Zuge befand sich der österreichische Gesandte Berger-Waldenegg.

Die holländische Hochzeit. Der Termin der Heirat zwischen Prinzessin Juliana und Prinz Bernhard von Lippe-Biesterfeld ist endgültig auf den 7. Januar 1937 festgesetzt worden.

Paris und die Franco-Regierung

„Gemeinsames Vorgehen mit England" / Will man noch zuwarten?

(Funkmeldung der NMZ)

+ **Paris**, 8. November.

In zuständigen Pariser Kreisen erklärte man Samstags spät abends zu der Frage einer etwaigen Anerkennung der Regierung Franco,

daß sich die Sachlage durch die Einnahme Madrids in den Augen der französischen Regierung in keiner Weise ändern würde.

Zwischen Paris und London habe bereits eine erste Fühlungnahme über diese Frage wie auch ganz allgemein über die europäische Lage stattgefunden; doch sei noch keine endgültige Entscheidung gefallen. Augenblicklich könne man nur sagen, daß die französische und die englische Regierung in ständiger Verbindung liegen, um in dieser Sache gemeinsam vorzugehen.

Der französische Botschafter Herbette befindet sich, so verlautet, mit den übrigen Mitgliedern des diplomatischen Korps auf französischem Boden an der spanischen Grenze. Sollten die Nationalisten also Madrid besetzen, so würde, wie in Burgos, Sevilla und San Sebastian, die Führung der Geschäfte der französischen Botschaft vom dortigen französischen Konsul übernommen werden. Das gleiche gelte ebenfalls von Valencia, wo sich mittlerweile die rote „Regierung" Caballero niedergelassen habe.

Die Uebersiedlung der roten Regierung nach Valencia

— **Paris**, 8. November.

Der Sonderberichterstatter der Agentur Havas meldet aus Valencia daß die dorthin geflüchtete rote „Regierung" eine Verlautbarung herausgegeben habe, in der sie die Gründe darzulegen versucht, die sie veranlaßt hätten, Madrid zu verlassen. Die „Regierung" sei nach Valencia übergesiedelt, und zwar schweren Herzens, weil sie die heldenmütige Bevölkerung der Hauptstadt in einem entscheidenden Augenblick habe verlassen müssen. (!) Sie habe aber die besten Bedingungen für das republikanische Spanien aufstellen wollen, um die Bemühungen aller zusammenzufassen, die für die Verteidigung von Madrid kämpften. (?) Aber auch internationale Erwägungen hätten sie zu diesem Entschluß veranlaßt, denn es liege klar auf der Hand, daß der Feind versucht haben würde, die „legale Regierung" gefangenzunehmen (!) und so die Anerkennung der Regierung Franco zu erleichtern.

Der Wechsel des Regierungssitzes bedeute auf keinen Fall einen Verzicht oder Rückzug, er sei im Gegenteil der Ausdruck des Wunsches zum endgültigen Sieg.

Nur eine „kleine Episode"??

— **Paris**, 8. November.

Die Botschaft der sogenannten roten „Regierung" in Paris hat eine weitschweifige Erklärung abgegeben, in der u. a. zunächst die „Zweckmäßigkeit" der Verlegung der „Regierung" nach Valencia auseinandergesetzt wird, daß wegen seiner geographischen Lage und aus politischen und wirtschaftlichen Gründen der geeignetste Mittelpunkt sei, von dem aus der Krieg fortgesetzt werden könne.

Die „Regierung" werde ein Manifest veröffentlichen, in dem die Gründe dieser Verlegung dargelegt würden. Die Gesandtschaft könne jedoch schon heute versichern, daß die „Regierung" den Krieg bis zum Siege fortsetzen werde, weil sie das Recht für sich habe. (!!) Die „Regierung" verfüge über große Vorräte des Nationalschatzes.

Das Schicksal von Madrid, wie es auch ausfallen möge, sei nur eine „kleine Episode", die für das Endergebnis nicht entscheidend sei.

de Llano prangert Moskau an

— **Paris**, 8. November.

In seiner Abendansprache über den Sender Sevilla erklärte General Queipo de Llano am Samstag u. a., alle Welt sei sich heute darüber klar, daß der blutige Krieg, der von den sowjetrussischen Kommunisten in Spanien entfesselt worden sei, ein grenzenloser Wahnsinn sei. Die chaotische Lage Spaniens sei von der Sowjetunion herbeigeführt worden. Solange die Sowjetunion bestehe, bleibe der Friede in Gefahr.

Einheitskundgebung aus Katalonien

— **Paris**, 7. November.

An General Franco ist folgende Erklärung abgesandt worden, die die Unterschrift von einigen hundert Katalanen verschiedenster politischer, wirtschaftlicher und sozialer Stellung trägt:

„Wir Unterzeichner protestieren gegen die Handlungen und Worte derjenigen, die heute die Gewalt in Katalonien besitzen und die behaupten, die Gefühle und den Willen Kataloniens durch die Tyrannei der Anarchisten zu vertreten, die mit raffinierter, grausamer Barbarei gemordet haben und weiter morden und die unsere von den vorausgegangenen Geschlechtern als geistiges Erbe unseres Landes überkommenen Kunstschätze zerstören, die unsere Wirtschaft durch plumpe und allgemein verurteilte Versuche vernichten, die unser Volk durch Verbrechen, die in der Geschichte beispiellos dastehen, entehren.

Als Katalanen erklären wir, daß unser Land mit den anderen Gebieten Spaniens vereint bleiben will. Es ist mit ihnen durch brüderliche Liebe und das Bewußtsein der Schicksalsgemeinschaft verbunden.

Wir müssen deshalb mit allen Kräften und ohne Rücksicht auf die Opfer an der Befreiung von den roten Tyrannei und der Vorbereitung des künftigen größeren Spaniens mitarbeiten.

Als Katalanen grüßen wir unsere Brüder, die zu Tausenden an der Ueberwindung der durch die Lage in Katalonien geschaffenen Schwierigkeiten in den Reihen der Freiheitsarmee kämpfen. Wir flehen alle Katalanen an, sich mit ihnen zu vereinigen, sobald dies möglich ist und ihr Leben für den Sieg der Sache der Zivilisation im Kampf gegen die anarchistische und kommunistische Barbarei anzubieten."

Cot bestreitet alles

— **Paris**, 7. November.

Wie halbamtlich mitgeteilt wird, hat Luftfahrtminister Cot Samstag vor dem Senatsausschuß für Luftfahrt die genaue Liste der Militärflugzeuge angegeben, die in den letzten sechs Monaten von französischen Werken ins Ausland geliefert wurden. Cot erklärte, daß seit dem Tage, an dem Frankreich das Nichteinmischungsabkommen unterzeichnete, kein Lieferungsvertrag mehr mit der Madrider Regierung abgeschlossen worden sei. Die in diesem Jahre ausgeführten französischen Militärflugzeuge, erklärte Cot weiter, hätten zahlenmäßig nicht einmal die Höhe des Vorjahres erreicht. Diese Tatsache beweise, welche Vorsichtsmaßnahmen die französische Regierung getroffen habe, um jeder Kritik aus dem Wege zu gehen.

Der Ausschuß hat weiter beschlossen, daß der Unterausschuß, der die Lieferungsverträge überwacht, eine genaue Feststellung der in den letzten sechs Monaten sowohl an den französischen Staat als auch an ausländische Regierungen gelieferten Flugzeuge ausarbeiten soll.

Millionenverluste durch den USA-Streik

Schon macht sich Lebensmittelmangel bemerkbar - Das gefährdete Alaska

— **San Franzisko**, 8. November. (U. P.)

Der Seemannsstreik an der pazifischen Küste, der jetzt bereits in die zweite Woche eingetreten ist, hat inzwischen auf weitere Zweige der westamerikanischen Industrie übergegriffen, eine Entwicklung, die zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gibt, wenn der Streik sich noch weiter ausdehnen sollte. In Seattle mußten infolge der Auswirkungen des Streiks vier Biskuitfabriken ihre Tore schließen und in San Franzisko kündigten die Führer der Schiffsbaugewerkschaften an, daß 6000 Arbeiter der Bethlehem-Schiffsbaugesellschaft in den Streik getreten seien. Ueberall wird eine rapide Abnahme der Lebensmittel berichtet, und man sieht die einzige Rettung aus der verfahrenen Situation nur in einem schnellen Eingreifen Roosevelts.

Der Hilfs-Sekretär des Arbeitsdepartements McGrady nennt die gegenwärtige Lage im Seemannsstreik als die chaotischste Streikauseinandersetzung, die er in seiner vierzigjährigen Erfahrung erlebt habe. Alaska, wo die Nahrungsmittelvorräte noch zwischen 30 und 40 Tage ausreichen sollen, ist jetzt vollkommen isoliert infolge der Einstellung der Alaska-Eisenbahn, wozu noch die Ankündigung der Alaska-Dampfschiffahrtsgesellschaft kommt, daß sie von jetzt ab keine Schiffe mehr weiter nördlich als 948 nach Seattle schicken würden.

Von gewerkschaftlicher Seite verlautet, daß die Arbeiter einen langen Streik ins Auge fassen, weil sie danach streben, eine Einheitsfront der Seeleute in ganz Amerika herzustellen.

Die Verluste, die durch den Streik entstehen, sind außergewöhnlich groß. Sie betragen allein in San Franzisko 150 000 Dollar täglich. Gegenwärtig sind insgesamt 377 Schiffe und 71 000 Seeleute in ganz Amerika in den Streik verwickelt.

Wird Thorez abgehalftert?

Der Komintern zu wenig radikal?

— **Paris**, 8. November (U. P.)

Die kommunistische Partei Frankreichs ist gegenwärtig von einer ernsten Führerkrisis bedroht. Sie ist eine Folge der Enttäuschung der Komintern über die „Unfähigkeit" der französischen Kommunistenführer, die Frankenabwertung zu verhindern und die Blum-Regierung dazu zu bringen, ihre Nichteinmischungspolitik in der spanischen Frage aufzugeben. Nach hier aus Moskau eingegangenen Berichten ist es wahrscheinlich, daß Maurice Thorez seinen Posten als Generalsekretär der kommunistischen Partei Frankreichs verlieren wird, um André Marty Platz zu machen, der von der Komintern als geeigneter Führer der kommunistischen Partei in Frankreich angesehen wird. Marty vollendete heute sein 50. Lebensjahr.

Wie weiter verlautet, hat die Komintern die Verstärkung der kommunistischen Agitation in der französischen Armee und in den Waffenfabriken angeordnet. Da Thorez mit dieser Taktik nicht einverstanden sei, habe sich die Kluft zwischen ihm und der Komintern noch vergrößert.

Flandins außenpolitische Wünsche

— **Paris**, 7. November.

Im Mittelpunkt der Landesparteitagung der Demokratischen Vereinigung, die am Freitag in Vorges eröffnet wurde, stand eine außenpolitische Rede des Vorsitzenden der Partei, des ehemaligen Ministerpräsidenten Flandin. Flandin wandte sich darin einleitend gegen einen Vorredner, der für eine Kündigung des Russenpaktes und für unmittelbare Verhandlungen mit Deutschland eingetreten war.

Er bedauerte es in diesem Zusammenhang, daß man außenpolitische Betrachtungen mit innerpolitischen vermische, und daß man den Russenpakt nur im Zusammenhang mit dem Kommunismus in Frankreich betrachte.

Er dulde keine Einmischung Moskaus in die französische Politik. Man dürfe aber auf keine Mitarbeit verzichten, so seltsam sie auch manchmal erscheinen möge. Flandin setzte sich weiter für eine Beilegung der Meinungsverschiedenheiten mit Italien ein und forderte, daß die Kleine Entente des Wertes der Unterstützung versichert werde, die sie von Frankreich erwarten könne. Ebenso müsse die französisch-polnische Annäherung weiterentwickelt werden. Abschließend wies Flandin darauf hin, daß die französische Politik niemandem feindlich, auch nicht Deutschland, gegenüberstehe.

Neue Krise in Palästina

Die Araber wollen die völlige Sperre der jüdischen Einwanderung erzwingen

(Drahtber. uns. Londoner Vertreters)

— **London**, 8. November.

Das hohe arabische Komitee hat gestern nach einer längeren Sitzung in Jerusalem den Entschluß gefaßt, die englische Kommission zur Untersuchung der jüngsten palästinensischen Unruhen zu boykottieren.

Die Arbeit der Kommission, die am Mittwoch nach Palästina abgereist ist, soll sich nicht darauf beschränken, Bericht über die Ursachen der Unruhen abzugeben, sondern soll gleichzeitig Vorschläge machen, wie das arabisch-jüdische Problem gelöst werden kann. Wenn sich bereits jetzt, ehe die Kommission überhaupt ihre Arbeiten aufgenommen hat, die Araber gegen sie wenden, so dürften die Aussichten auf eine längere Periode der Ruhe in Palästina nur gering anzuschlagen sein.

Der äußere Anlaß der Boykotterklärung des arabischen Komitees ist die Rede, die der englische Kolonialminister Ormsby Gore am Donnerstag im Unterhaus gehalten hat. Ormsby Gore hat erklärt, daß die Zahl der jüdischen Einwanderer mit Arbeitserlaubnis für die nächsten sechs Monate auf 1800 festgesetzt sei. Da ein jedes solcher Einwanderungszertifikate mit Arbeitserlaubnis im Durchschnitt drei Personen umfaßt, bedeutet dies, daß bis zum 1. April rund 5400 Personen nach Palästina hineingelassen werden. Diese Ziffer ist aber nur ein Teil der tatsächlichen jüdischen Einwanderung, da ebenso wie bisher jüdische Einwanderer mit einer bestimmten Kapitalsumme auch weiterhin einwandern dürfen.

Die für die nächsten sechs Monate festgesetzte Einwanderungsquote ist beträchtlich geringer als die für das letzte halbe Jahr. Sie ist nur wenig mehr als ein Drittel der Einwanderungsziffer der letzten sechs Monate. Die Araber wollen sich mit dieser herabgesetzten Quote aber nicht zufrieden geben und

verlangen jetzt ebenso wie in den Tagen des Streiks, die völlige Unterbindung weiterer jüdischer Einwanderung.

Man weist in arabischen Kreisen erneut darauf hin, daß der Streik nur deshalb abgeblasen worden sei, weil man mit Sicherheit erwartet habe, daß England auch seinerseits eine Geste machen werde. Daß man dies nicht getan habe, zeige einen beträchtlichen Mangel an gutem Willen auf englischer Seite.

Mitglieder des hohen arabischen Komitees werden beim hohen arabischen Kommissar vorstellig werden und ihm in aller Form einen Protest überreichen. In England ist man gerade nach den jüngsten Ereignissen im Irak nicht geneigt, diesen Protest allzu leicht zu nehmen. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß die nationale Regierung des Irak die Araber weit stärker unterstützen wird als das bisherige allzu englandfreundliche Bagdadkabinett.

In den englischen Kreisen, die der jetzt nach Palästina abgereisten Kommission nahestehen, ist der Plan erörtert worden, die Einwanderungsfrage so zu regeln, daß ständig ein bestimmtes festes Verhältnis zwischen Juden und Arabern in Palästina besteht, wobei die Juden in der Minderheit bleiben sollen. Ob sich dieser Plan aber ermöglichen läßt, bleibt nach der gestrigen Boykotterklärung abzuwarten.

Kampf dem Unfall!

Die Großaktion für Unfallverhütung im deutschen Bergbau

— **Dortmund**, 7. November.

Dortmund, die Stadt des Eisens und der Kohle, stand am Samstag im Zeichen der Großaktion für die Unfallverhütung im deutschen Bergbau.

Den Auftakt bildete eine Reichskundgebung für den gesamten deutschen Bergbau, die am Samstagabend unter Teilnahme von Tausenden von Bergarbeitern in der festlich geschmückten Westfalenhalle stattfand.

Generaldirektor Brandi teilte eingangs mit, daß er nicht für die Wirtschaftsgruppe Bergbau, sondern als Gefolgschaftsführer und als Mitglied der DAF sprechen wolle. „Wir wollen zeigen", so sagte er, „daß wir im Bergbau geschlossen zusammenstehen in einer Gemeinschaft, die getragen ist von gegenseitigem Verständnis und Vertrauen zueinander. Wir Führer der Betriebe wollen uns von niemand übertreffen lassen in der Fürsorge für die uns anvertrauten Bergleute. Unsere vornehmste Pflicht ist die Sicherheit und die Unfallverhütung. Die Zahl der tödlichen Unfälle ist in den letzten Jahren stetig zurückgegangen. Während noch 1927 von 1000 Mann Belegschaft 2,09 tödlich und 50 so schwer verunglückten, daß sie länger als vier Wochen feiern mußten, sind diese Zahlen bis zum letzten Jahre zurückgegangen auf 1,29 Tote und 39 Schwerverletzte. Es sind somit seitdem jährlich 400 Knappen vor dem Tode und über 9000 vor schweren Unglücksfällen bewahrt geblieben. Wir werden weiter wirken und wachen, damit diese Zahl immer mehr verringert wird.

Dann betrat Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Rednerpult. „Unternehmer, erkenne," so rief Dr. Ley unter stürmischer Zustimmung der Massen aus, „daß du ohne Arbeiter niemals dein Werk aufbauen kannst. Nicht das Bankkonto, nicht die Technik, ja nicht einmal die Maschine und das Gebäude sind das wesentliche. Das wertvollste Kapital ist der deutsche Arbeiter. Und du, Arbeiter, erkenne, daß es ohne den Unternehmergeist deines Unternehmers und ohne den großen Erfindergeist des deutschen Ingenieurs und Geistesarbeiters einfach keine deutsche Wirtschaft gibt."

Dr. Ley wandte sich dann den Aufgaben des Betriebsführers im Dritten Reich zu, die gerade im Bergbau ganz besonderer Art seien. Fürsorgepflicht dürfe nicht mit Wohlfahrt verwechselt werden. Sie sei kein Geschenk des Betriebsführers an seine Gefolgschaft, sondern eine Pflicht, und die Partei werde darüber wachen, daß der Betriebsführer dieser Pflicht auch nachkommt.

Dr. Ley kam dann auf die Unfallverhütungsaktion zu sprechen, worauf er betonte, daß der Rückgang der Zahl der Unglücksfälle ein erfreuliches Zeichen sei, doch sei diese Zahl auch heute noch immer zu hoch. Strengste Untersuchung aller Unglücksfälle sei erste Pflicht. Es gelte nicht, nach einem Rationalisierungsplan zu arbeiten, sondern es müsse heißen: Wie erhalte ich die Gesundheit meiner Gefolgschaft. Gerade der Bergmann wolle kein Mitleid, sondern Gerechtigkeit.

Dr. Ley ermahnte zum Schluß alle Schaffenden, daß es nicht um eine Klasse, sondern um eine Gemeinschaft Deutschland und um die Ewigkeit des Volkes gehe.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. [illegible] — [illegible] — Dr. Fritz Hammes — [illegible] Willy Müller — [illegible] — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: [illegible], sämtlich in Mannheim.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Haas & Co., Mannheim, R 1, 4–6
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. H. Schaffer, Berlin-[illegible], [illegible]
D.-A. X. 1936 [illegible]
Zur Zeit Preisliste Nr. 7 gültig.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr – Rücksendung nur bei Rückporto

Die Stadtseite

Mannheim, 9. November.

Zum 9. November

Die Schlußworte des Führers im Prozeß von 1924

Am 9. November 1923 fällten die Schüsse vor der Feldherrnhalle zu München 16 von jenen deutschen Männern, die sich für die Freiheit des deutschen Volkes erhoben hatten. Im Frühjahr 1924 fand der Prozeß gegen den Mann statt, dem sie als ihrem Führer gefolgt waren. Dabei sprach Adolf Hitler in seinem Schlußwort folgende Sätze:

„Die Tat des 9. November ist nicht mißlungen. Sie wäre mißlungen dann, wenn eine Mutter gekommen wäre und gesagt hätte: Herr Hitler, Sie haben auch mein Kind auf dem Gewissen. Aber das darf ich versichern, es ist keine Mutter gekommen. Im Gegenteil, Tausende andere sind gekommen und haben sich in unsere Reihen gestellt. Von den jungen Männern, die gefallen sind, wird es dereinst heißen, wie es am Obelisk zu lesen ist: „Auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung.“ Das ist das sichtbare Zeichen des Gelingens des 9. November, daß in seiner Folge die Jugend sich wie eine Sturmflut erhebt und sich zusammenschließt. Das ist der größte Gewinn des 9. November, daß er nicht zur Depression geführt hat, sondern dazu beitrug, das Volk aufs höchste zu begeistern. Ich glaube, daß die Stunde kommen wird, da die Massen, die heute mit unserer Kreuzfahne auf der Straße stehen, sich vereinigen werden mit denen, die am 9. November auf uns geschossen haben. Ich glaube daran, daß das Blut nicht ewig uns trennen wird.“

Die Armee, die wir herangebildet haben, die wächst von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde schneller.

Gerade in diesen Tagen habe ich die stolze Hoffnung, daß einmal die Stunde kommt, daß diese wilden Scharen zu Bataillonen, die Bataillone zu Regimentern, die Regimenter zu Divisionen werden, daß die alte Kokarde aus dem Schmutz herausgeholt wird, daß die alten Fahnen wieder vorantattern, daß dann die Verführung kommt beim ewigen letzten Gottesgericht, zu dem anzutreten wir willens sind. Dann wird aus unseren Knochen und aus unseren Gräbern die Stimme des Gerichtshofes sprechen, der allein berufen ist, über uns Gericht zu sitzen. Denn nicht Sie, meine Herren, sprechen das Urteil über uns, das Urteil spricht das ewige Gericht der Geschichte, das sich aussprechen wird über die Anklage, die gegen uns erhoben ist. Ihr Urteil, das Sie fällen werden, kenne ich. Aber jenes Gericht wird uns nicht fragen: Habt ihr Hochverrat getrieben oder nicht? Jenes Gericht wird über uns richten, über den Generalquartiermeister der alten Armee, über seine Offiziere und Soldaten, die als Deutsche das Beste gewollt haben für ihr Volk und Vaterland, die kämpfen und sterben wollten. Mögen Sie uns tausendmal schuldig sprechen, die Göttin des ewigen Gerichtes der Geschichte wird lächelnd den Antrag des Staatsanwaltes und das Urteil des Gerichtes zerreißen, denn sie spricht uns frei.“

Der Freispruch ist erfüllt. Die Fahne der Freiheit flattert über Deutschland, das seine Wehrhoheit wieder hat. Und hinter dem Führer marschiert die geeinte Nation im Geiste jener, die am 9. November ihr Leben gaben, damit ihr Volk lebe.

Verordnung zum Schutze des Gedenktages für die Gefallenen der Bewegung

Das Innenministerium teilt mit: Am 9. November sind verboten:

1. In Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art mit Ausnahme der Darbietungen der deutschen Rundfunkdiender;

2. alle anderen der Unterhaltung dienenden öffentlichen Veranstaltungen, sofern bei ihnen nicht der diesen Tage entsprechende ernste Charakter gewahrt ist.

*

** **Beflaggung.** Der Reichsminister des Innern gibt folgendes bekannt: Am 9. November flaggen die staatlichen und kommunalen Verwaltungen und Betriebe, die sonstigen Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts und die öffentlichen Schulen im ganzen Reich, und zwar Vollmast.

Beachtet die Verkehrsvorschriften!

Polizeibericht vom 7. November.

Am Samstag ereigneten sich infolge Außerachtlassung der Verkehrsvorschriften neun Verkehrsunfälle, wobei vier Personen verletzt wurden. Vier Radfahrern, die durch Fahren in betrunkenem Zustand die Verkehrssicherheit gefährdeten, mußten die Fahrräder weggenommen werden.

Wegen groben Unfugs und Ruhestörung wurden acht Personen angezeigt.

Gemeinschafts-Eintopf im Nibelungensaal

Tausende nahmen daran teil

Zum zweiten Male in diesem Winter wurde die Nation zum Eintopfessen aufgerufen im Dienste des WHW und der Volksgemeinschaft aller Deutschen. Zum zweiten Male folgten diesem Rufe auch in Mannheim viele Tausende opferbereiter Volksgenossen. Mit aller Umsicht hatten im Nibelungensaal die vielen Helfer und Helferinnen der NSV ihre Vorbereitungen getroffen. Das weite Rund war mit langen Tischreihen bestellt. In den Rundgängen standen die Feldküchen, im vorderen Querraum zwischen Saal und Wandelhalle die Helferinnen der NS-Frauenschaft vor den Waschzubern startbereit.

Schon vor 12 Uhr war der Nibelungensaal von einer freudig bewegten Menge erfüllt. Und dann hieß es: „Ran an die Feldküchen!“ Im Handumdrehen standen Männer, Frauen und Kinder „Schlange“ vor den Ausgabestellen. Aber so groß auch ihr Andrang war: die NSV sorgte für glatte und schnelle Abwicklung des Essenbetriebes.

Aus sechs Feldküchen wurde der Eintopf — ein nahrhaftes Kraftgericht mit Fleischeinlage — verabfolgt.

Und wenn eine Küche „leer gegessen“ war, dann rollte schon die Reserve-Gulaschkanone an. Trotz dieser vorzüglichen Organisation mußten Helfer und Helferinnen mit dem Einsatz aller Kräfte arbeiten, um den unaufhörlichen Zustrom der Mannheimer zu lenken und zu leiten, daß keine „Verkehrsstörungen“ eintraten. Besonders gegen 1 Uhr war der Ansturm so stark, daß man glauben konnte, ganz Mannheim wolle sich hier ein Stelldichein geben.

Zum Lobe der Mannheimer sei gesagt, daß sie sich den Anordnungen des Helferstabes diszipliniert fügten. Wer „ausgegessen“ hatte, machte seinen Essenplatz frei, aber um nicht etwa zu gehen, sondern um sich hinaufzubegeben zu den Galerien des Riesenraumes, um von dort dem

Mittagskonzert

zu lauschen, das abwechselnd vom Kreismusikzug der Politischen Leiter und dem Musikzug der SA-Standarte 171 geboten wurde. Tausende verlebten so während und nach dem Essen eine Stunde kostenfreier musikalischer Unterhaltung im Kreise froher Volksgenossen. Aus welchen Kreisen die Besucher stammten? Alle Kreise hatten sich eingefunden. BdM-Mädel kamen geschlossen anmarschiert, eine Hockey-Mannschaft desgleichen. War schon das erste öffentliche Eintopfessen ein voller Erfolg — der gestrige zweite Gemeinschafts-Eintopf hat ihn noch bei weitem übertroffen und damit am schönsten die Arbeit aller NSV-Helfer und -Helferinnen belohnt.

—l—

Kraft durch Freude rief!

Offenes Liedersingen — Feierabend Hildebrand & Söhne — Morgenfeier

„Kraft durch Freude“ — das ist nicht nur Reisen und Wandern, Sport und Schönheit der Arbeit. Das ist vielmehr im tiefsten Sinne des Wortes eine umfassende kulturelle Mission. Ihren sichtbarsten Ausdruck findet sie neben dem großen Vortragswerk in der Feierabendgestaltung. Was wir in dieser Hinsicht in Mannheim vor allem von den Werkscharen schon zu sehen bekommen haben, offenbarte richtigen Arbeitseinsatz und ernsten Aufbauwillen.

Ein neuer Beweis dafür waren drei Veranstaltungen, die am Samstag und Sonntag im Rahmen der KdF-Kreiswarte- und Kreisreferenten-Tagung des Gaues Baden in Mannheim stattfanden. Die erste war am Samstagabend im Schloßhof das

große offene Liedersingen.

140 Mann Werkscharen waren aufmarschiert, um letztmals in diesem Jahr der Bevölkerung von der Sangesfreude und den Liedern der neuen Jugend Kunde zu geben. Hell und frisch erklangen ihre Weisen. Die Anwesenden beteiligten sich mit Lust und Liebe an dem Singen.

In der Harmonie bescherten am Abend die

Rheinmühlenwerke Hildebrand & Söhne

mehreren hundert Volksgenossen und Betriebsangehörigen zwei weihevolle Feierstunden. Eine Flut von blutroten Bannern mit dem Hakenkreuz und dem Rad der DAF wallte von den Rängen herab. Vor der grüngeschmückten Bühne erhob sich ein schwarzverhangener Aufbau, auf dem die Worte standen: „Einiges Deutschland, wir starben für dich!“ Wir — die Toten der Bewegung, in deren Zeichen der Feierabend vornehmlich stand. Betriebsangehörige, Werkschar und Werkfrauengruppe gestalteten ihn mit heiligem Ernst und vorbildlicher Hingabe. Wenn schon etwas hervorgehoben werden soll, dann seien es die beiden Kantaten, in denen der neue Geist der Feierabendgestaltung bisher am sichtbarsten Form empfangen hat: Gerhard Schumanns „Heldische Feier“, auf die wir am Mittwoch im Zusammenhang mit dem Besuch des Dichters noch eingehen werden, und Heinrich Spittas und Hans Baumanns Kantate „Das Jahr überm Pflug“. Gerade bei dieser Bauernkantate mit ihrem Wechsel von Musik, Gesang, Einzel- und Chorsprechern wurde deutlich, daß diese Form nicht denkbar ist ohne Verbindung zu einer Gemeinschaft, für die sie geschrieben wurde. Mag auch das Werk vorerst noch als Versuch zu werten sein, in musikalisches und Gemeinschaftsneuland vorzustoßen, so verhalf ihm die Ausdeutung der „Hildebrand“-Kameradschaften doch zu überaus starker Wirkung.

Im Mittelpunkt des Feierabends stand eine Ansprache des Betriebsführers Marwitz

Wenige Feiertage im Jahre seien es, an denen die Werkscharen besonders hervortreten. Der Tag des 9. November aber sei ihr höchster. Der Tod der 16 Ermordeten des Jahres 1923 hat wie ein Fanal gewirkt. Er ist heilige Verpflichtung, von ihrer Gläubigkeit erfüllt weiterzukämpfen. Als der Betriebsführer sodann die Namen der Ermordeten verlas und jeweils ein Werkschärler mit „Hier“ antwortete, empfand jeder der Anwesenden diesen Ruf wie einen Appell, auch zu seinem Teil weiterzuwirken, daß ihr Opfer nicht vergebens gewesen ist. Anruf des Führers und die nationalen Lieder beschlossen den Abend der jungen Generation. Auf ihn darf man berechtigt das abgenützte Wort anwenden, daß er ein seltenes Erlebnis war, für dessen Gestaltung wir der Werksgemeinschaft „Hildebrand & Söhne“ Dank wissen.

Eine Morgenfeier im Planetarium

beschloß am Sonntagmittag den Reigen der im Rahmen der badischen KdF-Tagung stattfindenden Veranstaltungen. Auch in ihr wuchsen Chor- und gemeinsamer Gesang, Musik und Wort zu einem Ganzen zusammen, das des Wahlspruches der Morgenfeier „Bekenntnis und Opfer“ würdig war. Ein stärkerer Besuch wäre ihr zu wünschen gewesen.

kh.

40. Gründungsfeier Mannheimer Dragonerkameradschaften

Zu einem schönen Fest gestaltete sich die 40. Gründungsfeier der Kameradschaften ehemaliger badischer Leibdragoner und gelber Dragoner am Samstagabend im Ballhaus. Stimmungsvoll war der Saal geschmückt, der kaum alle Gäste und Kameraden fassen konnte. Märsche des Musikkorps des Infanterie-Regiments 110 unter Leitung von Musikmeister Kraus eröffneten die Vortragsfolge, die recht bunt und vielseitig war. Frl. Hagmann sprach einen stimmungsvollen Vorspruch. Dann hieß der Führer der Leibdragoner, Kamerad F. Walter, die Versammelten in herzlichen Worten willkommen, insbesondere die Vertreter der Wehrmacht und des Polizeipräsidiums, den Vertreter des Wehrbezirkskommandos, Oblt. Fillinger, den ehemaligen Regimentskommandeur der gelben Dragoner, Oberst Runge, Kreisschießwart Hildebrand, den Kolonialkriegerbund und die Vertreter der Kameradschaften aus Karlsruhe, Weinheim und Ludwigshafen.

Nach einer vorzüglichen Wiedergabe der „Ehre Gottes“ von Beethoven durch das Doppelquartett der „Liederhalle“ nahm der Landesverbandsführer des badischen Kavallerie-Verbandes, Kamerad Maurer, die Ehrung einer großen Anzahl verdienter Kameraden mit dem Verbandsehrenabzeichen des Landesverbandes Baden im deutschen Waffenring erster und zweiter Klasse und der Mackensenschnalle vor. Namens der Geehrten sprach Kamerad Honold Dank und Treuegelöbnis aus. Pfarrer Spörnsder hielt die Festrede, in der er auf die Weiterpflanzung der soldatischen Tugenden hinwies, damit Deutschland blühe und wachse in aller Ewigkeit. Des Führers Adolf Hitler gedachten ein „Sieg Heil!“ und die beiden Lieder der Nation.

Die Rolle des Ansagers für den gemütlichen Teil des Abends hatte Josef Offenbach vom Nationaltheater übernommen. Tänze von Mitgliedern des Balletts des Nationaltheaters unter Leitung von Erika Köster gefielen sehr gut, wie auch die beiden Tänze der kleinen Ella Kraft. Die erste Riege des Turnvereins Mannheim von 1846 fand mit ihren Barrenübungen großen Beifall, wie auch das Doppelquartett der „Liederhalle“. Ein Lob aber auch unseren Musikern vom Infanterie-Regiment 110, wie auch der tüchtigen Leibdragoner-Jugendkapelle unter ihrem Leiter M. Kronauer. Kamerad Honold sprach das Schlußwort. wi.

** **Der Ski-Club Mannheim** versammelte im großen Saal der Siechen-Gaststätten am Samstagabend seine Mitglieder, Freunde und Angehörigen zu einem künftigen Oktoberfest. Die von eigenen Mitgliedern durchgeführte bunte Ausschmückung des Saales sorgte für einen stimmungsvollen Rahmen. Eine echte Wurstbraterei und natürlich „viel Bier“ ließen richtige Oktoberfeststimmung aufkommen. Die Tanzfläche in der Saalmitte war stets von dem lustigen Völkchen besetzt, zumal eine fleißige Kapelle ihre heiteren Weisen erklingen ließ. Schuhplattler und Jodler, natürlich ebenfalls Vereinsmitglieder, ernteten mit ihren Einlagen lebhaften Beifall und schließlich sei die reichhaltige Verlosungstafel nicht vergessen, an welcher die Glücklichen mit schönen Gaben bedacht werden konnten. So wurde die Absicht in das Oktoberfest zu einer Freude und Unterhaltung für jeden Teilnehmer.

Die nächste Ausgabe

der NMZ erscheint am Dienstag, 10. Nov. zur üblichen Zeit.

Windiger November-Sonntag

Schauerartige Niederschläge sagte der Wetterdienst an. Der Regen kam auch. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag plätscherte er stundenlang auf unsere Stadt hernieder, sehr zum Mißvergnügen derer, die ihr Heim zu Kino-, Theater- oder Gaststättenbesuch verlassen hatten. Und dennoch wollen wir dem Wettergott darob nicht gram sein. Mit dem nächtlichen Erguß schienen seine feuchten Reserven erschöpft zu sein. Er verschonte uns am Sonntag, von wenigen Sprühern abgesehen, tagsüber mit seinem „Segen“. Immerhin: er zeigte sich dafür als ein recht windiger Geselle, der mit vollen Pausbacken durch die Straßen fegte. Andererseits hatte er auch anerkennenswerte „Lichtseiten“. Die Straßen wurden schnell trocken, die Wolkenschleier zerrissen und heller Sonnenschein strahlte besonders in den Mittagsstunden herab.

War auch „draußen“ nicht allzuviel los, so werden sich doch die Schriesheimer gefreut haben, daß ihr berühmtes Winzerfest wenigstens von „oben“ trocken blieb, und die Pfälzer Weinorte nicht minder. Vor allem aber unsere Handballer, die auf dem Brauereiplatz für das WHW spielten und rechten guten Besuch verzeichnen konnten.

Aber auch dem großen Eintopfessen im Nibelungensaal kam das im ganzen freundliche Wetter zugute.

Es zeitigte einen Riesenbesuch.

Der starke nachmittägliche Fußgängerverkehr in den Straßen des Zentrums zeigte, daß die Mannheimer die Stunden der „Trockenheit“ nützen wollten. Besonders an der neueröffneten „Stadtschänke“ staute sich die Menge.

Bahnverkehr ruhig

Der Bahnverkehr des Wochenends hat nun schon winterlich ruhige Formen angenommen. Selbst der Fernverkehr hielt sich in mäßigen Grenzen, was in noch stärkerem Maße vom Nah- und Ausflugsverkehr gilt. Immerhin waren am Sonntag die beiden Sportsonderzüge ins Neckartal verhältnismäßig gut besetzt. Mit Ausnahme eines Sonderzuges, der gestern 400 Mitglieder des Odenwaldklubs nach Wiesloch-Walldorf brachte und von Mingolsheim zurückfuhr, waren keine weiteren Sonderfahrten vom Hauptbahnhof Mannheim ab notwendig. Der Stadtbesuch hielt sich ebenfalls in gewöhnlichen Grenzen.

Was jeder Herr sich merken sollte:
beim Hutkauf Dippel Nachf. K. Fischer
D 2, 6 Planken (Harmonie)

Kameradschaftsabend der Wehrmachts-Betriebszelle „Heeresbauamt“

In den Nebenräumen des „Hauses der deutschen Arbeit“ veranstaltete die Betriebszelle „Heeresbauamt“ der DAF, Gruppe Wehrmacht, am Freitag den ersten Kameradschaftsabend. Es hatten sich nicht nur alle Arbeitskameraden des HBA, sondern auch Angehörige auswärtiger Zweigämter eingefunden. Unter den Arbeitskameraden weilte auch der Chef des HBA, Reg.-Baurat Dr. Ing. Lang, Reg.-Bauinspektor Holzhausen und als Standortobmann Kamerad Klein von der Heeresstandortverwaltung.

Der erste Kameradschaftsabend verlief recht stimmungsvoll. Besonderen Anteil hatte daran der Pianist. Für die Kameradschaftsstimmung sorgten mit heiteren Zugaben einzelne Betriebszellenangehörige selbst. Im Mittelpunkt stand jedoch die Ansprache des Standortobmannes der DAF des Heeresstandortes, Verwaltungsangestellten Klein, der dem Betriebszellenobmann des HBA, Architekt Krämer, für die Einladung dankte und in kurzen Umrissen auf die Bedeutung des Abends hinwies. Der Redner mahnte, echte und ehrliche Kameradschaft zu pflegen, so wie sie der soldatische Geist gewährleiste. Darum sei auch der erste Kameradschaftsabend zunächst zu einer mehr persönlichen Annäherung außerhalb der Arbeit bestimmt worden. Kamerad Klein hob besonders auch die Grundlagen hervor, auf denen sich das Dritte Reich nach dem Willen des Führers aufbaue. Gerade den Angehörigen des HBA käme die Aufgabe zu, mit besonderem Arbeitseinsatz am Gesamtaufbau auf wichtigen Spezialgebieten mitzuwirken, damit sich Deutschlands Volksgeist und Wehrkraft wieder stärke. Der Führer habe das Heer aus der deutschen Volksgemeinschaft geschmiedet. Dem Führer und der neuen Wehrmacht galt das „Sieg Heil“ und gemeinsam sang man die beiden Nationallieder. kr.

** **Die silberne Hochzeit** feiern heute Postinspektor Albert Deißler, Vorsteher des Postamts Mannheim-Waldhof, und Frau Bina, die schon jahrzehntelange Bezieher unserer Zeitung sind.

** **Mütterschulungskurs in Neckarau.** Infolge der auf Montag, den 9. November, angesetzten Trauerfeiern beginnt der Kursus nicht, wie bekanntgegeben, am 9., sondern am Dienstag, dem 10. November, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zur Krone“, Neckarau, Friedrichstraße.

Hilfe gegen Gicht und Rheumatismus.

Wer diese Plagegeister nur vom Hörensagen kennt, kann froh sein! Wer sie aber aus eigener Erfahrung kennt, wird sich freuen, ein altbewährtes Mittel zu wissen, das schon vielen Tausenden von Leidenden geholfen hat.

Ich empfehle Ihnen solch ein erprobtes Mittel und Sie sollen es kostenlos versuchen, ohne daß es Sie etwas kostet; aber ehe ich Ihnen mehr sage, lesen Sie die folgenden Briefe:

Geislingen üb. Boppingen (Württbg.), den 12. Januar 1936.

Ich kann Ihnen zu meiner größten Freude mitteilen, daß Ihre Gichtofint-Tabletten sehr gute Wirkung hatten. Ich litt ein ganzes Jahr an Gicht, daß oft keine Hand und Fuß mehr rühren konnten und alles half nichts. Bin 66 Jahre alt und bereits die erste Sendung Gichtofint brachte mir gleich Linderung. Sage Ihnen meinen besten Dank und werde Sie jedem Leidensgefährten empfehlen.

Ww. Marg. Singvogel.

Berlin-Niederschönhausen, Zollbrückerstr. 5, den 9. 1. 1936.

Ich kann Ihnen heute freudig mitteilen, daß mir Ihre Gichtofint-Tabletten schon bei der ersten Sendung, trotz meiner 71 Jahre, gut geholfen haben. Die zweite Sendung habe ich als Nachkur verwendet und bin jetzt vollkommen ohne Schmerzen. Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank, auch werde ich allen Freunden und Verwandten Gichtofint empfehlen.

Karl Tillack, Rentner.

Langenhagen üb. Eutin, den 18. 1. 1936.

Gebe Ihnen Nachricht, daß ich von meinen Schmerzen, die ich seit 3 Monaten im Knie und Schultergelenken hatte, nach dem Gebrauch von ca. 160 Gichtofint-Tabletten vollständig befreit bin. Ich sage Ihnen meinen besten Dank. Hermann Grabert, Bauer.

Ich besitze überaus zahlreiche derartige Briefe und nun hören Sie weiter:

Gicht und Rheumatismus können von innen heraus kuriert werden durch Entgiftung des Blutes. Dieses ist verunreinigt durch zurückgebliebene harnsaure Salze und diese müssen heraus.

Zur Beseitigung der Harnsäure dient das Gichtofint. Sie können kostenlos und portofrei eine Probe Gichtofint mit weiteren Aufklärungen und genauer Gebrauchsanweisung erhalten, wenn Sie Ihre Adresse senden an: Max Dultz, Abt. Gichtofint, Berlin SW. 207, Friedrichstraße 19.

In Laden in allen Apotheken.

MARCHIVUM

Private Verkehrsinspektion

Man nehme eine Straßenbahn am Paradeplatz in den späten Nachmittagsstunden, stelle sich neben den Führer und fahre die Breite Straße hinunter, und wer sensationslüstern ist, der hat ausgesorgt, der braucht sich keine Abenteuerfilme mehr anzusehen; das gibt Spannung und Herzklopfen genug.

Die alten Frauen, die über die Kreuzung am Paradeplatz wollen, sind die schlimmsten nicht; sie gucken sich jedenfalls ordentlich und vorschriftsmäßig um und machen große, angstbeflügelte Schritte. Aber ihre Augen sind schlecht, und viel Spannkraft steckt nicht mehr in einer 70 Jahre alten Muskulatur, und ehe sie den Kopf auch nur von der einen zur anderen Seite gewandt haben, ist schon wieder ein Motorradfahrer heran, kurvt ein Radfahrer haarscharf vorbei, stoppt mit Quietsch-Ruckzuck der kleine Wagen. Kein Wunder, daß unsere Nachbarin und Großmutter vom zweiten Stockwerk immer zitternd nach Hause kommt, wenn sie auf dem Markt gewesen ist. So viel muß eine sonst gesunde alte Frau ausstehen, wenn sie zweimal über die Breite Straße will.

Das sind die alten Frauen. Sie sind die schlimmsten nicht, der Wagenführer bestätigt es mit Kopfnicken. Aber dann geht es los, aus der Freßgaß lugt ein schwarzer Wagen, noch neu und vorsichtig, aber der Brezelbub neben ihm muß natürlich vorbei, bis er unseren sausenden Motorradfahrer entdeckt, der schon am Paradeplatz warten mußte, und nun losbrummt. Mit einer unglaublichen Geschicklichkeit macht der Brezelbub Kehrtwendung auf der Stelle, ist auch schon herunter und einen Schritt zurück. Aber wie oft geht das schief? Wir rattern weiter: junge Damen gehen über die Fahrbahn, die so eigensinnig sind, daß sie Klingeln und Hupen für eine persönliche Beleidigung halten. Sie denken nicht daran, den Schritt zu beschleunigen, ein tötender Blick aus den Augenwinkeln ist alles, man müßte eine Schreckschußpistole für sie haben.

Wieder so ein Radfahrer, der gerade vor uns sich in dem engen Zwischenraum zwischen dem Milchauto und Straßenbahn hindurchklemmen will. Sandbremse wird gezogen und knirschend stehen wir, der Frechdachs saust lachend ab, und der Wagenführer zuckt zwei-dreimal die Achseln, aber die Augen werden um ein unmerkliches kleiner. Man kann sich denken, daß er nach einigen Stunden vollkommen erschöpft sein muß. Immer wieder solch eine Nervenanspannung bis zum letzten, und die Wut in sich hineinfressen, das muß furchtbar mitnehmen. Aber jetzt kommt zwischen J und T, K und U erst das rechte Durcheinander. Radler starten in allen Richtungen, Männer, Frauen, Kinder kümmern sich um nichts mehr, nur noch schöne Waren und fehlendes Geld im Kopf zwischen all diesen Kaufhäusern; und daß es gut geht, ist das tägliche Wunder.

Aber oben an der Friedrichsbrücke passiert's. Ein Radfahrer will noch schnell hinüber, der Lastzug aus dem Luisenring kriegt die Bremsen hinten und vorne zu schmecken, aber die Vorderräder gehen doch über die Füße. Der junge Mann hebt sich in einem gewaltigen Schmerzkrampf fast grad in die Höhe, Hände und Kopf schwingen hilflos, und schon klatscht er hin und ist hinüber. Hoffentlich hält die Ohnmacht, bis er im Krankenhaus die Spritze kriegt! Das war's, da ist nicht dran zu drehen und zu deuteln. Die Last war zwar nicht schwer und ging schnell drüber weg, aber das gibt Bruch und Verletzung fürs Leben . . .

Schon braust der Verkehr weiter, und nun handle danach, wer's gesehen oder erfaßt hat: Vorsicht auf der Breiten Straße! Dr. Hr.

50 Jahre Männergesangverein Lindenhof

Festbankett im Friedrichspark — Ehrungen verdienter Mitglieder

Das Festbankett am Samstag war der Abschluß einer Reihe von Veranstaltungen anläßlich des Jubiläums, es war aber auch zugleich die Krönung des ganzen Festverlaufes. Nach einem weihevollen Vorspruch, von Frl. Baudermann vorgetragen, und der erhebenden „Hymne an Gott“ von M. Haydn, mit der der Männerchor unter Stabführung von Chorleiter Dr. Karl Riehl von neuem seine ausgezeichnete Gesangskultur unter Beweis stellte, begrüßte Vereinsführer Philipp Falter in überaus herzlichen Worten die zahlreichen Gäste und gab noch einmal einen kurzen Abriß der Geschichte, der Ziele und des Strebens des Vereins. Besondere Freude erfülle ihn, daß so viele Sangesbrüder befreundeter Vereine, sogar aus Karlsruhe, zum Jubelfest herbeigeeilt seien.

Nach einem weiteren Chorgesang übergaben die Frauen des Vereins dem Vereinsführer eine schön gestickte Fahnenschleife, und im Anschluß daran schritt Vereinsführer Falter zu den Ehrungen verdienter Mitglieder. Den Ehrenbrief und die goldene Sängernadel des Vereins erhielten 15 langjährige Mitglieder, darunter auch das Gründungsmitglied Jakob Mäch, bei dessen Ehrung begeisterter Beifall laut wurde. Den goldenen Sängerring erhielten für 25jährige Sängertätigkeit 12 Mitglieder. Für 10jährige Sängertätigkeit erhielten 12 Mitglieder die silberne Sängernadel. Der zweite Vereinsführer ernannte sodann die Herren Falter, Hennrich und Herrmann, bei gleichzeitiger Ueberreichung der goldenen Sängernadel, zu Ehrenmitgliedern. Besondere Freude erfüllte die Anwesenden, als Kreisführer Hügel die Ehrung der Herren Philipp Falter, Hermann Hennrich, Willy Herrmann, Otto Ilges und Adam Bruckner mit der Ueberreichung der silbernen Bundesnadel für 25jährige Sängertätigkeit vornahm, dem Verein eine Ehrenurkunde des Deutschen Sängerbundes überbrachte und herzliche Worte der Anerkennung für die vorbildliche Führung des Vereins fand. Es folgte die Entgegennahme von Glückwünschen, für die sich Vereinsführer Falter bedankte. Ihm wurde durch die Frauen des Vereins noch eine besondere Ehrung für seine großen Verdienste um den machtvollen Aufschwung, den der Verein unter seiner Führung genommen hat, zuteil.

Nochmals stimmte der Männerchor ein Lied an und leitete damit über zum Festball, der die Mitglieder und Gäste des Vereins noch lange beisammenhielt und zu dem das Philharmonische Orchester fleißig aufspielte. e.

Trauerfeier am Grabe Heinrich Weinreichs

An der letzten Ruhestätte des am 9. November 1921 verstorbenen unvergeßlichen Heinrich Weinreich versammelten sich am Sonntagvormittag die „Liederhalle Mannheim“ und der Elferrat des „Feuerio“, um der 15. Wiederkehr des Todestages ihres Präsidenten zu gedenken. An der Spitze des Trauerzuges schritten hinter der umflorten Liederhalle-Fahne die nächsten Angehörigen des Heimgegangenen, und daran schlossen sich die Sänger und zahlreiche fördernde Mitglieder. Als die Lieder vom guten Kameraden und „Ueber den Sternen“ verklungen waren, ergriff Vereinsführer Georg Schäfer das Wort, um in einer ergreifenden Ansprache des Mannes zu gedenken, dem die Liederhalle so viel zu verdanken hat. „Inmitten eines segensreichen Lebens“, so führte er u. a. aus, „ist dieser vortreffliche Mensch von uns gegangen. Alle, die ihn kannten, wissen, daß ihn nichts treffender schildern kann, als der Spruch, der seinen Grabstein ziert:

In Lied und Tat, in Wort und Scherz,
ein ganzer Mann, ein deutsches Herz.

Wir Liederhaller sind ganz besonders dem getreuen Eckehard zu Dank verpflichtet. Ich möchte nur zwei Momente aus dem Wirken Heinrich Weinreichs herausgreifen. Er war es, der zuerst die Fähigkeiten Friedrich Gellerts erkannte und ihn als Chorleiter verpflichtete. Bis zu seinem Tode war er Gellerts bester Freund und Kamerad. Diese Harmonie übertrug sich auch auf die gesamte Mitgliedschaft. Dadurch war es damals der Liederhalle möglich, mit über 300 Sängern auf dem Podium zu stehen. Ihm war jeder willkommen, der das Herz auf dem rechten Fleck hatte. So schuf dieser seltene Mann bewußt schon vor zwei Jahrzehnten in echt nationalsozialistischem Sinn die wahre Volksgemeinschaft. Heinrich Weinreich hat aber auch den Grundstein gelegt für die Größe unserer Liederhalle. Wir können dem unvergleichlichen Menschen nur dadurch danken, daß wir geloben, das Erbe, das er uns hinterlassen hat, treu und sorgsam zu hüten. Dann weilt sein Geist, der uns nie verlassen hat, auch in Zukunft unter uns und wird die Liederhalle segnen.“

Die Hände erhoben sich zum deutschen Gruß und die Fahne senkte sich, während der Vereinsführer einen Kranz mit Schleifen in den Vereinsfarben und der Widmung „Unserem unvergeßlichen Präsidenten Heinrich Weinreich zum 15. Todestag Liederhalle Mannheim“ niederlegte.

Dann ergriff Präsident Theo Schuler das Wort, um u. a. folgendes auszuführen: „Am heutigen Tage wehmütiger Erinnerung will auch der „Feuerio“ nicht versäumen, am Grabe seines Freundes zu weilen. Heinrich Weinreich war Mitbegründer des „Feuerio“. Es entsprach seinem sonnigen Humor, daß er einen solchen Verein mit ins Leben rief. Es entsprach auch seinem Wesen, daß er dem „Feuerio“ treu blieb. Ihm verdanken wir die großen Erfolge, von denen man heute noch spricht. Vieles, was heute noch auf dem Gebiete des Humors gepflegt wird, verdanken wir seiner Anregung. Mir persönlich war Heinrich Weinreich ein aufrichtiger Freund. Ihm verdanke ich so ziemlich alles, was ich auf karnevalistischem Gebiet leiste. So geloben wir, daß wir das, was er uns gelehrt, hochhalten, daß wir sein Andenken in Treue und Aufrichtigkeit wahren werden.“ Mit diesen Worten legte Präsident Schuler einen Kranz mit Schleifen in den Feueriofarben und der Aufschrift „Dem Unvergeßlichen der dankbare Feuerio“ nieder. Mit dem mit tiefer Empfindung vorgetragenen Chor „Heilig ist der Herr“ wurde die Trauerkundgebung beschlossen. Sch.

Bei Geflügel und Kaninchen

Nach einem gemütlichen Familienabend, zu dem sich die Mitglieder des „Kleintierzüchtervereins 1900 Mannheim-Waldhof“ am Samstag zusammenfanden, wurde am Sonntagmorgen die Herbstschau im „Rheingold“ eröffnet. Nicht weniger als 100 Geflügeltiere und [illegible] Kaninchen stellten sich dem Preisrichter. Die Zuchtergebnisse stehen auf einer sehr beachtlichen Höhe, vor allem was die Hühner betrifft. Größten Wert legen die Züchter anscheinend auf die sogen. Wirtschaftsrassen. Von ihnen sind Tiere ausgestellt, die sich überall sehen lassen können. Bis auf einige Zwerg-Wyandotten und Rodeländer sind keinerlei Zier- oder Liebhaberrassen ausgestellt. Auch die Kaninchen stehen offensichtlich bei den Mitgliedern in guter Pflege. Auch um die Fellverarbeitung bemüht sich der Verein mit großem Eifer. Selbst die Sommerfelle finden Verwertung.

Beweis für die hochwertigen Zuchtergebnisse, die der Verein aufzuweisen hat, waren die vielen Preise, die vergeben werden konnten. Auch ein Reichsfachschaftsehrenpreis ist darunter. Der Züchter Mathias Auerbach konnte ihn mit einem Stamm schwarzer Italiener erringen. 16 Ehrenpreise fielen auf Rodeländer, Wyandotten, Minorka, Schwarzlack, Rheinländer, schwarze Zwerg-Wyandotten und schwarze Rodeländer. Außerdem wurden die Wertungen sehr gut 1 einmal, sehr gut 2 vierzehnmal, sehr gut siebenmal und gut fünfundvierzigmal vergeben. Von den Kaninchen konnten Blaue Wiener, Riesen-Silber, Kleine Chinchilla und Schwarz-Lohen zusammen 5 Ehrenpreise erringen und 10 erste, 14 zweite und 16 dritte Preise. g.

Schon Vater kaufte seine Hüte
bei ZEUMER wegen ihrer Güte
Das große Hutbaus in der Breiten Straße, H 1, 6

Zum erstenmal Gast in der Stadtschänke!

Am Samstagnachmittag festliche Eröffnung

In Lichterglanz strahlende Räume voller Blumen und ein bis zum letzten Kochtopf auf den Ansturm des Eröffnungstages ausgerichteter Betrieb erwarteten am Samstagvormittag die ersten Besucher der Stadtschänke, zu deren Vorbesichtigung die Mannheimer Automaten-Betriebs-Gesellschaft einen größeren Kreis von Gästen geladen hatte. Im Namen des Hausherrn begrüßte Direktor Bohrmann von der Bierbrauerei Durlacher Hof die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Partei, der Wehrmacht und der Presse, um dann mit Worten höchster Anerkennung aller jener Männer zu gedenken, die in ungemindertem Eifer viele Monate lang ihre Kraft zur Vollendung des neuen Hauses eingesetzt haben. Mit diesem Hause, so etwa sagte der Redner, ist das große Werk des städtischen Plankenausbaus abgeschlossen, ein Werk, das unserer geliebten Vaterstadt zu Ruhm und Ehre gereicht. Nicht einfach habe sich eines zum andern gefügt, und auch für die Leitung der seit 130 Jahren in P 5 ansässig gewesenen Brauerei sei es kein leichter Entschluß gewesen, das von Vätern und Vorvätern überkommene alte Stammhaus den größeren Gesichtspunkten der neuen Stadtplanung zu opfern. Um so dankbarer könne man dafür jetzt die neue Heimstätte begrüßen, die unter der Leitung von Direktor Fay und seiner in treuer Arbeitskameradschaft neben ihm wirkenden Gattin zu einem Sammelplatz fröhlicher Geselligkeit für alle Volksgenossen werden wolle. Nachdem die von wärmsten Empfindungen der Freude und eines berechtigten Stolzes getragene Ansprache in ein dreifaches „Sieg Heil!“ auf den Führer ausgeklungen war, begann ein Rundgang durch Gasträume, Küchen und Keller, über deren bauliche Besonderheiten und neuzeitliche technische Einrichtung unsere Leser bereits mancherlei Einzelheiten in dem ausführlichen Bildbericht der Plankenbeilage gefunden haben.

In fröhlichem Kreise saß man dann im Hauptrestaurant beieinander. Manches gute Männergespräch wurde geführt, das den ganzen Plankenabbruch und Wiederaufbau im Geiste noch einmal vorüberziehen ließ: wie zuerst das Städtische Liegenschaftsamt für den Baugrund sorgen mußte, wie sein Leiter, Amtmann Greiner, mit den Herren des städtischen Hochbauamtes selbst so manche Nacht am Verhandlungstisch zugebracht. Wie der Bau langsam gewachsen und dank den vereinten Bemühungen des städtischen Maschinenamtes sowie einer ganzen Reihe einheimischer und auswärtiger Firmen zu einem Musterbetrieb des ganzen badischen Gaststättengewerbes herangewachsen sei. Endlich wie Kunst und Handwerk das Ihre dazu beigetragen haben, um auch der Schönheit würdig Raum zu geben, so daß heute die Stadt Mannheim im wahrsten Sinne des Wortes um eine neue Sehenswürdigkeit reicher ist. Da mußte man denn auch einmal das Glas heben, um dem Chefarchitekten August Binder aus Freiburg zuzutrinken, der die gesamte Entwurfsarbeit für die Innenausstattung geleistet hat und mit dem Leiter der ausführenden Firma gleichfalls der Eröffnung beiwohnte, um sich vom Gelingen seiner Pläne zu überzeugen.

Es waren Stunden voll heiterster Stimmung, nach den Wochen angestrengter Arbeit just der rechte Lohn für alle, die sich hier zur Feier von Abschluß und Beginn zusammengefunden hatten. Als aber um vierzehn Uhr die braven Wachmänner an den Türen ihre Posten räumten, da hub sogleich eine gewaltige Völkerwanderung an; unablässig strömten die Menschen, und wenn auch mancher bloß mal eben aus Neugierde durch Plankenkeller, Münzstube, Automat und Hauptrestaurant streifte, so war doch bis in die tiefen Nachtstunden hinein, ja bis zum Morgengrauen kaum je ein Stuhl frei, und mehr als ein Dutzendmal mag die Besatzung aller 750 Plätze gewechselt haben. M. S.

„Kampf dem Verderb!“

Mitarbeit der Hausfrau am Vierjahresplan

Auf Veranlassung des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring als Beauftragten für den Vierjahresplan hat die Geschäftsgruppe Ernährung die NS-Volkswohlfahrt damit beauftragt, die Vorarbeiten für eine großzügige Organisation zur Verwertung der Abfälle in Angriff zu nehmen. Ziel dabei ist, die nicht ausreichende deutsche landwirtschaftliche Erzeugung zu steigern.

An alle Volksgenossen und besonders an die Hausfrauen ist der Ruf „Kampf dem Verderb“ ergangen. Wie Ministerpräsident Generaloberst Göring in seiner großen Rede im Sportpalast gefordert hat, wird die NS-Volkswohlfahrt eine Sammelorganisation zur planmäßigen Erfassung und Verwertung der gesamten Küchenabfälle auf die Beine stellen. Diese bis jetzt nicht verwerteten Abfälle bedeuten zusätzliche Futtermittel für die Schweinemast. Durch Errichtung von Schweinemästereien am Rande der Städte wird die NS-Volkswohlfahrt eine nutzbringende Verwertung der Abfälle sicherstellen.

Es ist beabsichtigt, in jedem Haus besondere, diesem Zweck dienende Sammeleimer aufzustellen. Für die Organisation der Abholung, des Fahrdienstes, der Entkeimung und sachgemäßen Verarbeitung der Abfälle zu Futtermitteln, für die Anlage der Mästereien usw. liegen die Pläne bereits vor.

Voraussetzung für das Gelingen dieses großangelegten Planes ist naturgemäß die aktive und verständnisvolle Mitarbeit der Hausfrau selbst. Sie hat jetzt die Möglichkeit, ohne eigentliche Opfer, die noch nicht ausreichende eigene Fettversorgung von sich aus mit zu fördern und damit gleichzeitig gewissermaßen aus dem Nichts neue Werte zu schaffen.

Darum: „Kampf dem Verderb!“

Hinweis

Mozarts Requiem im ersten städtischen Chorkonzert. Nach vieljähriger Pause wird Mozarts letztes Meisterwerk, das Requiem, am 14. November im Musensaal des Rosengartens zur Aufführung gebracht. Das Konzert steht unter der musikalischen Leitung von Direktor Chlodwig Rasberger. Es wirken außerdem mit: das Orchester des Nationaltheaters, sowie der gemischte Chor des Lehrergesangvereins und der Hochschule für Musik. Als Solisten wurden gewonnen: Susanne Horn-Stoll (Sopran), Anni Bernards (Alt), Walter Sturm (Tenor), Heinrich Hölzlin (Baß), Kirchenmusikdirektor Arno Landmann (Orgel). — Dem Requiem voraus geht eine Aufführung des 5. Brandenburgischen Konzerts von Joh. Seb. Bach, eine seiner genialsten Schöpfungen. Hier spielen die Soloinstrumente Konzertmeister Max Kergl (Violine), Friedrich Schery (Klavier), Kammermusiker Max Fühler (Flöte).

Neues von der Leinwand

„Moral“ im Alhambra-Theater

Ludwig Thoma, der immer noch liebenswerte Vorkriegssatiriker, hat hier mit seiner ergötzlichen Moral-Komödie aus der Kleinstadt fünfundzwanzig Jahre nach ihrer Entstehung die Leinwand erobert. Das Stück ist einst von allen Bühnen — mit Ausnahme freilich der solchen Dingen gegenüber mimosenhaften Hoftheater — mit größten Heiterkeitserfolgen unzählige Male gespielt worden. Jetzt hat sich der Filmregisseur Hans H. Zerlett des Stoffes angenommen, der bei aller Pikanterie zeitlich wohl reichlich überholt erscheint, aber dennoch, da es um einen sehr lustigen Kampf gegen Doppelmoral und konventionelle Lüge der „Stützen der Gesellschaft“ geht, immer noch ergiebig genug ist für einen flott und frech gebauten, mit aus Ewig-Menschlichem geborenen Schwächen des Erdbewohners augenzwinkernd paradierenden Film.

Im wesentlichen hält sich der Regisseur an die Disposition Thomas. Aus der „Privaten“ (Madame Ninon d'Hauteville) bei Thoma ist hier eine Varieté-Tänzerin Ernina Lapomme (vulgo Erna Koppel aus Köln) geworden. Diese Demimondäne ist es bekanntlich, die die männlichen Tugendbolde der Kleinstadt in eine erschreckliche Verwirrung der Gefühle mit nachfolgendem Sündenfall stürzt. Die Geißelung dieser geheimen Sünden der Moralprediger, Sittlichkeitsapostel und Nuditätenschnüffler wird auch im Film frisch und herzhaft angefaßt. Die Parole der Pharisäer: „Dem Volk muß die Moral erhalten bleiben!“, wobei sie das Wort „Volk“ dick unterstreichen und für sich selbst eine Ausnahmestellung beanspruchen, wird scharf herausgestellt. Man freut sich über die verzweifelten Situationen, in die sich die Heuchler hineinarbeiten und über die ergötzliche Angst der ehrbaren Familienväter und Mitglieder des Sittlichkeitsvereins vor der Entdeckung ihrer Seitensprünge.

Vergnüglich lächelt der Zuschauer über die überlegene Ruhe jener Circe Lapomme, die über ihre „Kundschaft“ sorgfältig Tagebuch geführt hat und deren vornehmster Klient, eine königliche Hoheit, vor dem rohen Zugriff der Polizei in einen Damenkleiderschrank flüchten muß. Die pikante Tatsache, daß die prinzliche Hoheit die Mitglieder des Sittlichkeitsvereins unbewußt vor einem riesigen Skandal bewahrt, steigert noch die Lustigkeit des Films. Die gerettete Staats- und Familienmoral wird schließlich, wie bei Thoma, durch die entzückende Pointe beleuchtet, daß ausgerechnet die Mitglieder des bewußten Vereins die ausgiebige Abstandssumme für Mademoiselle Lapomme aufbringen müssen, die dann den Ort ihrer Wirksamkeit gutwillig verläßt.

Fita Benkhoff spielt die Tänzerin unter Aufbietung der ganzen Fülle ihrer handfesten Humorigkeit, wie ja überhaupt eine solche Komödie den Schauspielern ein Fest zu sein pflegt. Die Typen aus dem Sittlichkeitsverein sind durch Joe Stöckel, Walter Steinbeck, Curt Lucas und Eva Tinschmann ausgezeichnet vertreten, Herb. Hübner gibt einen ebenso weitherzigen wie sarkastischen Justizrat, Ursula Deinert und Jupp Hussels kämpfen in dem vermufften Milieu in unangekränkelter Jugendfrische um ihre Liebe, und auch sonst findet man in dem großen Ensemble vielfach ein sorgfältig ausgewogenes, auf leichthumoristischen Ton abgestelltes Charakterspiel. Anderthalb sehr vergnügliche Stunden sind dem Besucher garantiert. C. O. E.

*

Palast und Gloria: „Onkel Bräsig“

Es ist begreiflich und war mathematisch sicher, daß die Drehbuchverfasser auf der Suche nach dem zugkräftigen Volksstück sich eines Tages des trefflichen Fritz Reuter bemächtigen würden. Sie haben ihre Sache mit Takt gemacht. Rolf Meyer bosselte ein rechtes Bilderbuch und Erich Waschneck, der vielseitig erprobte Regisseur, hat es vergnüglich umgeblättert. Der Bildwechsel geschieht zwar vielfach sehr knapp und rasch, doch ist damit die Kurzweil gesichert und die Gefahr falscher Sentimentalität gebannt.

In der Rollenverteilung waltet ein angenehmer Kameradschaftsgeist. Die Darsteller sind sich gleichwertig und kein Star stört das Zusammenspiel. Otto Wernicke in der Titelrolle mimt prächtig den braven, schlauen, stets treu befundenen Inspektor im Ruhestand. Auch Heinrich Schroth gibt dem Verwalter Hawermann sein gediegenes, in allen Teilen glaubhaftes Format. Fritz Hoopts hat wieder einmal Gelegenheit, als Jochem Nüßler zu beweisen, mit wie wenig Rede einer doch sinnvoll leben kann. Lining und Mining werden von Hildegard Barko und Kristina Söderbaum sehr nett weggespielt, ebenso die beiden seltsamen evangelischen Pastoramtwärter von Hans Brausewetter und Erich Fiedler, wobei dieser die Grenze der Satire gefährlich streift... Der zweideutige junge Baron wird von Harry Hardt leicht gemeistert, der sich ja in ähnlichen Rollen schon oft erprobt hat. Ihm zur Seite schön und tapfer seine geprüfte Gattin — Olga Brink. Pomuchelskopp und Slusohr, die beiden unlauteren Seelen mit dem einen Wuchergedanken, werden von Fritz Rasp und Jakob Tiedtke hassenswert gestaltet.

Zusammen mit den vielen anderen tüchtigen Kräften rundet sich so ein Ganzes, dem der durch redliche, saubere Arbeit verdiente Erfolg gesichert scheint. Khl.

MARCHIVUM

Die Unterhaltungsseite der „N.M.Z.“

Hotels in der Urwelt Afrikas

Bei den Victoriafällen am Zambesi

Tausende von Kilometern dehnt sich der Schienenstrang, der die Südspitze Afrikas mit dem oberen Kongo verbindet. Er weist den Weg, auf dem sich die Zivilisation unbeirrbar Schritt für Schritt vorwärts tastete, von den Küsten bis ins Innere des schwarzen Erdteils.

Seit fünf Tagen schon jagt der Südafrika-Expreß mit 70 Reisenden von Kapstadt nordwärts, 70 Reisende, ein winziges Tröpfchen im Strom der Menschheit. Jeder stammt aus einer anderen Umwelt und ist von anderen Gedanken und Wünschen beseelt. Aber jetzt, für kurze Zeit, kennen sie alle nur das gleiche Ziel, zu dem sie jeder Tag näherbringt: unter den vielen, über die ganze Erde verstreuten Liebhabern von einzigartigen Naturschönheiten sind sie einige der wenigen Auserwählten, denen es vergönnt ist, die Victoria-Fälle, die größten Wasserfälle der Welt, schauen zu dürfen.

Menschen jeden Alters, jeder Sprache, jeder Statur: blond und dunkel, reich und arm, mager und beleibt, kurz- und weitsichtig, furchtsam und kühn, geselig und menschenfeindlich, mit steifem und mit weichem Kragen, in Lüsterjacke und in Hemdärmeln. Sogar betagte Damen haben sich lächelnd auf den Weg gemacht. Silbern quillt ihr Haar unter dem Tropenhelm hervor. Hie und da ein Pärchen, das zu den Victoria-Fällen fährt, um den Traum der jungen Liebe mit dem Traum des Naturwunders zu krönen.

Ueber Bulawayo, der letzten Etappe der langen Fahrt, wölbt sich in makellos goldenem Blau das Rund des rhodesischen Himmels. Ein älterer Herr erinnert sich an die Zeit, da diese Stadt noch ein armseliges Dorf war, in dem bis vor einem halben Jahrhundert der despotische König der Matabele, Lobengula, residierte.

Der kriegerische Zulustamm beherrschte ein Gebiet, das sich nördlich des Limpopo bis zum Zambesi erstreckte: das heute Süd-Rhodesien. Auf dieses Hochland, das sich durch gesundes Klima und guten jungfräulichen Boden auszeichnet, richteten sich zunächst die ehrgeizigen Pläne des großen englischen Kolonialpolitikers Cecil Rhodes. Ende 1893 vertrieb der von ihm entsandte Dr. Jameson Lobengula aus seinem Kraal und gründete an derselben Stelle die Stadt Bulawayo. Von hier aus trat der Eroberer Südafrikas seinen Siegeszug an.

•

Aber meine Mitreisenden beschäftigten sich nicht mit Kolonialproblemen. Die wechselvolle Sinfonie der afrikanischen Landschaft übt einen seltsamen Zauber auf sie aus. Wieder werden wir überwältigt vom Kampfe der sterbenden Sonne, die Vulkane von Purpur und Gold ausspeit, aber dem kleinen Gestirn weichen muß, das die Dunkelheit ankündend, den Weltenraum mit seinem winzigen Diamantlicht durchbohrt. Ihm folgt der silberdurchwirkte Teppich des nächtlichen Sternenhimmels.

Von anderen Abteilen klingen Stimmen herüber. Ein brünettes Mädchen mit angriffslustigem Blick und einer violetten Strickjacke hat die Niagarafälle gesehen und erklärt, daß sie wegen der Victoriafälle berechtigte Zweifel hege. Gewaltiger als die Niagarafälle? Vielleicht. Aber imposanter? Schwerlich. Unter dem Niagara kann man im Fahrstuhl fahren, unter den Fällen des Zambesi nicht.

Seltsam, daß in amerikanischen Augen erst ein Stückchen Technik die Landschaft schön und imposant zu machen scheint.

•

Livingstone hat die Victoria-Falls vor etwa 80 Jahren entdeckt. Dort wo der Zambesi in einer Breite von etwa 1000 Metern in einen engen Spalt hinabstürzt, überspannt ihn in einer Höhe von 120 Metern eine gigantische Brücke. „Der donnernde Rauch“ werden die Wasserfälle von den Eingeborenen genannt. Der zu Staub zerpeitschte Gischt steigt wie eine dicke Wolke von Sand zum Himmel auf und fällt dann in weitem Umkreis als ewiger Regen nieder. Gewaltige Affenbrotbäume und bizarre Felsen wachsen am Ufer empor, und hin und wieder kommt auch eines der gewaltigen Krokodile, die den Oberlauf des Zambesi bevölkern, bis zu den Fällen herabgeschwommen und wird dann wie eine ohnmächtige Mücke in den Strudel hineingerissen.

Meilenweit im Umkreis der Fälle ist jede Art von Bauten, das Jagen und sogar das Pflücken von Blumen verboten, um das Heiligtum dieses überwältigenden Naturschauspiels in seiner ursprünglichen Schönheit zu erhalten.

Es war der Wunsch von Cecil Rhodes, der Nord- und Süd-Rhodesien seinen Namen geben durfte, daß die von ihm geplante Eisenbahnlinie vom Kap bis Kairo an den Fällen vorbeiführt, damit der Wasserstaub die Reisenden an den Fenstern des Zuges benetzen könnte als Symbol einer gemeinschaftlichen afrikanischen Taufe . . .

•

Der Zug hält in einem nächtlichen Garten. Der winzige weiße Bahnhof mutet an wie ein Kiosk. Majestät der Bäume. Kies auf den Bürgersteigen. Veranstaltet dort eine Riege barfüßiger Turner einen Wettlauf? Nein, es sind die Gepäckträger des Hotels in weißen Hosen und blauen Jacken.

Kurze Kommandos. In einer Minute werden zweihundert Handkoffer abgeladen. Die Reisenden sind nicht wenig erstaunt über so große Ordnung im Innern Afrikas. Jegliche Anstrengung soll dem Besucher erspart bleiben, damit er seine ganze Kraft für den Augenblick aufhebt, in dem ihn der Anblick des urgewaltigen Spiels donnernder Kaskaden übermannen wird . . .

Betreßte Verbeugungen in den märchenhaften Anlagen. Alte Kolonialoffiziere weisen den Weg — die ebene Straße zum Hotel. Sie führt geradeaus zu einem mattschimmernden Licht.

In diesem großen Augenblick des Schweigens hört man eine Stimme. Nicht die des Zuges, nicht das Rascheln des Laubes, nicht das Huschen barfüßiger Schritte. Es ist die Stimme der Wasserfälle, drei Meilen entfernt . . . Jetzt, da du sie empfunden, wird sie dich drei Tage und drei Nächte nicht verlassen, bis du in deine Heimat zurückkehrst.

Zehn Uhr abends. Ist es möglich, daß schon alle zur Ruhe gegangen sind? Einsam gleite ich durch das Dunkel im Herzen Afrikas: im Rücken das Hotel, vor mir — noch fern — die unsichtbaren Wasser. Meilen und Meilen im Umkreis der unantastbare Park, das Afrika, wo man für das Pflücken einer Blume oder das Fortwerfen eines Stücks Papier Strafe zahlen muß.

Unhörbar taucht ein Wolfshund auf. Hinter ihm der Wächter, der die Runde um das schlafende Hotel macht.

„Was suchen Sie hier?“

„Wie kommt man, bitte, zu den Wasserfällen?“

„In der Nacht? Unmöglich, Sir!“

Und das Gesicht des schwarzen Wächters nimmt einen ernsten Ausdruck an. Denn für den Besuch des gigantischen Naturschauspiels sind bestimmte Stunden vorgeschrieben. Nur zwischen Frühstück und Lunch. So verlangt es die Etikette . . .

Ja, so ist es heute nun mal: Expreßzug, Fremdenhotel, Sonntag und Besuchszeiten in der Urwelt Afrikas.

Carl-Heinz Reissig.

BILDER VOM TAGE

„Suleika“ läßt sich alles gefallen

Die Rugbymannschaft der Loyola-Universität in Los Angeles hält einen Elefanten für den besten Trainingspartner zur Erlangung der für diesen Sport so nötigen Härte. Und „Suleika“ geht darauf ein. Sie braucht nur „wie ein Elefant“ dazustehen, um dem gedachten Zweck zu dienen. (Weltbild, M.)

Das Herzogspaar von York im Colledge-Hospital

Der Herzog und die Herzogin von York wohnten im Colledge-Hospital in Denmark Hill der Einweihung eines neuen Heims für Nurses bei. (Atlantic, M.)

Pferde werden „Soldaten“

Die gut trainierten, äußerst disziplinierten Pferde der britischen Garde-Kavallerie und des berittenen Regiments werden während der Krönung König Eduards sehr oft in der Oeffentlichkeit zu sehen sein. Auf der Kriegsschule Weedon werden sie wie wildes geschult. Hier wird der „Feind“ im Schützengraben angegriffen. (Atlantic, M.)

Die Löwenmutter / Ein seltsames Tropen-Erlebnis

In einer Zeitschrift, die sich „Der kanadische Adler“ nennt, erzählt ein Missionar folgende seltsame Geschichte:

Ich war mit einer Trägerkolonne auf der Reise ins Innere von Kenya und meine junge Frau begleitete mich. Sie ist als Missionsschwester in Afrika groß geworden, hat Gelegenheit gehabt, eine „Safari“ mitzumachen, und Tag für Tag konnte ich von neuem feststellen, wie gleichmütig sie Hitze und Entbehrungen erduldete. Damit allein war es aber diesmal nicht getan. Die Reise gestaltete sich für meine Frau doch beschwerlicher als sonst, denn wir hatten unser vier Monate altes Kind mitnehmen müssen. Es lag bei der Mutter in der Hängematte, die vier Neger trugen, und schien sich ganz wohl zu fühlen. Trotzdem sorgten wir uns sehr um seine Gesundheit, alle erdenklichen Vorsichtsmaßregeln waren getroffen worden, wir beide dachten und lebten nur für das Kind, weder meine Frau noch mich hat eine Marschreise jemals so müde gemacht als diese. Sobald am Abend das Zelt errichtet und die Mahlzeit eingenommen war, legten wir uns hin und schliefen traumlos und schwer.

Einzig und allein dem gütigen Geschick ist es zu danken, daß ich in jener Nacht, die nie aus meiner Erinnerung verschwinden wird, plötzlich erwachte. Die Situation ist kurz erklärt: In dem Zelt standen zwei Feldbetten für meine Frau und mich, dicht aneinandergerückt. Eine Armlänge vom Bett der Mutter entfernt, so daß sie gut hinüberreichen konnte, lag das Kind in seiner Wiege. Der Zelteingang war nur verhängt und leicht zu öffnen. Wir hatten in eine ganze Horde von Schwarzen als Beschützer, die verstreut um das Zelt herum an den glimmenden Feuern schnarchten. Natürlich sollten einige Aufseher wach bleiben. Sie sollten . . . .

Ich schlug die Augen auf und sah zunächst nichts, obwohl ich merkwürdigerweise recht munter war. Tief und regelmäßig atmend, ruhte meine Frau mir zur Seite. Von Anfang an hatte ich das Gefühl, daß sich etwas Fremdes im Zelt befinde. Es konnte keine Täuschung sein! Und dann . . . ich wende instinktiv den Kopf nach der Wiege des Kindes . . . allmächtiger Gott, ich möchte den Augenblick nicht noch einmal erleben! Ein geschmeidiger, massiger Körper bewegt sich lautlos in dem schmalen Raum zwischen dem Bett und der Wiege . . . meine Augen haben sich an die Dunkelheit gewöhnt . . . ich sehe eine mächtige Löwin, wie sie vorsichtig das Kind, unser Kind ins Maul nimmt . . . mit angehaltenem Atem bleibe ich liegen, die blitzschnelle Ueberlegung sagt mir, daß in diesem Augenblick ein noch so leichtes Geräusch furchtbare Folgen haben muß . . . bewußt und keineswegs schreckerstarrt, sehe ich die Löwin langsam hinausschleichen . . . sie entführt unser Kind . . . in tiefem Schlafe, Gott sei gelobt, liegt die Mutter . . .

Eine Minute warte ich, es kann auch nur eine halbe gewesen sein. Jedenfalls kommt mir die Zeitspanne wie eine Ewigkeit vor. Aber dessen bin ich sicher: weder zu früh noch zu spät darf ich Alarm schlagen, sonst ist das Leben unseres Kindes keinen Pfifferling mehr wert. Endlich springe ich auf, greife zur Büchse, wecke die Neger. Nicht einer hat Wache gehalten, kreuz und quer liegen sie schlafend an der Erde, es muß für die Löwin das reine Kunststück gewesen sein, unbemerkt hindurchzukommen. Meine Frau gebärdet sich wie eine Rasende. Ich bin gezwungen, hart auf sie einzureden, denn sie will mit, das Kind suchen. Kein Gedanke! Eine Mutter in dieser Verfassung würde unter den gegebenen Umständen alles verspielen. Mit fünf der zuverlässigsten und erfahrensten Leute mache ich mich auf den Weg.

Uebereinstimmend sagen sie, daß wir die Löwin am sicherden an der Tränke treffen werden, etwa eine halbe Stunde vor Tagesanbruch. Bis dahin ist noch lange, aber was soll ich machen? Jede Hast oder Unbedachtsamkeit kann nur schaden. Ich zwinge mich zur Geduld, und wir beobachten die Tränke. Lauernd, nach allen Seiten lauernd, kommen eine Menge Tiere. Die Löwin kommt nicht.

Es wird Tag. Die Neger nehmen die Spur auf. Mein Zustand ist nicht zu beschreiben. Gibt es denn noch eine Hoffnung? Sollte es möglich sein, daß unser Kind noch am Leben ist? Es fällt mir schwer, an dieses Wunder zu glauben... verzeih mir der Himmel, ich war in jenen Stunden ein völlig aufgelöster und abtrünniger Mann. Und doch frage ich mich andauernd, in steigender Verzweiflung: Was will die Löwin mit dem Kind? Alle Anzeichen sprechen dagegen, daß sie es zum Fraß geholt hat. Sie hätte viel bequemer einen der Leute holen können oder mich selbst. Aber was will sie mit dem Kind, wenn es nicht gefressen werden soll? Da kommt ein Schwarzer, der als Späher vorausgeschickt war, keuchend gerannt und meldet, daß er die Löwin gefunden habe. Wir folgen ihm. Meine zitternde Hand hält die Büchse... ruhig, ruhig muß ich sein, nur eiserne Gelassenheit kann die Rettung bringen, wenn überhaupt...

Hinter dichtem Buschwerk verborgen, überschauen wir eine Lichtung. Kindergeschrei dringt uns entgegen. Es lebt! Es lebt! Der Jubel erfüllt mich derart, daß ich Zeit nötig habe, den Fernrohrer einzustellen. Ganz nahe rückt nun das Bild, ein verblüffendes Bild und entsetzlich zugleich, denn es sehen die Augen eines Vaters.

Auf der Lichtung liegen regungslos zwei Löwenjunge, kaum wochenalt, die offenbar tot sind. Unweit davon liegt das Kind im Grase, und die Löwin leckt ihm das Gesicht. Löwen haben eine rauhe Zunge, dem Kind muß diese Liebkosung weh tun, deshalb schreit es. Und desto kräftiger es schreit, um so eifriger bemüht sich die Zunge der Löwenmutter. Sie hat ihre Kleinen verloren, Mutterlehnsucht hat sie in das Zelt getrieben, sie will das Menschenjunge betreuen . . .

Aber das Menschenjunge ist mein Kind! Ich hebe die Büchse, obwohl mich die Neger warnen. Sitzt der Schuß nicht gleich, dann ist es um unser Baby geschehen. Fürchterliche Sekunden! Zweimal muß ich Ziel nehmen . . . der Finger am Abzug ist wie verkrampft . . . ich fange an rot zu sehen, und der Knall, der durch die Stille peitscht, tönt mir wie der Donner des Gerichts in den Ohren. Ehe ich mich aufraffen kann, sind die Schwarzen schon vorgesprungen, ihre Triumphrufe verkünden mir, daß ich gut getroffen habe.

Mein Kind, es hatte nicht die kleinste Schramme. Zärtlicher hat nie ein Vater seinen Liebling in den Arm genommen . . . . und nun erst die Mutter! Sie war fassungslos vor Glück. Die erlegte Löwin ließ ich abhäuten, das Fell hat sich meine Frau für ihr Zimmer ausgebeten. Neulich, als sie mit dem Kleinen am Boden spielte, sah ich ihre Hand verloren darüber hinweglegen. Sie streichelte die tote Löwin. Es war die Hand einer Mutter, die das tat.

W. S.

Gerhard Schumann

liest am 11. November im Musensaal

Gerhard Schumann, einer der führenden Dichter der jungen Generation, ist 1911 in Eßlingen am Neckar geboren. Seine Vorfahren sind väterlicherseits Bauern, Beamte und Lehrer in Schwaben, von mütterlicher Seite her ist er fränkischer Abstammung. Nach den für seine künstlerische Entwicklung entscheidenden Jugendjahren im Elternhause, in dem — wie er selbst bekennt — deutsches Schicksal und deutsche Kunst immer die erste Stelle einnahmen, besuchte er die Seminare Schöntal und Urach in Württemberg. Von 1930 an widmete er sich dann in Tübingen dem Studium der deutschen Sprache und Literaturwissenschaft, ohne darüber seinen kämpferischen Pflichten gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung untreu zu werden. Er baute die Tübinger SA auf, wurde Führer des Tübinger Studentenbundes und schließlich der württembergischen Gesamtstudentenschaft. Nach der Machtübernahme hatte er zahlreiche wichtige hochschulpolitische Aemter inne, u. a. die Leitung des SA-Hochschulamtes und die Führung der SA-Standarte 216. Heute ist er stellvertretender Gauobmann in der Landesleitung Württemberg der NS-Kulturgemeinde.

In Anerkennung seines dichterischen Schaffens wurde er in den Reichskultursenat und in den Kulturkreis der SA berufen und am diesjährigen Tag der Nationalen Arbeit für seinen Gedichtband „Wir aber sind das Korn“ mit dem Nationalen Buchpreis 1935/36, der höchsten Ehrung, die die deutsche Nation zu vergeben hat, ausgezeichnet.

⊙ **Neue Everest-Expedition in Vorbereitung.** Soeben wird mit den Vorbereitungen begonnen, die im nächsten Jahr eine neue Mount-Everest-Expedition möglich machen sollen. Die Britische Königliche Geographische Gesellschaft trifft die notwendigen politischen Maßnahmen und führt die Besprechungen mit Tibet, das zunächst allerdings noch jeden neuen Plänen zur Besteigung des Berges abgeneigt erscheint. Die Ausrüstung der Expedition wird vom Englischen Alpinen Club besorgt. Sämtliche Teilnehmer werden mit schweren Sauerstoffausrüstungen versehen, da man nur so einen Erfolg erhoffen kann.

MARCHIVUM

Vermischtes

— **Ein dramatischer Wechsel von Funktelegrammen** schwirrte dieser Tage über den Atlantik — aber sie kamen nicht mehr rechtzeitig genug, um Hilfe bringen zu können. Ein erschütterndes Kapitel aus dem Seemannsleben! Der englische Frachtdampfer „Stagpool" befand sich auf seiner Reise nach Nordamerika mitten auf dem Atlantik. Selbstverständlich war kein Arzt an Bord. Schwer und langsam stampfte das Schiff seinen Weg, längst nicht in der Lage, es in der Schnelligkeit mit den modernen Passagierdampfern aufnehmen zu können. Noch sechs bis sieben Tage würde es dauern, bis man frühestens die Küste in Sicht bekam. Plötzlich sandte der Dampfer SOS-Rufe über das Wasser. „Schwerkranker an Bord, — wo ist ein Arzt, der Auskunft erteilen kann?" Eine Stunde lang suchten die Rufe vergebens. Immer hastiger, immer dringender wurden die Bitten — bis endlich die Funkstation eines Passagierdampfers auf die Zeichen aufmerksam wurde. Zwei Minuten später ließ der dort anwesende Arzt antworten: „Der Kranke ist vom Kapitän auf die Symptome zu untersuchen. Funkt näheres." „Patient bin ich selbst", antwortete der Funker der „Stagpool", sich krampfhaft aufrecht haltend. Und stockend funkte er, wie sich seine Krankheit äußerte. Da unterbrach ihn eine Windwarnung, die von dritter Seite gefunkt wurde und die von äußerster Wichtigkeit war. Schwerer Orkan aus Nord-Ost wurde gemeldet. Der Funker nahm gewissenhaft den Spruch auf, brachte ihn zu Papier, verließ seinen Funkraum und brachte die Nachricht dem Kapitän. Dann kehrte er zurück, um weiter mit dem Arzt in Verbindung zu treten. Dieser antwortete bald. „Wir werden beidrehen, ich muß Sie umgehend in Behandlung nehmen. Mein Befund . . . ." Als dieser Funkspruch den Passagierdampfer verlassen hatte, wartete man vergeblich auf eine Antwort. Eine halbe Stunde verstrich und nichts ließ sich hören. Das Meer schien die „Stagpool" plötzlich verschluckt zu haben. Aber dort fand der Kapitän gerade seinen Funker. Der war über den Apparaten zusammengebrochen und tot. Die Diagnose hatte er gerade noch aufgenommen, dann war er gestorben. Die ersten Ratschläge des Arztes hatten nur noch einen Toten erreicht.

•

— **Das Pferd eines Gastwirts** in Börpen bei Lingen (Emsland), das den ganzen Weltkrieg an der Front mitgemacht hatte und ohne eine Verwundung in die Heimat zurückgekehrt war, zeigte sich seit dem Kriege außergewöhnlich ängstlich, sobald sich ein Jäger dem Pferde näherte oder auch, wenn ein Schuß aus der Entfernung hörbar war. So traf es sich, daß dieser Tage ein Weidmann des Ortes auf einer Streife in unmittelbare Nähe des Pferdes kam, das sich mit seinem Herrn auf dem Acker befand. Plötzlich bemerkte das Pferd, daß der Jäger auf einen Hasen anlegte. Noch ehe ein Schuß gefallen war, stürzte der 24jährige Kriegsveteran zu Boden und war tot. Die tierärztliche Untersuchung ergab, daß das Pferd vor Schreck einen Herzriß erhalten hatte und daran gestorben war.

•

— **In Leipzig hat die größte Löwenzucht der Welt** ihren Sitz. In diesen Tagen hat im Leipziger Zoo das 100. Löwenkind das Licht der Welt erblickt. Wenn ein junger Löwe zusammen mit einem Bruder oder einer Schwester geboren wird, stellt sich häufig heraus, daß die Mama nicht genügend Milch hat, um dieses Paar zu ernähren. Am nächsten Tage erscheint dann in der Zeitung eine Anzeige: „Hundeamme gesucht". Gemeint ist natürlich eine Löwenamme. Aber „Löwenamme" könnte man mißverstehen, könnte meinen, der Zoo suche eine nährende Löwin, und die hat nicht jeder im Haus. Die Anzeige ist dringend, Gefahr ist ja im Verzuge, wenn die kleinen königlichen Tiere nicht genügend zu saugen haben. Eine Hündin erhält also die Löwenkinder angesetzt. Anfangs sträubt sie sich ein wenig, die struppigen Tiere anzunehmen, die zweimal so groß sind als die eigenen Jungen. Ein bißchen Zureden hilft und die Hündin wird Löwenamme. Im Alter von vier Wochen wird dem kleinen Löwen das Trinken aus der flachen Pfanne beigebracht, vier Kühe liefern die Milch für die jungen Raubtiere. Mit sechs Wochen kann der junge Wüstenkönig im Wirtschaftshof zwischen Hunden und Hühnern sich tummeln. Mit sechs Wochen ist er reif zum Verkauf. Aus aller Herren Länder kommen Zoo-Direktoren nach Leipzig. Diese „Inlands"-Löwen sind nämlich begehrter als die eben in der Wildnis gefangenen. Ihre Familien leben bereits seit mehreren Generationen in gemäßigter Zone und haben sich infolgedessen an unser Klima gewöhnt; sie sind munterer als die wild gefangenen, sie kennen ja die Freiheit nicht, die Gefangenschaft ist ihre gewohnte Umwelt. „Wieviel kostet nun so ein Löwe?" Der Preis hängt von Geschlecht und Rasse, Alter und Gesundheitszustand ab. In Leipzig sind Löwen in den Preislagen von 300 bis 3000 Mark zu haben. Läuft eine Bestellung ein, dann wird noch am selben Tage der betreffende Löwe ausgesucht, in eine Kiste verpackt und verschickt. Das modernste aller Verkehrsmittel, das Flugzeug, dient der Beförderung. Sechzig bis siebzig Löwen werden alljährlich in Leipzig geboren und verkauft, davon kommt etwa die Hälfte nach deutschen Städten, die andere Hälfte wird ins Ausland ausgeführt. Dem 100. Löwenkind, das eben das Licht der Welt erblickt hat, steht also die ganze Welt offen.

•

— **Jede Leiche eines Unbekannten**, bei der der Verdacht eines gewaltsamen Todes besteht, wird von den verschiedensten Sachverständigen untersucht, besonders auch daraufhin, welche Speisen oder Arzneien oder Gifte der Verstorbene kurz vor seinem Ende zu sich genommen hat. Die dabei üblichen Verfahren der Kriminalistik hat nun Professor Netolitzky von der Universität Czernowitz auf **mumifizierte vorgeschichtliche Leichen** ausgedehnt, wobei er zuerst ägyptische Hockerleichen untersuchte, die der trockene Wüstensand durch fünf bis sechs Jahrtausende ohne künstliche Maßnahmen der Hinterbliebenen erhalten hatte. Tierische und pflanzliche Nahrungsreste waren darin so gut erhalten, daß man erkennen konnte, welche Speisen der Tote zuletzt zu sich genommen hatte. Nun hat Professor Netolitzky auch den Magen- und Darminhalt von Moorleichen aus Holland untersucht. Dabei konnte, wie die Monatsschrift „Der Naturforscher" seinem Bericht entnimmt, festgestellt werden, daß ein im Moor Verunglückter oder noch altgermanischem Recht in den Sumpf gestoßener und ertränkter Mann vor seinem Ende Brot aus grobem Gerstenmehl und Brei aus deutscher Hirse gegessen hatte. Es wird danach angeregt, daß die Moorleichen und die in Eichensärgen Bestatteten, die in deutschen Museen aufbewahrt werden, in ähnlicher Weise untersucht würden; man würde dadurch wichtige Aufschlüsse über die Ernährungsweise und die Lebensführung der Zeit, in der die Toten bestattet wurden, erlangen.

•

— **Bei den Autographenversteigerungen**, die in den europäischen Hauptstädten, besonders in London und Paris stattfinden, erfreuen sich gegenwärtig die **Liebesbriefe berühmter Persönlichkeiten** eines besonderen Ansehens. So wurde vor kurzem in London ein Liebesbrief Napoleons mit 1000 Pfund, also über 12 000 Mark bezahlt. Es gibt auch auf diesem Gebiete eine Mode, die beträchtlichen Schwankungen unterworfen ist. So erfreute sich im vorigen Jahre vor allem Mozart der größten Beliebtheit unter den Autographensammlern. Die Handschriften seiner Partituren erzielten besonders hohe Preise. In diesem Jahre werden Beethoven, Bach und Brahms von den Sammlern sehr gesucht. Von allen Staatsmännern, die gegenwärtig am Ruder sind, steht augenblicklich Mussolini am höchsten in der Schätzung der Sammler. In London zahlt man für seine Unterschrift allein 18 bis 20 Mark.

Querschnitt durch den Alltag

Beim Spiel durch Starkstrom getötet

— Eutin (Holstein), 7. November.

Am Kleinen Eutiner See ereignete sich am Freitagnachmittag ein folgenschwerer Unglücksfall, dem der 8 Jahre alte Richard Lankau zum Opfer fiel. Mehrere Kinder vergnügten sich mit „Telephonspielen" und hatten zu diesem Zweck zwischen zwei Pfählen einen Draht gespannt. Als die Jungen den Draht anziehen wollten, riß er und schlug gegen die nahe Hochspannungsleitung. Lankau kam dadurch mit der 111 000-Volt-Hochspannungsleitung in Berührung und wurde sofort zu Boden geschleudert. Eine hinzueilende Frau versuchte mit einer Schürze die Flammen, die aus den Kleidern des unglücklichen Knaben schlugen, zu ersticken. Sie wurde jedoch ebenfalls zu Boden gerissen und erlitt Brandwunden. Ebenso erging es einem hinzueilenden Mann. Erst ein hinzukommender Wehrmachtsangehöriger sorgte dafür, daß niemand mehr an die Unglücksstelle heranging und daß der Strom ausgeschaltet wurde. Erst jetzt gelang es, den Knaben zu bergen. Die Brandwunden, die er erlitten hatte, waren jedoch so schwer, daß er bald darauf seinen Verletzungen erlag.

Keine Rettung der Esbjerger Fischer

— Kopenhagen, 6. November.

Der Sturm der vorigen Woche, der auch dem Feuerschiff „Elbe 1" zum Verhängnis wurde, hat noch weitere Menschenleben außer der Besatzung des Feuerschiffes gefordert.

Bekanntlich waren bei Ausbruch des Sturmes neun Fischkutter aus Esbjerg beim Fischfang. Drei dieser Kutter konnten sich unter unsagbarer Anstrengung ihrer Besatzungsmannschaft retten. Ueber das Schicksal der sechs anderen Kutter war keine Klarheit zu erlangen, so daß man mit ihrem Untergang rechnen mußte. Inzwischen sind in den letzten Tagen an der Westküste Jütlands viele Wrackstücke angeschwemmt worden, deren Sichtung ergab, daß sie von fünf Esbjerger Fischkuttern stammen könnten. So bleibt noch die Sorge um das Schicksal des sechsten Kutters, der mit 21 Mann zum Fang ausgefahren war. Es ist kaum noch anzunehmen, daß sich dieser letzte Kutter in Sicherheit bringen konnte. Mit seinem Untergang muß ebenfalls gerechnet werden.

Banditenüberfall auf Nachtlokal in Chikago

— Neuyork, 7. November.

Wie aus Chikago berichtet wird, überfielen in den ersten Morgenstunden des Samstag vier Banditen das Nachtlokal eines Gartenrestaurants im Franklin-Park. Zur Zeit des Ueberfalls befanden sich etwa 100 Gäste beim Tanz. Die Banditen, die mit Maschinengewehren bewaffnet waren, besetzten die Saalausgänge und befahlen den Gästen, sich auf den Boden zu legen und ihre Juwelen und das Geld abzuliefern. Das Orchester erhielt den Auftrag, weiterzuspielen, als ob sich nichts ereignet hätte.

Unter den Gästen befand sich auch ein Geheimagent der Polizei, der Zivilkleidung trug. Der Detektiv sah auf den ihm zunächst stehenden Banditen vier Schüsse ab. Die Banditen eröffneten hierauf aus ihren Maschinengewehren das Feuer auf den ganzen Saal. Es entstand eine allgemeine Schießerei. In furchtbarer Panik suchten die Gäste hinter umgestürzten Tischen und Stühlen Deckung. Während des Kugelwechsels wurden vier Gäste, ein Kellner und ein Bandit schwer verwundet.

Den Banditen gelang es, unerkannt zu entkommen. Sie hatten übrigens in ihren Reihen einen Toten, denn man fand die Leiche eines Gangsters später auf den Stufen eines Hospitals liegend auf. Es handelte sich allem Anschein nach um einen Banditen, der durch den Detektiv schwer verwundet worden war.

— **Ein Heilbronner Jägersmann** zog auf Pirsch. Man hatte ihm etwas von einer Wildsau ins Ohr geraunt und ein solches Geflüster läßt bekanntlich einen weidgerechten Jünger des Heiligen Hubertus nicht ruhen. Er steckte besonders starke Munition ein, und nahm sein Frauchen mit, das Zeuge ehemännlicher Jagdkunst sein sollte. „Und als er in den Wald rein kam" . . . da schien ihm das Jagdglück bald hold zu sein. Am Fuße eines Baumes erkannte sein geübtes Auge eine ruhende kapitale Wildsau. Er pirschte sich heran, riß die Flinte an die Backe, drückte los und traf. Ein „glänzender Schuß!" Die Wildsau lag da und rührte sich nicht. Die mit aller Vorsicht durchgeführte Untersuchung ergab, daß es sich tatsächlich um eine kapitale Sau handelte, wie man sie nicht so leicht wieder vor die Flinte bekommt. Rasch schickte der Weidmann seine Frau zur Stadt, sie möchte einen Lastwagen bestellen. Der Lastwagen kam. Die Sau wurde verladen und in schneller Fahrt ging's ins Schlachthaus zur amtlich vorgeschriebenen Trichinenschau. Einstweilen hatte Frauchen schon alles in der Küche hergerichtet, um die besten Stücke zu braten. Man wartete aufgeregt auf den Anruf des Trichinenschauers. Da rasselte das Telephon. Der Jägersmann ging zum Apparat, nahm den Hörer ab und — wurde abwechselnd weiß und rot. Als er den Hörer auflegte, standen ihm Schweißtropfen auf der Stirne. „Unsere Jagdbeute", so sagte er traulich zu seiner besseren Hälfte, „ist schon verbrannt. Weißt du, was ich geschossen habe: eine zahme Wildsau . . . Sie hat bereits Junge gehabt und müsse schon mindestens eine Woche vor Abgabe meines „tödlichen" Schusses tot gewesen sein. Anscheinend hat sie sich an Mais überfressen, vielleicht auch etwas Kunstdünger erwischt. Jedenfalls ist sie schon längst tot gewesen. Die Verbrennung der Sau kostete übrigens 2 RM.!"

•

— **Man sollte es nicht glauben, aber trotzdem ist** es wissenschaftlich verbürgt: Es fand sich, nach einer Mitteilung von Professor Dr. Stang vom Institut für Tierzucht an der Universität Berlin, bei der diesjährigen Körung des Ziegenzuchtverbandes im Bereich Groß-Berlin ein zweijähriger, milchreicher Ziegenbock mit einer Tagesleistung von ½ Liter Milch. Angeblich ist seine männliche Nachkommenschaft ebenfalls mit dieser merkwürdigen Eigenschaft begabt. Nach eingehenden Versuchen des genannten Instituts entspricht die Zusammensetzung der „Bockmilch" vollständig derjenigen der Ziegenmilch: Ihr Gehalt an Eiweiß ist 0,42 v. H., an Fett 2,98 v. H., an Wasser 85,1 v. H. und an Trockensubstanz 14,9 v. H., während das spezifische Gewicht 1,0345 ist. — Nanä, wat et nich all jibt!

Regelung der Verdauung
erreicht man auf angenehme Weise durch die bewährten Ebus-Pillen. ℳ 1.— i. Apothek. Sie beseitigen Darmträgheit, wirken mild aber zuverlässig!

100 qm
bohnern Sie
mit einem Kilo
Original-
Cirine
flüssig
Beim Fachhandel erhältlich

Der Brief mit den 200 Dollar

Copyright by Arthur Moewig, Dresden

5

VON HEINRICH LANG

Die Sache war die, daß Tseng Ki von Jugend auf gewöhnt war, Geld zu „machen", ohne nach den Mitteln zu fragen. Tseng Ki war jeder Weg recht, der zu den Dollars führte. Tseng Ki handelte mit Landesprodukten, er handelte mit Teppichen, er handelte mit Altgold und Ramsch, — aber er handelte ebenso selbstverständlich auch mit Opium und Kokain, — und Tseng Ki handelte auch mit Menschen.

Als Walter Steinhoff vierundzwanzig Stunden nach seinem ersten Besuch wieder des gelben Trödlers Haus betrat, empfing ihn die kleine Chinesin schon wie einen Vertrauten des Hauses.

„Mister Tseng Ki erwartet Sie in seiner Office!" sprach die Kleine, die heute ein rotes Seidenjäckchen und einen dunkelgelben seidenen Rock trug. Eine Brillantagraffe funkelte in ihrem schwarzen Haar.

Man durchschritt einen völlig finsteren Korridor. Eine Tür ging auf.

Und Walter Steinhoff sah zu seinem Erstaunen, daß Mister Tseng Kis Office in keiner Weise dem von phantastischem Durcheinander erfüllten, muffig riechenden Trödelladen glich, den der gewöhnliche Besucher zu sehen bekam, wenn er des Chinesen Haus betrat.

Das Büro war hell und geräumig, ein glatter, moderner, mächtiger Schreibtisch stand da und im Hintergrund blinkte die stählerne Tür eines breiten Tresors; Palmen hoben ihre mächtigen Wedel am Fenster; es roch nach teuren Tabaken.

Tseng Ki aber schien auch in dieser so gänzlich anderen Umgebung der nämliche, beinahe unterwürfig höfliche Mensch zu sein, wie der Trödler im Laden des Vorderhauses.

Er erhob sich bei Walters Eintritt, er verneigte sich mit seinem stillen Lächeln, er wies auf einen Sessel, der da stand.

Dann aber zeigte er mit den Augen auf einen Mann, der in einer Ecke in einem ebensolchen Sessel lag und dicke Rauchwolken um seinen Kopf geballt hatte.

„Dies ist Mister Steinhoff aus Germany!" sagte er zu dem Rauchenden, und Walter sah den Mann an, der sich ein wenig in seinem Sessel aufrichtete und zu ihm herüberblickte.

Ein klein wenig erschrak Walter Steinhoff, denn dieser Mann — Europäer wohl, wie er selbst — machte keineswegs das, was man einen gewinnenden Eindruck nennt. Um einen verkniffenen Mund lagen zwei schräge, tiefe Falten, wie bei einer bösen Bulldogge; die Augen waren unter stark vorspringenden Brauen verborgen; eine Reihe von Zähnen fehlte in den breiten, Kiefern, — und die Hände, breite, häßliche Hände, die mit beinahe brutaler Selbstverständlichkeit über die Sessellehne herabhingen, waren mit den tollsten Bildern tätowiert.

„Du bist Maschinist?" sagte dieser Mensch in breitem Jargon zu Walter Steinhoff. „Wo gewesen?"

„Zuletzt bei der Union Copper!" gab Walter widerwillig zur Antwort, die Augen des Fremden wie eine lästige Berührung auf seinem Gesicht empfindend.

„Getraust du dich, auf einer Barkasse den Dieselmotor zu bedienen?" war die nächste Frage des Mannes.

„Auf einem Schiff?" Walter Steinhoff stutzte ein wenig. Er hatte von Schiffsmotoren nicht viel Ahnung. „Warum nicht?" sagte er trotzdem mit einer verzweifelten Dreistigkeit.

„Hm!" machte der andere. Der Chinese und er wechselten einen Blick. Es war eine seltsame Geschichte. Weder nach Zeugnissen noch nach Beweisen für die erforderlichen Fähigkeiten wurde mit einer Silbe gefragt. Als sei nicht dies, sondern ganz etwas anderes die Hauptsache.

Dann hingen die Augen des Tätowierten wieder forschend auf Walter Steinhoff's Gesicht.

„Papiere?" knurrte er fragend.

„Alle in Ordnung!" beeilte sich Walter zu versichern. Aber als er eifrig in die Tasche greifen wollte, diese vorzulegen, winkte der andere schon wieder ab. „Laß das! Ich frag' nicht darnach!" Er lächelte dabei. Und Walter hatte das dunkle Gefühl, als sei es dem seltsamen Burschen lieber, wenn er etwas recht Tolles ausgefressen hätte und um die Polizei einen weiten Bogen machen müßte.

Tseng Ki und sein Gewährsmann sahen sich wieder an.

Und jetzt sprach der Chinese.

„Ob Sie die nötige Eignung für den Posten haben, den Mister Willard Ihnen geben könnte, wird sich noch erweisen. Es ist aber nötig, Ihnen im voraus schon zu sagen, daß der Dienst kein leichter ist. Er ist auch ein sehr unregelmäßiger. Es kann sein, daß Sie drei Tage nichts zu tun haben, um dann deren vier nicht aus den Kleidern zu kommen. Scheuen Sie das nicht?"

„Ich scheue gar nichts!" erwiderte Walter mit schmalen Lippen.

Tseng Ki wiegte den gelben Kopf. „Es muß dann noch weiter bemerkt werden", — und der Alte sprach jetzt abermals so langsam und vorsichtig, als wäge er jede Silbe ab, ehe er sie aus den Zähnen entließ, — „es muß bemerkt werden, daß wir . . . eigentlich von den Bewerbern um diesen Posten für gewöhnlich eine Kaution in Geld verlangen, um uns gegen . . . Verstöße der von uns gestellten Bedingungen zu sichern . . ."

„Geld hab' ich keines!" stieß Walter Steinhoff da sogleich hervor.

Tseng Ki lächelte. „Das zu bemerken ist überflüssig, nachdem Sie mir gestern Ihre Uhr zum Kauf anboten! Wir haben Sie trotzdem in die engere Wahl gezogen, weil wir Sie für zuverlässig halten und Ihre Landsleute hier im allgemeinen als tüchtige Arbeiter gelten. Aber ich möchte es Ihnen dennoch gleich in dieser ersten Stunde schon einschärfen: Unsere Bedingungen sind als erstes: unbedingte Hingabe an die Erfordernisse eines nicht immer leichten Dienstes, zweitens: absolute Verschwiegenheit über alles, was Sie in Ihrem Dienst hören und sehen! Absolute Verschwiegenheit!"

„Ich bin bereit, Ihnen das mit meinem Wort zu bekräftigen!" sagte Walter Steinhoff, beinahe feierlich.

Da aber lachte der Mister Willard hinter seinen Rauchwolken ein bösliches Lachen. „Mit seinem Wort!" höhnte er. „Wir sind hier unter Kavalieren, Tseng Ki!" Und sich Walter zuwendend, schrie er brutal zu dem jungen Deutschen herüber: „Kerls, die das Maul nicht halten können, fressen bei uns die Fische, verstehst du das?"

„Die Fische werden mich nicht fressen!" gab er trotzig zur Antwort und hielt die Blicke des Tätowierten fest aus.

Darauf wurde dieser in der Tat etwas versöhnlicher. „Na, ja!" sagte er und erhob sich, wobei Walter beinahe erschreckend bemerkte, daß Mister Willard mindestens einen Meter und neunzig Zentimeter groß war. „Lassen wir das Reden. Wir probieren es mit ihm. Tseng Ki! Er soll morgen abend um neun am Pier sein!"

„Abgemacht!" sagte der Chinese. „Zu besprechen wäre jetzt nur noch die Frage des Gehalts. Wir regeln das so, daß wir Sie zunächst zur Probe beschäftigen, die Woche für dreißig Dollar. Sobald Sie sich bewähren, erhalten Sie Anteile an den Erträgnissen und werden sich nicht schlecht dabei stehen. Sind wir einig, Mister Steinhoff?"

„Ich bin einverstanden", nickte Walter. Er wäre mit wesentlich schlechteren Bedingungen auch einverstanden gewesen.

Aber als er ging und die dunklen Schlitzaugen des Gelben in seinem Nacken fühlte, — als die junge Chinesin, lautlos neben ihm herhuschend, ihn durch den Trödlerladen zur Tür geleitete, war es ihm, als spüre er ein leises Frösteln auf der Haut, und in tiefen Gedanken schritt er seinem Hotel zu, die letzte Nacht, die ihn als Arbeitslosen sah, zu verbringen und für die kommenden Dinge auszuschlafen.

— — — — — — — — —

Die Nacht war finsterstes, und das Wasser war schwarz wie Tinte.

Der Wind kam von der See her und trieb eine ziemlich heftige Dünung durch das Golden Gate nach der Bai hinein.

Der Lichterglanz der Städte, die den Strand umsäumten, versank nächtlich im Hintergrund, auch die erleuchteten Hochhäuser Frisco waren nur als undeutliche Streifen noch zu sehen.

Auf Mister Willards kleiner Barkasse stampfte der Motor mit voller Kraft voran. Es war ein kleines Fahrzeug, kaum fünfzehn Meter lang und ziemlich schmal, und es schaukelte waghalsig im Spiel der Wellen des Pazifik, oft von Sprühern und Brechern beinahe zugedeckt.

Nicht ohne ein leichtes Herzklopfen hatte Walter Steinhoff seinen Posten angetreten. Aber er hatte sich schnell zurechtgefunden und den Motor gleich verstanden: jetzt stand er an seinem Platz, als sei er nie etwas anderes als Schiffsmaschinist gewesen, — und er sah es den Augen sowohl des Mister Willard als des Steuermanns an, daß man mit ihm zufrieden war und ihm rasch vertraute.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe | Montag, 9. November 1936 | 147. Jahrgang | Nr. 519

VfR und Waldhof siegen

VfR Mannheim besiegt FC Freiburg 3:0 — Die SpVg Sandhofen verschenkt gegen Pforzheim den Sieg SV Waldhof schlägt Mühlburg 4:3

Gau XIII Südwest

Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach 3:1
SV Wiesbaden — FSV Frankfurt 0:0
Borussia Neunkirchen — Spfr Saarbrücken 3:0
FV Saarbrücken — Union Niederrad 3:3

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Wormatia Worms	6	5	1	—	27:12	11:1
Kickers Offenbach	7	4	2	1	14:12	10:4
Eintracht Frankfurt	8	5	—	3	21:18	10:6
SV Wiesbaden	7	4	1	2	15:8	9:5
FSV Frankfurt	9	3	3	3	21:17	9:9
Borussia Neunkirchen	9	3	3	3	16:18	9:9
FK Pirmasens	7	3	2	2	13:16	8:6
Union Niederrad	8	2	1	5	14:20	5:11
Spfr. Saarbrücken	8	1	1	6	6:21	3:13
FV Saarbrücken	7	—	2	5	13:24	2:12

Gau XIV Baden

VfR Mannheim — FC Freiburg 3:0
SpVg Sandhofen — 1. FC Pforzheim 1:1
VfB Mühlburg — SV Waldhof 3:4

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
1. FC Pforzheim	7	4	3	—	11:3	11:3
VfR Mannheim	6	4	2	—	14:3	10:2
SV Waldhof	5	4	1	—	17:5	9:1
Germania Brötzingen	8	3	3	2	12:10	9:7
SpVg Sandhofen	6	2	2	2	11:10	6:6
FC Freiburg	7	2	2	3	8:12	6:8
VfB Mühlburg	6	2	1	3	8:14	5:7
VfL Neckarau	7	1	3	3	6:12	5:9
FV Rastatt	7	1	1	5	4:17	3:11
Karlsruher FV	7	1	—	6	6:21	2:12

Gau XV Württemberg

Stuttgarter Kickers — SSV Ulm 2:5
VfB Stuttgart — SC Stuttgart 4:2
Eßlingen — Union Böckingen 1:1
FV Zuffenhausen — Spfr Stuttgart 2:2
Göppingen — Cannstatt 3:0

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
VfB Stuttgart	7	6	—	1	21:11	12:2
Sportfr. Stuttgart	9	4	3	2	16:15	11:7
Stuttgarter Kickers	8	5	2	1	16:12	12:4
Union Böckingen	8	4	2	2	12:11	10:6
SC Stuttgart	8	3	2	3	12:14	8:8
FV Zuffenhausen	9	3	2	4	12:13	8:10
Sportfreunde Eßlingen	8	2	2	4	10:15	6:10
SSV Ulm	8	3	1	4	21:15	7:9
Göppingen	7	1	2	4	7:10	4:10
SpVg Cannstatt	8	2	—	6	9:20	4:12

Gau XVI Bayern

Bayern München — 1. FC Nürnberg 1:7
SpVg Fürth — Wacker München 1:0
ASV Nürnberg — VfB Ringsee 0:0

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
SpVg Fürth	8	6	—	2	17:11	12:4
VfB Ringsee	9	4	1	4	15:19	9:9
1. FC Nürnberg	5	4	—	1	17:8	8:2
Bayern München	7	3	1	3	19:16	7:7
München 1860	6	3	—	3	11:15	6:6
ASV Nürnberg	6	2	2	2	8:7	6:6
BC Augsburg	7	2	2	3	10:10	6:8
Wacker München	8	1	3	4	9:14	5:11
Schweinfurt 05	3	2	—	1	12:4	4:2
VfB Koburg	7	1	1	5	6:22	3:11

Ein klarer Sieg des VfR

VfR Mannheim — Freiburger FC 3:0 (3:0)

Am Sonntag war ein Großkampftag der Mannheimer Vereine, wie ihn die Serie bisher nicht sah. Da das erstmalige Erscheinen des Spitzenhalters beträchtliche Massen nach Sandhofen zog, war der Andrang auf dem Platz des Altmeisters weniger stark. Dennoch umsäumten rund 4000 Zuschauer das Spielfeld. Im Vorjahr entwickelte Freiburg geradezu spontan einen außergewöhnlichen Kampfdrang, der im Vorspiel auf dem VfR-Platz das denkwürdige 7:3, wie auch im Rückspiel ein 4:3 für die Breisgauer brachte. VfR mußte also schon auf der Hut sein, nicht ähnliche Ueberraschungen zu erleben. Freiburg hatte in diesem Jahr außerdem einen Achtungserfolg über die allerdings geschwächten Neckarauer und Sandhofen.

Der Auftakt des Spiels

brachte in den ersten Minuten mit seiner 2:0-Führung für VfR eine große Ueberraschung, bei der besonders die Freiburger Deckung, einschließlich Müller im Tor, eine ungewohnte Unsicherheit und Nervosität zeigt. Auf Steilpaß Spindler kommt der Ball auf kurze Abwehr an denselben Spieler, wobei die Verteidigung nicht eingreift und Striebinger, dazwischenlaufend, holt die Führung. Kurz darauf Langenbein, auf schlechte Parade Müllers, mit Kurzschuß das 2:0 folgen läßt. Freiburg hat aber dann gleichfalls klare Gelegenheiten, die aber nicht verwertet werden. Eine glänzende Vorlage Adams verwandelt dann Langenbein; er bekommt das Leder zugespielt. Der früh errungene, klare Vorsprung läßt VfR ruhig spielen. Spindler gibt famosen Freistoß ab, den der nun wieder gesammelter arbeitende Müller im Sprung wehrt, ebenso hält er einen Flachschuß Striebingers. Müller verliert dann bei einer gleichzeitigen mißverständlichen Abwehr den eigenen Verteidiger, beide stürzen und die Verwirrung nützt dann der sich gut stellende Wagner mit Schuß ins ungedeckte Netz. 3:0. Die Klarheit bewirkt auch weiter klar die Lage, so daß in den restlichen Minuten vor der Pause keine Gefahr mehr von seiten Freiburgs besteht.

Durch die bereits gefallene Entscheidung der ersten Hälfte bleibt nicht mehr viel an Spannung für die Fortsetzung übrig. Die Freiburger zeigten zu wenig, um an eine spannende kommende Entfaltung oder Wendung des Spiels glauben zu können. Keller, der die Schlußphase vor der Pause infolge der genannten Verletzung nicht mehr mitmachen konnte, steht nun auf dem Freiburger Linksaußenposten. VfR behält die Sache auch weiterhin voll in der Hand, denn die einzelnen Vorstöße der Breisgauer entbehren der Wucht und Geschlossenheit, wie auch des sicheren Schusses. Das Spiel ist sehr einseitig, wickelt sich meist in der Freiburger Hälfte ab und VfR hat im wesentlichen die Aufgabe, Lücken in der massierten Gästeverteidigung zu finden, in der Müller immer der letzte rettende Mann ist. Auch mit ihren Kräften vermögen die gut gedeckten Freiburger nichts anzufangen. Im Nachgreifen stoppt Schneider dann einen verlorenen gefährlichen Ball des Freiburger Halblinken Eberhard. Im übrigen bleiben die Breisgauer harmlos und legen den Hauptwert auf Halten des Spielstandes, was auch periodische Angriffe taktisch noch erhöht wird. Endlich zeigt Peters eine famose Leistung im Schuß, doch Schneider ist ihm gewachsen und verhütet so den immerhin verdienten Ehrentreffer. Auch in weiterer sehr guter Abwehr läßt er den nun drängenden Freiburgern keine Möglichkeit übrig.

Die Breisgauer Elf

ist zwar rein äußerlich gegen voriges Jahr nicht wiederzuerkennen. Die Aufstellung hat sich gehörig gelichtet und einschneidende Umwandlungen erfahren. Da fehlen Müller, Fößner, Bekler, Kassel, Mandler. Lediglich die Kittlinie: Müller, Lehmann, Peters ist geblieben. Was fehlt, ist ein einheitliches System. Alles ist zu gelockert, mehr auf Zufall und augenblickliche Eingebung gestellt. Allerdings, nach dem Stagnieren des VfR-Angriffes in der zweiten Hälfte kam mit dem wachsenden geschlossenen Einsatz mehr Plan in das Ganze, was immerhin darauf hindeutet, daß die Mannschaft bei weniger schwankender Aufstellung zu einer ausgewogenen Geschlossenheit kommt. Diesmal ließ sie sich durch das frühe, überraschende und klare Zuführungsergebnis von der Zeit die Fassung nehmen, was den Mannheimern die Sicherung erleichterte. Müller war nach Ueberwindung der ersten Verblüffung wieder der tragende Mann, da die Verteidigung stand fast dauernd unter zu starkem Druck, da die Vorderreihen den Ball — mit Ausnahme des Mittelabschnittes des Spieles — nicht genügend zu halten verstanden. Lehmann in der Läufermitte war mit Abwehrarbeit so beschäftigt, daß es zu durchgreifendem Aufbau nicht reichte, und mit der aufmerksamen Abdeckung von Peters war dem Gesamtangriff die Gefährlichkeit genommen. Zu erwähnen wären noch Eberhard halbrechts und Kohmann rechtsaußen. Auch Maier auf dem linken Außenposten ließ sich an. Vielfach wurde aber das zerspielt, was bei dem einstigen Flachpaß der Mannschaft besonders verwundert.

VfR Mannheim

zeigte vor Halbzeit ein sehr gutes Spiel, das mit Ausnahme der Verteidigung, in der diesmal Schalk besser als sein Partner war, keine eigentlichen Schwächen hatte. Schneider erwies sich wieder als der sichere Mann im Tor, der besonders gegen Schluß das Haupthemmnis für einen Gegentreffer Freiburgs war. Sehr gut war Kamenzin. Feth und Henninger, der neue Mann auf der rechten Läuferseite, arbeiteten gleichfalls gut, wobei letzterer im Zuspiel sich als besser erwies, während Feth härter und wirksamer im Stören wie in der Abwehr war. Der Sturm arbeitet glänzend — wenn er offenes Feld vor sich hat. Hier wird er kaum von einem Angriff übertroffen; aber sobald der Gegner massierte Abwehr aufmarschieren läßt, fehlt die Taktik der Lockerung dieser Mauer. Da wäre es z. B. vielleicht besser gewesen, Spindler, den besten Schützen, nach innen zu nehmen. Außen verlor er mehr und mehr an Luft und Wirkung. Wagner halbrechts verriet unbestritten Sinn für Stellungsspiel und überlegtes Passen, aber er wurde zu wenig und auch nicht sachgemäß bedient. Ein Urteil über sein Schußvermögen konnte man sich kaum bilden. Adam war schwächer als Spindler und Striebinger, im ganzen betrachtet, vorne der beste Mann Langenbein ist, was er konnte, und half durch sein gutes Erfassen, die Ueberrumpelung der ersten acht Minuten zu besiegeln. Dieser Abschnitt wirkte sich auf das ganze Spiel aus. Jedenfalls hatte es VfR in der Hand, betreffs Torverhältnis noch weit mehr aus diesem Nachmittag herauszuholen. Daß es nicht geschah trotz aller Ueberlegenheit, bleibt eben eine Schwäche. — Selzam-Heidelberg als Spielleiter gut.

A. M.

Waldhof siegt in Mühlburg

VfB Mühlburg — Waldhof 3:4 (0:3)

Des badischen Meisters erster Start in der Landeshauptstadt brachte die Fußballanhänger in ziemlich restlos auf die Beine. Mit der Zahl von 5000 Besuchern dürfte die Höchstbesucherzahl auf der Platzanlage des VfB Mühlburg, auf dessen Gelände sich dieser Kampf abspielte, eingefunden haben. Der Meister errang einen verdienten Sieg, den er ausschließlich auf Grund der besseren technischen Spielleistung in der ersten Hälfte erzielen konnte. Bei diesem Abschnitt spielte er mit dem Wind im Rücken und konnte diesen Vorteil ausnützen durch den Erfolg von drei Toren. Im zweiten Abschnitt, als Mühlburg mit dem Wind im Rücken spielte, waren die Mühlburger tonangebend und konnten drei Tore aufholen. Bei etwas mehr Glück wäre ihnen sogar ein Unentschieden gelungen, und man hätte eigentlich nach dem Spielgeschehen der 90 Minuten noch zu urteilen, ein solches Unentschieden erwarten können. Des Meisters Spiel in der ersten Hälfte zeigte ein tadelloses Zusammen- und Aufbauspiel in sämtlichen Reihen, und es war lediglich die Verteidigung zu kritisieren, die manche schwachen Punkte zeigte, und zwar besonders Schwender.

In der Läuferreihe überragte der Mittelläufer Heermann die ganze Mannschaft und der errungene Sieg ist ein ausgesprochenes Verdienst dieses hervorragenden anfeuernden Spielers. Besonders in der zweiten Hälfte, als Mühlburg mächtig das Waldhoftor berannte, da zeigte dieser Mann einen Kampfgeist und eine Einsatzbereitschaft, der schließlich mit dem Sieg für die gesamte Mannschaft belohnt wurde. Im Sturm konnte Bielmeier am besten gefallen, während aber die anderen vier auch nicht aus der Rolle fielen, so daß das Mannschaftsgebilde der Waldhöfer einen guten Eindruck in bezug auf ihr technisches Spiel in Karlsruhe hinterließ. Die geschlagene Mannschaft war aber nicht minder aufopfernd beim Wechsel. Sie bot ihrem großen Gegner die Stirn, und besonders in der zweiten Hälfte, da zeigten sie, daß sie sich nicht geschlagen bekennen. Mit einem ungeheuren Elan schien es den Waldhöfern beinahe zu, daß sie drei Tore aufholen konnten. Auch hier überragte der Mittelläufer Moser das Mannschaftsgebilde durch sein aufopferndes Spiel. Alle übrigen Spieler fügten sich seinen Leistungen an, so daß man der geschlagenen Mannschaft höchstes Lob zollen muß.

Die Leitung des Spiels hatte Schiedsrichter Döhm-Durlach. Waldhof, mit dem Wind im Rücken, eröffnete das Spiel. Mühlburg ist gleich in der Lage, dem Gästetor gefährlich zu werden, doch der Kopfstoß von Herrm wird von Heermann aus dem Torwinkel herausgeholt. Nun machten die Gäste ein besseres Spiel und in der 7. Minute kann Bielmeier den Strafstoß von Leupold zu 1:0 einsenden. Verschiedene Angriffe der Platzherren werden von der Gästeverteidigung zurückgewiesen, so daß für die Folge die Waldhöfer immer mehr vom Spiel haben. In der 22. Minute wird eine schöne Leistung des Linksaußen Leupold mit 2:0 gekrönt. Nun folgte kurz darauf eine kurze Bedrohung des Mühlburger Tors, und siehe da, Siffling kann durch einen Kopfball, eine Vorlage von Schneider, einen dritten Treffer erzielen. Von nun an bis zum Ende der Pause ist wieder Waldhof mehr im Angriff zu sehen, ist aber nicht in der Lage, weiter erfolgreich sein zu können. In der zweiten Hälfte haben die Mühlburger ihre Mannschaft umgestellt. Der Verteidiger Rink wurde in den Sturm genommen, und jetzt erscheint Mühlburgs Angriff gefährlicher. Schwere Minuten muß Waldhof zunächst vor seinem Tor an sich vorüberziehen lassen, doch Heermann ist die Seele des Ganzen und kann immer und immer wieder klären.

In der fünften Minute wird ein von Maier verschuldeter Händeelfmeter von Schnörer scharf zu 1:3 eingesendet. Mühlburg läßt nicht locker und greift unentwegt das Gästetor an. Heermann, Siffling, alles wird zurückgezogen, um zu verteidigen. Mit großem Glück werden Erfolge der Platzherren verhütet. Die 24. Minute bringt aber für die Gäste den vierten Erfolg durch Bielmeier, der eine Verlängerung von Siffling unhaltbar zu 1:4 einschießt. Von Anfang an bis zum Ende haben sozusagen die Platzherren das Heft in der Hand. Eine scharfe Kanonade auf das Gästetor erfolgte. Drayß muß scharfe Schüsse abwehren und hat alle Mühe, zusammen mit der Verteidigung, daß kein weiterer Erfolg der Gegner zu verzeichnen ist. Bei einem überraschenden Vorstoß der Gäste schießt Mühlburg ein leeres Platztor, doch Butschun hat zuvor Hände gemacht, so daß es an Stelle des Tors ein Elfmeter gibt, den aber Schneider verschießt. Die letzten Spielminuten zeigen Mühlburg erneut im scharfen Drängen auf einen weiteren Erfolg, und in der 36. Minute können sie aus einer Ecke heraus durch Nochermel das Ergebnis auf 2:4 stellen. Die Lage für Waldhof wird sehr gefährlich, denn in der 40. Minute heißt es bereits durch Rink 3:4, und in den letzten fünf Minuten bedarf es für Waldhof der größten Aufmerksamkeit, daß der verdiente Ausgleich nicht zustande kommt, der beinahe erfolgt wäre, als fast eine Minute vor Schluß ein scharfer Schuß aus dem Gästetor knapp über die Querlatte streicht. Damit hat das Spiel sein Ende erreicht.

Das Unentschieden von Sandhofen

Sp. Vg. Sandhofen — 1. FC Pforzheim 1:1

In einem schweren aufreibenden Kampf standen sich in Sandhofen die SpVg und der 1. FC Pforzheim, als derzeitiger Tabellenführer der badischen Gauklasse, vor über 5000 mitgehenden Besuchern gegenüber, die das wiederholt dramatische Geschehen innerhalb der weißen Linien mit leidenschaftlich betonter Anteilnahme verfolgten. Man hatte den Goldstädtern in Anbetracht der erwiesenen soliden Spielstärke der Schwarz-Weißen keine sonderlich große Möglichkeit auf ein günstiges Abschneiden eingeräumt, sah sich aber in seinen Erwartungen nach 90 Minuten Großkampf etwas enttäuscht, denn obwohl die Mannschaft des „Neulings“ lange Zeit hoffnungsfroh gestimmt, mit prächtigem Elan und betonter Einsatzfreudigkeit ohne besondere Hemmungen spielend, sich wiederholt selbst übertraf, so daß von einer Feldüberlegenheit des erfahrenen Gegners wirklich keine Rede sein konnte, war sie trotzdem einer soliden Deckung doch nicht in der Lage, einen greifbar nahe scheinenden Sieg zu landen, sondern mußte dem Gegner einen sehr kostbaren Punkt überlassen.

Vom Anspiel weg hatten sich in rascher Folge packende Kampfbilder förmlich gejagt. Sandhofen war zuerst im Bilde und landete mit der Unterstützung eines strammen Windes und obwohl sein Mittelläufer Schenkel gleich böse angeschlagen worden war, zwei gefährliche Angriffe, die bereits in der 10. Minute zu einem prächtigen Tor durch Fenzel führten, den Mittelstürmer Maislek mit einem Kopfball sein bedient hatte. Wiederholt kam die Pforzheimer Deckung in Bedrängnis, denn Sandhofens Läuferreihe brachte ihren Sturm immer wieder in glänzende Angriffspositionen, aber aber dabei die Deckung des Gegners zu lockern der, wenn er schon entkam, auch herd gefährlich wurde. So konnte Wittemann einmal eine Strafstoßbombe von Fischer, die in ihrer Flugbahn abgefälscht wurde, gerade noch im letzten Moment vor dem anstürmenden Müller retten.

Nach Wiederbeginn spielte Pforzheim energischer und nach einem gehaltenen Schuß von Fischer also es mitunter wild zu im Sandhöfer Strafraum und wiederholt lag der Ausgleich förmlich in der Luft. Es waren bange Augenblicke für den Sandhöfer Anhang, als nacheinander in der Abwehr der Ball verfehlt wurde. In der 64. Minute war es aber geschehen, als der Rechtsaußen völlig frei und ungehindert auf das Tor losziehen konnte und unhaltbar einzulenken vermochte. Pforzheim hatte in dem Moment ausgeglichen, als Maislek, von Reich verletzt, auf lange Zeit ausgeschieden war. Mit erbitterter Energie gab Sandhofen aber immer wieder auf. Streich sandte als Mittelläufer auf und Finder wechselte für Maislek in die Sturmmitte. Aber eine Riesenchance, das Spiel siegreich zu beenden, wurde nach einer blendenden Flanke von Maislek verpaßt, als Bonnenmacher das Leere getroffen hatte. Henel und dann Finder waren die Pechvögel, die diese Chance ausließen.

Die Leitung der SpVg Sandhofen verdient alle Anerkennung, denn ihre Leute waren mit letzter Hingabe und größter Mühewaltung bei der Sache. Sie spielten mit verbissener Energie auf und haben mit ihren schnellen Kämpfen den Mannen des 1. FC Pforzheim ein Bestehen unmöglich gemacht. Der gesamte Angriff war, von dem Alleskönner Maislek, der nach langer Pause erstmals auf neuem Posten spielte, recht gut geführt, beinahe ohne Ausnahme in großer Fahrt und betonte das bekanntlich starke Bollwerk der gegnerischen Deckung in beiden Attacken. Sehr schnell war Bogel auf Linksaußen, aber auch Fenzel und Krukowsky gefielen als Verbinder, obwohl letzterer, wie auch Rechtsaußen Finder, unbedingt wendiger werden muß. Völlig befriedigend war die herrliche Leistung der Läuferreihe Müller, Schenkel und Weber. Der technisch hochveranlagte Müller zeigte, ohne in Vorhandelei zu verfallen, ein großartiges Läuferspiel und der lange Weber hielt sich gegen den gefährlichen rechten Flügel des Gegners äußerst wirkungsvoll. Schenkel kam einigemale nicht an den Ball; bei der Klasse der Pforzheimer ein allerdings verständlicher Verlauf. Eine scharfe Klinge schlugen Michel und Streib in der Verteidigung; beide waren restlos fleißig und zerstörten immer wieder in harter, kämpferischer Art die Kreise des Widersachers. Wittemann im Tor war äußerst aufmerksam.

Der 1. FC Pforzheim war von so großem gegnerischem Können bestimmt überrascht, so daß er es schwer hatte, in sein gewohntes Konzept zu geraten. Ein sehr schweres Pensum hatte besonders die Tordeckung zu leisten, in der der Hüter Rennenmacher wiederholt im Brennpunkt tollster Abwehrgeraden stand, und die Verteidigung mit dem alten Könner Oberst sowie dem nicht minder schlagfertigen Rauh besetzt, nur selten etwas zur Ruhe kamen. Beide Abwehrspieler erwiesen sich als ebenso hart und stabil wie die gesamte Läuferreihe, in der der lange Mittelläufer Neuweiler ein Spiel großen Formats hinlegte, bestens unterstützt von Burkhardt und Schnek auf den Außenposten. Sehr planmäßig waren die Angriffe des Sturmes, in dem Fischer, Müller und Schmidt überragten.

Ohne Fehl und Tadel amtierte Duchardt-Heidelberg als Schiedsrichter.

Exz. Lewald in Buenos-Aires

Auf seiner Südamerikareise hielt Exz. Lewald, der Präsident des Organisationskomitees für die 11. Olympiade, in Buenos Aires auf dem Kameradschaftsabend des La Plata-Gaues des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen einen Vortrag über die 11. Olympischen Spiele in Berlin. Seine Ausführungen fanden bei den Zuhörern, die den großen Saal bis auf den letzten Platz füllten, großen Beifall. Auch der anschließend vorgeführte Film über die Olympischen Spiele erweckte riesige Begeisterung. Dem Abend wohnten auch der deutsche Botschafter in Argentinien, von Thermann und der Landesgruppenleiter der NSDAP, Küher, bei.

Am Samstag soll der Abend im Klub de Gimnasia y Esgrima, dem bedeutendsten Sportverein in Buenos Aires, seine Wiederholung finden.

Die Spiele in anderen Gauen

Eintracht Frankfurt — Kickers Offenbach 3:1 (3:0)

10 000 Zuschauer hatten sich am Bornheimer Hang eingefunden, die ein schönes und zweckmäßiges Spiel der Eintracht erlebten. Der Angriff gefiel durch seinen klugen Aufbau, wobei sich besonders Hugo Mantel in der Sturmführung hervortat. Offenbach spielte dagegen reichlich nervös und ohne richtiges System, im gesamten mehr kraftvoll als schön. Ein in der dritten Minute von den Hessen erzieltes Abseitstor wurde nicht gegeben, eine Minute später hieß es durch Möbs schon 1:0 für Eintracht, ein von Möbs verwandelter Handelfmeter brachte die Eintracht 2:0 in Führung, und in der 34. Minute erhöhte der Rechtsaußen St. Hemmerich nach einem Hin und Her vor dem Kickerstor auf 3:0. Nach dem Wechsel hatten die Kickers mit dem Wind im Rücken mehr vom Spiel, langsam aber kam auch die Eintracht wieder ins Spiel. Nach guten Torgelegenheiten auf beiden Seiten schoß Krevenn auf Flanke Kecks den verdienten Ehrentreffer. Bei Eintracht war die Verteidigung Gres-Stubb hervorragend. Mittelläufer Fürbeth und der ganze Sturm außer dem schwachen Schmitt spielten gut. Offenbach trat ohne Simon und Kaiser an; wirklich überzeugen konnten nur Eigenbrodt und die beiden Verteidiger. Weh (Höchst) amtierte ausgezeichnet.

SV Wiesbaden — FSV Frankfurt 0:0

Die Kurstädter erlitten am Sonntag ihren ersten Punktverlust auf eigenem Platz. Das Ergebnis wird den beiderseitigen Leistungen gerecht. Die von den Stürmern meist in Durchbrüchen herausgearbeiteten Torgelegenheiten wurden von den beiden Torhütern sicher gemeistert, auch die beiden Verteidigungen spielten sehr gut. Wiesbaden lag etwas mehr im Angriff, dafür zeigten die Frankfurter die bessere Ballbehandlung und Technik. Die besten Leute waren jeweils das Schlußtrio, bei den Einheimischen noch der Stürmer Fuchs, beim FSV Lindhardt und Schuhardt. — Mangold (Griesheim) amtierte korrekt.

Borussia Neunkirchen — Sportfr. Saarbrücken 3:0

In Neunkirchen gab es am Sonntag vor 2500 Zuschauern ein wenig schönes, dafür aber recht hartes Spiel, bei dem sich besonders die Gäste hervortaten. Borussia spielte, durch den Wind begünstigt, in der ersten Halbzeit ständig überlegen, kam aber zu keinem Tor. Nach dem Wechsel wurde die Ueberlegenheit noch größer, so daß die Saarbrücker kaum aus ihrer Hälfte herauskamen. Fuhrmann schoß in der 12. und 22. Minute zwei schöne Tore und kurz vor Schluß erhöhte Theobald auf 3:0. Bei Saarbrücken war Torwart Jung der weitaus beste Mann. Schiedsrichter war Vogler (Frankfurt-Griesheim).

FV Saarbrücken — Union Niederrad 3:3 (1:1)

Beide Mannschaften zeigten keine große Leistung. Union trat mit Ersatz für Strich, Sack, Keller und Berger an. Die Ersatzleute schlugen nicht ein. Sehr gut gefielen nur Pfaff, Schröder und Leichter, die immer wieder durch gefährliche Alleingänge der Saarbrücker Abwehr zu schaffen machten. Ueberragend war Mittelläufer Müller, sehr gut der rechte Verteidiger Balzen. Saarbrücken hatte den Sturm vollkommen umgebaut, und der Reserve Schemmer in die Mitte gestellt. Das Experiment bewährte sich aber nicht ganz. Das Unentschieden entspricht den Leistungen. 3000 Zuschauer, Müller (Landau) gut.

Bayern München — 1. FC Nürnberg 1:7 (0:3)

Das Ergebnis bedeutet für den Club, der in München 16 000 Zuschauer angezogen hatte, eine Ueberraschung, denn zwei Drittel des Spieles gaben die Bayern den Ton an, ohne aber nur periodenweise ihre sonstige Form zu erreichen. Die Münchner Abwehr spielte katastrophal, besonders schwach war hier Bader. Dazu kam noch ein ziemliches Versagen der Stürmer, so daß lediglich die Deckungsreihe, an erster Stelle aber Goldbrunner, volle Arbeit verrichtete. Umgekehrt war es bei Nürnberg, denn hier bildeten Köhl, Billmann und Munkert ein unüberwindliches Bollwerk. Eilingen-Regensburg war als Schiedsrichter gut.

SpVg Fürth — Wacker München 1:0 (0:0)

Die im Ronhof erschienenen 2000 Zuschauer sahen unter der Leitung von Wunderlich (Regensburg) einen interessanten und gleichwertigen Kampf. Wacker vollbrachte in der Abwehr eine ausgezeichnete Leistung. Fürth rannte immer wieder vergebens gegen die Abwehr der Blausterne an, aber auch der Angriff wurde bei den Münchnern nicht vernachlässigt. Die erste Hälfte endete torlos. In der 78. Minute konnte dann Fürth durch Dundo 2 den siegbringenden Treffer erzielen.

ASV Nürnberg — VfB Ingolstadt-Ringsee 0:0

Beide Mannschaften zeigten ein nur mäßiges Spiel. Der ASV Nürnberg war während der ganzen Spielzeit klar überlegen. Ingolstadt verteidigte während der 90 Minuten ständig mit neun Mann. Der Sturm des ASV, der zahlreiche Torchancen hatte, war aber nicht durchschlagskräftig genug, um zu Erfolgen zu kommen. Bei Ingolstadt war Torwart Schmidt der beste Mann. 3000 Zuschauer. Schiedsrichter Thalmeier (München).

Die Bezirksklasse ohne Ueberraschung

Phönix Mannheim — Friedrichsfeld 1:1
08 Mannheim — Heddesheim 5:1
Feudenheim — Kurpfalz Neckarau 5:2
Viernheim — Käfertal 2:1
Edingen — Ilvesheim 2:4
Neulußheim — Hockenheim 4:1

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Alemann. Ilvesheim	10	9	—	1	40:14	18:2
Olympia Neulußheim	9	6	2	1	28:15	14:4
Phönix Mannheim	9	6	1	2	19:14	13:5
Germ. Friedrichsfeld	9	4	3	2	21:15	11:7
Amicitia Viernheim	9	4	2	3	20:15	10:8
VfTuR Feudenheim	10	5	—	5	22:24	10:10
SC Käfertal	9	4	1	4	14:15	9:9
08 Hockenheim	10	4	1	5	23:23	9:11
08 Mannheim	9	3	2	4	21:19	8:10
Heddesheim	9	2	2	5	16:24	6:12
Kurpfalz Neckarau	9	1	1	7	11:24	3:15
Edingen	10	—	1	9	15:48	1:19

Unentschieden bei Phönix

Phönix Mannheim — Germania Friedrichsfeld 1:1

Zu einem äußerst wichtigen Treffen standen sich hinter der Uhlandschule der MFC. Phönix und die Germania Friedrichsfeld gegenüber. Während es für ersteren darum ging, den zweiten Tabellenplatz nicht nur zu behaupten, sondern auch zu befestigen, galt für die Germania die Losung, sich mit einem neuen Erfolg weiter nach vorn zu schaffen. Ihrem hohen Einsatz entsprechend wurde die Partie mit aller zu Gebote stehenden Energie durchgekämpft. Phönix war dabei aber nicht gerade vom Glück begünstigt, denn man konnte trotz aller Anstrengungen nicht verhindern, daß die Germania einen wichtigen Punkt mit nach Hause nahm.

Die ausgeglichenen Feldleistungen zu Beginn des Treffens wurden bald von einer stärkeren Ueberlegenheit der Platzmannschaft abgelöst, ohne daß dieselbe jedoch praktisch ausgewertet werden konnte. Dagegen kam Friedrichsfeld in der 18. Minute überraschend zum Führungstreffer: ein unerwarteter Weitschuß von Heil hatte über Weyhbol hinweg den Weg ins Tor gefunden. Bis zur Pause mußten vor beiden Toren verschiedentlich ganz gefährliche Situationen geklärt werden; zählbare Erfolge aber waren keiner Partei beschieden.

Nach der Pause mußte Friedrichsfeld öfter den bei einem Zusammenprall verletzten Torwart Hollerbach ersetzen und diese Schwächung machte sich natürlich stark bemerkbar. Schon nach 8 Minuten landete ein von Heinz getretener Strafstoß zum Ausgleichstreffer im Netz. Trotz alledem war Friedrichsfeld noch nicht entmutigt und setzte mit scharfen Angriffen die Phönixdeckung wiederholt stark unter Druck, kam aber dabei ebensowenig zu weiteren Erfolgen wie der Phönix, der seine zahlenmäßige Ueberlegenheit nicht auszunutzen verstand.

Der Mannheimer Phönix hat sich mit größter Ausdauer geschlagen. Der Sturm, mit Schübler in der Mitte, griff äußerst verbissen an, aber es machte sich doch das Fehlen von Mosemann stark bemerkbar. Unermüdlich tätig war die gesamte Läuferreihe; Becker, von seinen Kameraden aufs beste unterstützt, lieferte einen beachtlichen Aufbau und in der Verteidigung schlugen sich Kaiser und Schübler 2 mit Wucht und Können. Weyhbol im Tor konnte nicht ganz befriedigen.

Die Germania Friedrichsfeld war ein tapferer, unermüdlicher Gegner, dessen Sturm mit einsatzbereiten, guten Spielern besetzt war, die zug- und wechselvoll angriffen; am gefallen konnten hier Heil und Jung. Als stabil und leistungsfähig zeigte sich die gesamte Läuferreihe und auch die Verteidigung mit Schmidt und Ebert besetzt, schlug sich ebenso wie Hollerbach zwischen den Pfosten ohne Tadel. Leider wurde dieser noch vor der Pause verletzt und mußte ausscheiden.

Als Schiedsrichter leitete Lauer-Plankstadt sehr zufriedenstellend.

Hoher Sieg von 08 Mannheim

08 Mannheim — Heddesheim 5:1

Erwartungsgemäß holte sich 08 am Sonntag auf eigenem Platz einen schönen Sieg gegen die Heddesheimer, die sich zwar tapfer wehrten, die aber nach der Pause nicht mehr mitkamen. Schon bald nach Beginn holt Walter die Führung für die Lindenhöfer, die auch weiterhin das Spiel für sich gestalten können. Walter hat eine Riesenchance, als er frei vor dem Tor steht, aber Gallei im Gästetor meistert den scharfen Ball, ebenso wie einen Prachtschuß, den Dorst losläßt. Trotz riesigem Eifer der Gäste können diese mit ihrem hohen Spiel bei dem herrschenden starken Wind nichts ausrichten. 08 dagegen ist glücklicher. Reitmann kann leicht auf 2:0 erhöhen. Bei einem Scharfschuß von Dorst zeigt Gallei wieder seine Kunst. Wieder ist es Reitmann, der noch vor der Pause ein drittes Tor schießen kann. Nach Wiederbeginn haben die Heddesheimer ihr Pulver verschossen, selbst Gallei ist ermüdet und kann nicht mehr durchhalten. Als der ganze Innensturm der Lindenhöfer durchkommt, ist das vierte Tor fällig. Kraft legt Reitmann schön vor, der nur noch Gallei zu schlagen hat. Das fünfte Tor läßt nicht lange auf sich warten. Einen Ball knallt Snyder an die Latte und Kraft drückt den zurückspringenden Ball ins Tor. Eine ganz große Chance läßt Walter aus. In den letzten Minuten nehmen die Gäste nochmals zusammen. Schmidt tritt einen Strafstoß wuchtig an die Latte und bald kommen sie zum Ehrentreffer. Eckel läßt einen Ball aus der Hand fallen, so daß Reinert einsenden kann. Damit ist der von Bingler-Heidelberg sehr gut geleitete Kampf zu Ende.

Beim Sieger konnte die Hintermannschaft sehr gut gefallen. Eckel war bis auf den einen verhängnisvollen Fehler gut. Sieber, Speier und Snyder als Verteidiger. Letzterer auch später als Mittelläufer. Schäfer war nicht immer auf der Höhe, seine Nebenspieler hielten sich gut. Im Angriff war Reitmann der erfolgreichste Spieler. Leider wurden hier die Flügel viel zu wenig eingesetzt. Kraft zeigte gute Anlagen, er wird sich erst einspielen müssen.

Der Gegner stellte, wie schon so oft eine Mannschaft ins Feld, die zwar einen großen Eifer entwickelt, aber das allein genügt nicht, um Punkte zu bekommen. Vor der Pause ging es noch an, aber später traten starke Mängel in Erscheinung. Gallei hielt recht tapfer, während die Verteidiger wenig einzusetzen hatten. Schwach die Läuferreihe. Im Sturm Schmidt und Jöst die treibenden Kräfte.

Neckarau wieder hoch geschlagen

Feudenheim — Kurpfalz Neckarau 5:2 (0:0)

Zu einem hohen Siege kam Feudenheim am gestrigen Sonntag gegen den Bezirksklassen-Neuling Kurpfalz Neckarau. Mit den bleiben die Punkte in Feudenheim, jedoch gibt das glatte Resultat keineswegs den harten Kampf wieder, den sich beide Mannschaften über eine Stunde lieferten, bis schließlich die Entscheidung für die im Spiel bessere Mannschaft fiel. Glücklicherweise hatte man diesmal in Eiler-Schriesheim einen Schiedsrichter mit der Leitung beauftragt, der durch eine sehr gute Leitung das Spiel jederzeit in der Hand hatte. Bedauerlich ist dagegen, daß manchen Spielern immer wieder die Nerven durchgehen, wenn der Kampf in eine entscheidende Phase tritt. Wie diese Art Sportler mit dem Gegner umgehen — man findet diese Leute leider in mehreren Mannschaften —, ist unglaublich und hat mit Sport und Sportkameradschaft bei deren Spiel wirklich nichts mehr des Geringste zu tun. Wo bleibt der Vereinsführer? Wo bleibt da die Vereinsdisziplin? Solche Zustände müssen wir im Sport nicht und Spieler und Vereinsführer, die sich nicht darein schicken können, gehören nicht mehr auf den Sportplatz.

Die erste Halbzeit des Spieles war Feudenheim leicht überlegen, aber der Sturm hatte die schlechte Spielhälfte, so daß zahlreiche Torchancen buchstäblich ins Wasser fielen. Wer jedoch nach Seitenwechsel mit einem sicheren Feudenheimer Siege gerechnet hatte, sah seine Hoffnungen lange enttäuscht, denn Kurpfalz kam immer besser ins Spiel und konnte zweimal sogar in Führung gehen. Eine Unaufmerksamkeit des Rechtsaußen führte durch den Linksaußen zum ersten Tor und das sofort folgende Ausgleichstor der Feudenheimer beantwortete Kurpfalz nach wenigen Minuten mit einem zweiten Treffer. Ein haltbarer Ball brachte Feudenheim wieder zum Gleichstand, aber bis über die Mitte der 2. Halbzeit hinaus hielt Kurpfalz das Spiel 2:2, bis der Mittelstürmer Feudenheim durch erneuten Flankenschuß ins Tor brachte. Zwei Elfmeter besiegelten in den letzten 10 Minuten das Schicksal der Gäste, die damit eine zwar verdiente, aber entschieden zu hohe Niederlage einstecken mußten.

Ein knapper Sieg

Amicitia Viernheim — Käfertal 2:1

Die Viernheimer Amicitia ist bei der Vorrunde mit Heimatspielen wahrhaft reichlich gesegnet, und gerade dieser Umstand hätte eigentlich bis jetzt ein besseres Abschneiden der Hessen erwarten lassen. Aber die alte Schlagkraft und der frühere Kampfgeist ist von den Viernheimern gewichen wie der Schnee vor der Sonne. Die Tellangskurve der Hessen, die man einst vollauf mit Recht die grüne Gefahr nannte, ist um ein Beträchtliches zurückgegangen. Der 3:1-Sieg in Friedrichsfeld war bis jetzt die überzeugendste Leistung in der ganzen Runde, dann haben die beiden Hessensiege über die Neulinge absolut nichts Besonderes zu bedeuten gehabt. Demgegenüber stehen dann zwei weitere Unentschieden und schließlich auch drei Niederlagen, die zum überwiegenden Teil sogar franko Haus bezogen wurden. Mit so viel Licht und noch viel mehr Schatten finden wir die Viernheimer Gäste heute in der Tabellenmitte gleichermaßen nach unten und oben gesichert.

Die Viernheimer Amicitia dürfte diese Tatsache vielleicht noch nie so schmerzlich empfunden haben als an diesem zweiten Novembersonntag, wo es wieder einmal gegen den alten Bekannten und Nachbarn, Sportklub Käfertal, ging. Mit den Leistungen der Deckung konnten die Viernheimer in diesem Treffen zunächst durchaus zufrieden sein. Was aber weniger zu überzeugen wußte, war die Läuferreihe und der Angriff, deren riesiger Eifer allerdings Anerkennung verdient. Viernheim ist in der unglücklichen Lage, seine Reihen immer noch nicht schließen zu können, da auch in diesem Kampf wieder wenigstens vier Mann Ersatz gestellt werden mußten, und so lange eben die Aufstellung nicht intakt ist, wird man um schwankende Leistungen (Mittelläufer) kaum herumkommen. Aehnlich die Dinge auch bei Käfertal. Hervorstechend auch auf dieser Seite die Arbeit der Abwehr, in der ganz besonders Torwart Weiter zu gefallen wußte. Aufmerksam die Läuferreihe, in der Stilen sein Gegenüber um Rasenlänge überragt. Einen schwächeren Eindruck machte der Angriff, wo Fuchs ebenso wie der fehlende Henne in der Läuferreihe natürlich nicht vollwertig ersetzt werden konnten. Flüssig arbeiteten die Stürmer, aber wir gesagt, ohne die zügige Aufbauarbeit eines Fuchs, den man sich in der Käfertaler Mannschaft nur schlecht wegdenken kann. Das Spiel selbst, das einstmals ein Kassenschlager erster Ordnung war, hatte wohl kaum mehr als 500 Zuschauer angelockt, die mit dem temperamentvollen Spielgeschehen lebhaft mitgingen. Der Kampfcharakter war jederzeit betont, aber man blieb im wesentlichen im Rahmen des Erlaubten. Schiedsrichter Rahner-Schwetzingen leitete, abgesehen von einigen belanglosen Kleinigkeiten, aufmerksam und zufriedenstellend. Die Tore wurden in den ersten 45 Minuten erzielt, und zwar für Viernheim durch Kiß 3 und Müller, während ein Handelfmeter durch Hoerr das Gegentor Käfertals ergab.

Ilvesheim siegt weiter

Fortuna Edingen — Alemannia Ilvesheim 2:4

In diesem Treffen waren natürlich die Ilvesheimer haushohe Favoriten; man konnte sich einfach nichts anderes als einen Sieg der Gäste erwarten und schon ein Remis wäre eine gewaltige Sensation gewesen. Wohl haben die Edinger in den bisherigen Treffen einen großen Eifer an den Tag gelegt, in bezug auf Technik und Taktik aber haben sie noch nichts zeigen können und auch nicht viel hinzugelernt. Anders die Ilvesheimer, sie haben bewiesen, daß sie nicht nur zu spielen, sondern auch zu kämpfen verstehen. Sie haben auch auf fremden Plätzen ihr Können unter Beweis gestellt und darum — warum sollte es gerade in Edingen schief gehen und der Tabellenletzte zum Ueberraschungserfolg kommen! Man war sich über einen Ilvesheimer Sieg einig, nur das Ergebnis war noch strittig. Ilvesheim kam dann auch zum Sieg, aber die Leistungen waren so schwach, daß man froh war, als die zeitweise planlose Kickerei ein Ende hatte.

Die Mannschaftsleistung des Siegers war gegen früher nicht wieder zu erkennen. Man spielte in allen Reihen weit unter Form. Anscheinend hatte man den Tabellenletzten doch zu leicht genommen und wäre der Gegner mit Ausnahme im Eifer nicht gar so harmlos gewesen, man hätte eine peinliche Ueberraschung erleben können. Der beste Mannschaftsteil war noch der Sturm, der wenigstens hin und wieder etwas zeigte.

Edingen war wohl eifrig und schnell, aber taktisch und technisch so harmlos, daß der Sieg der sehr schwachen Ilvesheimer als verdient bezeichnet werden konnte. Sehr gut schlug sich das Schlußtrio. Die Läuferreihe war anstrebend im Zerstören der gegnerischen Aktionen, aber im Aufbau sah man wenig. Harmlos blieb der Sturm, so harmlos, daß sich die Ilvesheimer noch allerhand Fehler und Fehlschläge erlauben konnten.

Schiedsrichter Reifenberger-Plankstadt war nicht ganz fehlerfrei.

Bis zur Pause kam Ilvesheim bei Ueberlegenheit und mit dem Wind im Rücken zur 3:0-Führung durch Hartmann. Nach dem Wechsel gingen die Leistungen beiderseits immer mehr zurück. Edingen hatte wohl die Windhilfe, aber eine Wendung zum Bessern blieb aus. Lediglich mit Hilfe der kräftigen Ilvesheimer Schützer kam man zu 2 Erfolgen, während Ilvesheim wieder durch Hartmann zum 4. Erfolg kam.

Um den Tschammer-Pokal

Wormatias großer Sieg — Schalke schlägt Schweinfurt und ist im Endspiel

VfL Benrath — Wormatia Worms 2:3 (2:3)

Nun hat es Wormatia Worms doch geschafft. Was in Worms beim ersten Treffen der Vorschlußrunde gegen den VfL Benrath mißglückte, gelang nun am Sonntag beim Wiederholungsspiel im Düsseldorfer Rheinstadion. Der Südwestmeister kam zu einem verdienten 3:2-Sieg, der schon bei der Pause feststand und trifft nun am 22. Nov. in Leipzig auf den VfB Leipzig zur Ermittlung des Endspielgegners von Schalke 04, der am Sonntag die Schweinfurter ausschaltete. Infolge des windigen und unfreundlichen Wetters hatten sich zu diesem Treffen nur etwa 8000 Zuschauer eingefunden, die einen abwechslungsreichen Kampf sahen. Obwohl Benrath nach dem Wechsel zeitweise überlegen spielte, gelang es den Rheinländern aber nicht, die Deckung der Süddeutschen zu überwinden und zum Siege zu kommen.

Benrath kam sehr schwer ins Spiel, während die Wormser gleich sehr energisch und mit Nachdruck angriffen. Trotzdem waren es aber erst die Rheinländer, die durch Hohmann in der 10. Minute zum ersten Erfolg kamen. Aber bereits 6 Minuten später hatten die keineswegs entmutigten Wormser ausgeglichen. Der ausgezeichnet spielende Fath war es, der den ersten süddeutschen Erfolg verbuchte und dann bereits 2 Minuten später die Wormser in 2:1-Führung bringen konnte. Benrath fand sich dann etwas besser, konnte aber nicht verhindern, daß Worms durch Tiator die Führung auf 3:1 erhöhte. Erst gegen Schluß der ersten Hälfte, als die Rheinländer etwas drückten, war es Zeuski, der auf 2:3 herankam.

Nach dem Wechsel versuchten beide Mannschaften, eine Verbesserung des Ergebnisses zu erreichen, was aber nicht glückte. — Worms hatte fast stets nur zwei Stürmer an der Mittellinie stehen, die übrigen verteidigten mit Geschick und Mut. Kurz vor Schluß gab es für die Süddeutschen noch einmal eine große Chance, als Eckert frei vor dem Tore stehend, verschießt. Hohmann, Pickartz und Budde hatten ebenfalls einige Torgelegenheiten, die aber vergeben wurden. Benrath hatte zum Schluß ein Eckenverhältnis von 7:1 herausgeholt.

Der Sieg der Wormser war etwas glücklich, da die Mannschaft nur in der ersten Hälfte gut spielte. Fath erwies sich wieder als sehr schußkräftig und wurde von Kluck schlecht gedeckt. Gut waren der Torwart Eckert, Verteidiger Winkler, Kiefer, der als dritter Verteidiger spielte, Rechtsaußen Lehr und vor allem der Mittelstürmer Eckert.

Bei Benrath konnte Klein im Tor nicht ganz überzeugen, vor allem hätte er den dritten Treffer der Wormser verhüten können. Die Verteidigung spielte reichlich schwach. Bunger wurde schon vor der Pause wieder verletzt. Bester Mann war Tusch, der ebenfalls zurückgezogen spielte. Eifrig waren Hoffmann und Breß. Der Angriff arbeitete zufriedenstellend. Hohmann legte sich sehr stark ein. Schiedsrichter Winkler (Hannover) war dem Spiel ein guter Leiter.

Schalke im Endspiel

FC Schalke 04 — FC 05 Schweinfurt 3:2 (0:0)

Das Vorschlußrundentreffen um den Tschammer-Pokal, das in Gelsenkirchen auf dem Platz von Schalke 04 vor nur 10 000 Zuschauern ausgetragen wurde, brachte den erwarteten erbitterten Kampf zwischen Schalke 04 und dem FC in Schweinfurt. Die „Knappen" konnten den Platzvorteil zu einem knappen 3:2-Sieg ausbeuten, aber selbst auf fremdem Platz hatten die Bayern durchaus die Möglichkeit zum Sieg, und tatsächlich führten sie auch eine Viertelstunde vor Schluß noch mit 1:0, ohne aber diesen Vorsprung im Endkampf behaupten zu können. Die größere Erfahrung der Westfalen und schließlich das Glück entschieden in den letzten Minuten zu Gunsten der Einheimischen. Zweifellos spielte Schalke für das Auge gefälliger, und in technischer Beziehung hatte es ein Plus den Schweinfurtern gegenüber, aber die Gäste imponierten durch ihren Kampfgeist und ihr schnelles, flüssiges Zusammenspiel. Ganz großes Können sah man vor dem Schweinfurter Torhüter Sieber, während in der Verteidigung Lochner seinen Partner Brunnhuber klar überragte. Porzel war ein vorzüglicher dritter Verteidiger, während Kitzinger 2 und Kupfer als Außenläufer sowohl in der Abwehr wie im Aufbau wieder Hervorragendes leisteten. Im Sturm war der Linksaußen Rühr der gefährlichste Mann, aber Rühr, Spitzenpfeil, Kitzinger 1 und Rosenbauer waren nicht minder gefährlich. Insgesamt hinterließ die Schweinfurter Elf im „Kohlenpott" einen sehr guten Eindruck, und wenn sie gesiegt hätte, dann hätte man diesen Erfolg nicht einmal als unverdient bezeichnen können.

Die glücklicheren Schalker spielten anfangs recht lässig, d. h. ihr Spiel lief nicht in der gewohnten Weise. Kuzorra und Kalwitzki kamen in der ersten Halbzeit gar nicht zum Zug, und auch Szepan wurde erst nach der Pause besser. Poertgen war der eifrigste Stürmer, auch Urban zeichnete sich aus. In der Läuferreihe war Tibulski der Beste, dagegen war Gellesch schwach. Die Verteidigung zeigte sich verschiedentlich unsicher, insgesamt hatte sie aber am Erfolg großen Anteil. Schiedsrichter war Peters (Berlin), der ausgezeichnet und unauffällig leitete.

In der ersten Halbzeit hatte Schweinfurt etwas mehr vom Spiel, immerhin gab es die gefährlicheren Lagen vor dem Schweinfurter Tor. Lochner zeichnete sich hier wiederholt durch gute Abschläge aus. Nach einer Viertelstunde schoß Szepan einen Freistoß von der Strafraumgrenze, aber Sieber hielt den Ball famos. Schweinfurt erzielte einige Ecken, aber zu Toren reichte es nicht. So endeten die ersten 45 Minuten torlos.

Vier Minuten nach Wiederbeginn schoß Schweinfurt den Führungstreffer, und zwar war es Spitzenpfeil, der den von Rühr getretenen Eckball unhaltbar einköpfte. Schalke drehte nun mächtig auf, und Schweinfurt kam mehr und mehr ins Hintertreffen. Erst in der 82. Minute gelang Urban durch Kopfstoß der Ausgleich. Noch einmal kam Schweinfurt, wiederum durch Spitzenpfeil, zur Führung, aber obwohl nur noch wenige Minuten zu spielen waren, konnten die Gäste den Vorsprung nicht zum Endsieg auswerten. Aus einem Gedränge vor dem Schweinfurter Tor schoß Gellesch den Ball zum erneuten Ausgleich ein, und drei Minuten vor Schluß erzielte Pörtgen das Siegestor.

Stärker nach Polen verpflichtet

Stärker vom Post-Sportverein Mannheim unternimmt mit der württembergischen Boxstaffel vom 7. bis 8. Dez. eine Reise nach Warschau, Lodzen und Königshütte, wo er dreimal in den Ring steigen wird.

Fußball im Reich

Gau Pommern: Greifswalder SC — VfB Stettin 6:2; Polizei Stettin — VfL Stettin (Ges.-Spiel) 2:2.

Gau Brandenburg: Minerva 93 — Berliner Sportv. 1892 1:2; Hertha-BSC — Berolina 2:1; Union Oberschöneweide — Viktoria 89 2:1; Blauweiß — Nowawes 03 4:2; Wacker 04 — Tennis Borussia 2:0.

Gau Schlesien: Vorwärts Breslau — Vorw.-Rasensp. Gleiwitz 1:2; VfB Gleiwitz — SC 02 Breslau 2:4; Hertha Breslau — Ratibor 03 2:0; Beuthen 09 — Reichsbahn-SV Gleiwitz 4:0.

Gau Sachsen: Guts Muts Dresden — Dresdner SC 0:1; Riesaer SV — Tura Leipzig 3:2; Fortuna Leipzig — Wacker Leipzig 2:0; Polizei Chemnitz — VfB Leipzig 2:3; BC Hartha — SC Planitz 1:1.

Gau Mitte: Crick.-Vikt. Magdeburg — SpVg. Erfurt 5:0; Viktoria 96 Magdeburg — Merseburg 99 0:2; 1. SV Jena — Sportfr. Halle 2:0; VfB 06 Dessau — Wacker Halle ausgef.; SC Thüringen Weida — FC 07 Dessau 4:0.

Gau Nordmark: Sperber Hamburg — Eimsbüttel 1:6; Hamburger SV — Victoria Hamburg 3:2; Rothenburgsort gegen FC St. Pauli 2:0; FC 93 Altona — Holstein Kiel 3:3.

Gau Westfalen: TuS Bochum — Westfalia Herne 0:1; Borussia Dortmund — Hüsten 09 2:1; SpVg. Herten — SV Höntrop 1:0; SV Arminia — Germania Bochum 2:1.

Gau Niederrhein: Duisburg 99 — Fortuna Düsseldorf 2:2; Hamborn 07 — Schwarzweiß Essen 1:6; Rotweiß Oberhausen — Duisburger FV 08 1:0.

Gau Mittelrhein: SV Beuel — VfR Köln 1:1; Rhenania Würselen — Bonner FV 4:1; Tura Bonn — TuS Neuendorf 2:2; SV Mülheim — Köln Sülz 07 1:2; Kölner SC 99 — SpVg. Andernach 0:2.

Gau Nordhessen: SC 03 Kassel — Bor. Fulda 4:0; FC 93 Hanau — Kewa Wachenbuchen 1:3; Germania Fulda — VfB Friedberg 1:1.

Unterbaden Ost

FVg Eppelheim — SVg Eberbach 0:2
Badenia St. Ilgen — Frena Limbach 1:1
SV Sandhausen — Union Heidelberg 1:2
FV Kirchheim — Kickers Walldürn 1:1
98 Schwetzingen — FV 09 Weinheim 3:1

Pfalz Ost

Phönix Ludwigshafen — SpVg. Mundenheim 1:
TSG Rheingönheim — Pfalz Ludwigshafen 1:2
FV 03 Ludwigshafen — FV 06 Mutterstadt 4:1
TB Friesenheim — VfR 1914 Oppau 2:2
Kickers Frankenthal — Germania Ludwigshafen 1:2

Pfalz West

MTSV Kaiserslautern — FC Rodalben 1:0
VfR Kaiserslautern — Pfalz Pirmasens 2:0

Länderspiele: Zürich: Schweiz — Oesterreich 1:3. Luxemburg: Luxemburg — Schweiz B 3:1.

Gau Württemberg

Stuttgarter Kickers — 1. SSV Ulm 2:5 (1:1)

Obwohl die Degerlocher Begegnung zwischen den Stuttgarter Kickers und dem 1. SSV Ulm im Schatten des großen Lokalkampfes VfB — SC ausgetragen wurde, hatten sich immerhin 3000 Zuschauer eingefunden, die eine nicht alltägliche Ueberraschung erlebten. Die Ulmer Mannschaft, die bisher mit recht unterschiedlichen Leistungen ihre Meisterschaftsspiele bestritten hatte, lieferte in Stuttgart eine hervorragende Partie und triumphierte schließlich mit 5:2 (1:1) Toren. — Schiedsrichter Blind (Heilbronn) leitete gut.

VfB Stuttgart — SC Stuttgart 4:2 (1:1)

In diesem von 4800 Zuschauern besuchten Stuttgarter Lokalkampf stand der Sieg des VfB nie in Frage. Die Bewegungsspieler unter Führung ihrer Taktiker Koch und Rutz übernahmen gleich das Kommando. Der Sportclub konnte es nur seinem hervorragenden Torhüter Zeyher danken, daß die Niederlage nicht höher als 2:4 (1:1) ausfiel. Ein Verdienst, was übrigens auch der soliden Abwehr Weller-Hansen zuzuschreiben ist.

Sportfreunde Eßlingen — Union Böckingen 1:1 (1:0)

Vor 1800 Zuschauern lieferten sich bei einer guten Schiedsrichterleistung von Gemünder (Stuttgart) die Eßlinger Sportfreunde und Union Böckingen einen trotz nicht getrübten ritterlichen Kampf, der mit 1:1 (1:0) ein verdientermaßen unentschieden endete. Zwar waren die Eßlinger den Böckingern in technischer Hinsicht überlegen, aber vor dem Tore versagten die Stürmer das Schußvermögen.

FV Zuffenhausen — Sportfreunde Stuttgart 2:2 (2:1)

Auf der Schloßwiese in Zuffenhausen beschlossen als erste württembergische Vereine der FV Zuffenhausen und Sportfreunde Stuttgart die Reihe ihrer Vorrundenspiele. In einem ausgeglichenen Spiel teilten sich die Mannschaften durch ein 2:2 (2:1)-Unentschieden in die Punkte. Auf beiden Seiten vermißte man die große einheitliche Leistung. Während die Stuttgarter mit ihrer in den letzten Spielen bewährten Mannschaft antreten, mußten die Zuffenhausener den verletzten Verteidiger Haß und den Mittelstürmer Hermann, der gesperrt ist, ersetzen. Schiedsrichter Keck (Ebingen), der in der ersten Hälfte keinen Wunsch offen ließ, gab das Spiel nach dem Wechsel vollkommen aus der Hand, so daß sich einige unliebsame Szenen ereigneten, die in der Herausstellung des Zuffenhausener Verteidigers Eckert, der übrigens der beste Mann des Feldes war, ihren Höhepunkt erlebten.

SV Göppingen — SpVg. Cannstatt 1:0 (1:0)

Vor rund 1600 Zuschauern kam der SV Göppingen am Sonntag zu Hause zu seinem ersten Sieg, der mit 1:0 (1:0) den Leistungen beider Mannschaften gerecht wurde. Der Göppinger Sturm hatte durch die Umstellung — Sieger Jährder wurde in den Sturm gestellt — stark an Durchschlagskraft gewonnen, eine Tatsache, die auch dadurch zu erkennen war, daß sich Jährder als erfolgreichster Torschütze betätigte. Bei Cannstatt wirkte Brüske mit, von dem das Gerücht umging, daß er zum 1. SSV Ulm übergesiedelt sei. Schiedsrichter Dörrbecker (Stuttgart) leitete gut.

Der Berliner Willi Seisler, der frühere deutsche Meister im Leichtgewicht, will sich vom aktiven Boxsport zurückziehen. Am kommenden Mittwoch, 11. November, wird er in den Berliner „Germania-Sälen" seinen letzten Kampf gegen den Kölner Eßer bestreiten.

Die Handball-Weltmeisterschaft im Jahre 1938 wird in Ungarn im Auftrag des internationalen Verbandes durchgeführt. Man rechnet mit einer Teilnahme von 14 Nationen.

Siegesfeier bei der Kanu-Gesellschaft 1922

Ehrung erfolgreicher Wassersportler

Das Abpaddeln unserer Mannheimer Kanusportler ist längst vorüber, bereits hat man sich angeschickt, die Winterarbeit aufzunehmen und damit ist auch der Zeitpunkt gekommen, wo man noch einmal Rückschau zu halten hat über die Leistungen des abgelaufenen Jahres. Die Saison 1936 hat sich für unsere Mannheimer Kanusportler besonders gut angelassen und die erzielten guten Leistungen haben dem Mannheimer Kanusport auch einen stärkeren Auftrieb gegeben. Beliebt war ja der Kanusport zwar schon immer und auch der Leistungsstand stand allenthalben auf guter Stufe, aber eine erfolgreiche Breitenarbeit, die haben erst die letzten Jahre zu bringen vermocht. Dies ganz besonders bei der Mannheimer Kanu-Gesellschaft 1922, die es unter der fachlichen und technischen Führung ihres Vereinsleiters Kahn in diesem Jahre zu geradezu beispiellosen Erfolgen brachte. In der richtigen Erkenntnis, die Jugend für den Kanusport zu gewinnen und diese Jugend zu hegen und zu pflegen, hat die MKG 1922 einen Weg beschritten, der zum Erfolg führen mußte. Die viele Mühe und Arbeit — an der nicht geringen Anteil auch der damalige Ehrenvorsitzende des Vereins, Siemann, hat — hätte wohl keinen schöneren Lohn finden können, als in diesem so erfolgreichen Sportjahr 1936.

Grund genug, daß die MKG 1922 ihre Mitglieder zu einer Feierstunde einlud, aber auch Grund genug, die tapferen Sportler des Vereins, zu ehren. Den Festsaal hatte man ein festliches Kleid angelegt und ein besonders hübsches Bild boten die vielen farbenprächtigen Wimpel befreundeter Vereine, die in großer Aufmachung die Wände zierten. Vereinsführer Kahn hielt eine herzliche Begrüßungsansprache und konnte man unter den zahlreich erschienenen Mitgliedern u. a. auch Vertreter der befreundeten Vereine, wie Paddel-Gesellschaft Mannheim, Kanu-Gesellschaft Neckarau und Wassersportverein Sandhofen feststellen. Von überall her waren der MKG 1922 zu ihrem erfolgreichen Leistungsjahre aufrichtige und herzliche Glückwünsche zugegangen. So in erster Linie vom Ortsgruppenführer Stall, dem Führer des Mannheimer Sportes im RfL, dann von Gaufachamtsleiter der Gaue 13 und 14. Der Gaufachamtsleiter gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es die MKG 1922 nach Abschluß der Saison an erster Stelle im Doppelgau steht. Sowohl in der Punktetabelle, als auch in der Rangliste sind die Mannheimer erfolgreich zur Spitze durchgekommen, und das war bei der starken Konkurrenz bestimmt nicht einfach. In Frankfurt, Berlin, Hanau, Mainz, Duisburg, Radolfzell, Erlelben und anderen Plätzen ist man von Sieg zu Sieg geeilt und hat dort vornehmlich seine Stärke im Kajak bewiesen. Man errang insgesamt 49 verbandsoffene Siege, die zum Teil durch Einzelrennen errungen wurden. An der Spitze dieser Einzelleistungen steht der Jugendliche Roller, eine der größten Hoffnungen des Mannheimer Kanusportes. In 32 Rennen gestartet, landete er ebensoviele Siege und setzte damit eine kaum glaubliche Leistung auf, die ihren Höhepunkt in den mit seinem Vereinskameraden Hauk errungenen drei Deutschen Jugend-Meisterschaften fand. Ein weiteres überaus erfolgreiches Fahrerpaar waren Plitt-Lorenz, die über die Anfänger- zur Seniorenklasse aufrückten und drei Gaumeisterschaften nach Hause paddelten. Nächstgrößerer Erfolg war dann die Gaumeisterstaffel, die man mit Roller, Plitt, Lorenz, Weißgerber, Kahn, Bernhard, Mohr, Hauk, Karle und Hilde Becker gewann.

Vereinsführer Kahn ehrte seine erfolgreichen Kameraden durch Ueberreichung von schmucken Olympiaplaketten und würdigte so in launiger Art die tapferen Leistungen. In einem markanten Appell forderte er von seinen Mitgliedern neue Höchstleistungen im kommenden Jahre, wo man auf das 15jährige Bestehen zurückblickt. Ein Treuegelöbnis zu Führer und Vaterland sowie die beiden Nationalhymnen beendeten den schlichten Ehrungsakt, der überleitete zu einem gemütlichen Beisammensein. Die Kapelle Maier hatte den musikalischen Teil übernommen, während die Jugendmitglieder Mauch, Ziegler und Frl. Jung es glänzend verstanden, die Pausen mit Handharmonikasoli und humoristischen Einlagen vorteilhaft auszufüllen.

Alles in allem ein Abend voll dankbarer Anerkennung einer sportlich großen Leistung, die in der Chronik des Mannheimer Kanusports, im Besonderen aber natürlich in der Vereinsgeschichte der Mannheimer Kanu-Gesellschaft 1922 unvergessen bleiben wird.

MARCHIVUM

Der Handball im Dienst der Winterhilfe

VfR schlägt die Bezirksklasse

Die Handballspieler hatten mit ihrer Winterhilfsveranstaltung auf dem VfR-Platz gerade kein besonderes Glück gehabt. Eine wenig freundliche Witterung am Vormittag hat wohl manchen, der die Absicht hatte, einen Morgenspaziergang zu den Brauereien zu machen, zu Hause gehalten. So waren wohl kaum 300 Zuschauer Zeugen eines nicht gerade aufregenden, aber doch netten Spieles, bei dem, das sei vorweggenommen, die Bezirksklasse enttäuschte.

Die Mannschaften waren in der vorgesehenen Aufstellung, die wir in unserer Samstagabendausgabe brachten, erschienen. Die Bezirksklasse begann mit mächtigem Drängen, so daß man sich schon auf eine spannende Partie freute. Aber da die Zweitklassigen nicht zu schießen verstanden, blieb ihr Drängen erfolglos. Schon beim ersten Gegenstoß der Platzherren kann Kemeter, von Morgen gut bedient, den ersten Treffer einwerfen. Die Verteidigung und auch die Läuferreihe der Gäste deckt schlecht. Verhältnismäßig leicht kann der blaue Sturm trotz teilweise taktisch falschem Spiel immer wieder in den Strafraum kommen. Brandmeier und zweimal Kemeier stellen schon auf 4:0, bis endlich der Bezirksklasse, die in weißblauem Dreß spielt, der erste Gegentreffer gelingt. Auf der Seite Schneider und auch auf der Gegenseite Franz einige gute Abwehren gezeigt. Hauß ist der Schütze des Tores. Morgen und Brandmeier stellen mit zwei weiteren Toren wieder ein besseres Verhältnis her. Die letzten Minuten aber gehören den Weiß-Blauen, die durch Meermann zwei Tore aufholen können. In dieser Spielphase mußte vor allem die blaue Hintermannschaft zu gefallen, in der Oberweger und Busch hervorstachen, ohne daß allerdings Maier, Ziegler und Heck abgefallen wären. Schneller Start und gute Vorlagen waren die Hauptmerkmale dieses Mannschaftsteiles. Im Sturm war Morgen wohl einer der Eifrigsten, aber taktisch versagte er, da er immer auf den gedeckten linken Flügel lief und die rechte Flanke so verwaist blieb. In der Bezirksklasse war die Deckung nicht gerade hervorragend, obwohl in der Läuferreihe in Bonnacker der beste Mann stand. Enttäuscht hat der Sturm, der nie zu seinem Können auflief und deshalb weit hinter den Erwartungen zurückblieb. Man darf behaupten, die Bezirksklasse kämpfte ohne Ehrgeiz.

Die zweite Hälfte beginnt etwas matt. Es sieht aus, als ob die Rasenspieler ihr Pulver verschossen hätten. Nachdem Morgen den gutstehenden Kemeter fein bedient hatte, war auch nach der Pause der erste Erfolg für die Rasenspieler fällig. Hotter kann Schneider dann anschließend überlegen das Nachsehen geben. Nun zeigen die Rasenspieler die schönste Leistung des Tages, als Schuch eine zwingende Kombination mit ebenso gutem Wurf beendet. Der Ball war von hinten nach vorn gewandert, ohne auf den Boden zu kommen. Nun muß Fischer 2 wegen einer alten Verletzung vorübergehend ausscheiden. Die Gegenseite stellt um und nimmt Bonnacker in den Sturm, für den Hotter in die Läuferreihe geht, der Erfolg bleibt aber aus, da nun Hotter auch mißstürmt. Ein kurzer trockener Wurf Brandmeiers erhöht den Vorsprung der Rasenspieler um einen weiteren Treffer. Hotter kann diesen Erfolg wieder ausgleichen. Morgen macht die zweistellige Zahl voll und Hartmann ergänzt für den Gast das halbe Dutzend, so daß man mit 10:6 nach einem fairen, anständigen Spiel, das in Schuhmacher den bekannt guten Leiter hatte, auseinander ging.

Die Bezirksklasse enttäuschte, wie schon erwähnt. Der Sturm war es in erster Linie, von dem man mehr erwartete. In der Läuferreihe war Bonnacker der Beste, Meier gefiel besser als Weber. Die Verteidigung war mehr als sorglos. Franz im Tor konnte kaum einen der Treffer verhüten. Für die Rasenspieler brachte dieses Spiel wohl einen Gewinn, denn sie brachte für die Aufstellung wichtige Fingerzeige. Brandmeier sollte in der Mitte stürmen, er ist kein Halbstürmer, wird aber dort zur Geltung kommen. Schuch war auf außen wieder einmal gefährlich, dürfte aber innen noch mehr leisten können. Nur schade, daß er so klein ist.

Der Zweck dieses Spieles wurde leider nicht erreicht. Das Publikum versagte diesem Spiel seine Gunst. Dies ist äußerst bedauerlich. Es zeugt nicht nur von wenig Sinn für den Zweck dieses Spieles, sondern auch von wenig Interesse für die Aktiven des eigenen Vereins. Wir haben am Samstag schon davon gesprochen, daß die beteiligten Vereine mehr als 10 000 Mitglieder zusammen haben, davon kamen kaum 3 v. H. Dies ist kein schönes Zeichen und zeugt von wenig Interesse für die eigenen Vereinskameraden. Hoffen wir, daß an anderen Plätzen das Interesse größer war, damit dieser Sonntag doch noch ein erkleckliches Sümmchen für die Winterhilfe gebracht hat.

Weitere Spiele für die Winterhilfe

In Plankstadt: SV Waldhof gewinnt 10:5

Der SV Waldhof stand in Plankstadt nicht der ursprünglich vorgesehenen Kombination Ketsch-Schwetzingen gegenüber. Nachdem Ketsch und Waldhof am Sonntag im Meisterschaftstreffen gegenüberstehen, war diese ja auch nicht angebracht. So hatte man eine Mannschaft aus dem Kreis 2 gebildet, die sich blendend aus der Affäre zog.

Das Erscheinen des badischen Gaumeisters hatte in Plankstadt gegen 1000 Zuschauer angelockt, die wirklich gutes Spiel und ein interessantes Spiel zu sehen bekamen. Die Waldhöfer waren nicht in allerbester Besetzung angetreten und kamen zunächst gar nicht ins Spiel. So kam es denn, daß die Kreismannschaft mit einer unerwarteten aber verdienten 4:3-Führung in die Halbzeit gehen konnte. Während nun der Meister nach der Pause alle Register seines Könnens zog und den Gastgeber zurückdrängte, fiel dessen Sturm auseinander. So kamen die Waldhöfer zu einem schönen Sieg, der mit 10:5 nicht einmal zu hoch ausfiel.

In Weinheim: TV 62 — Jahn 11:5 (5:4)

Weinheim einen sehr guten Besuch hatte das Winterhilfsspiel in Weinheim zu verzeichnen, wo die beiden ortsansässigen Vereine TV 62 und Jahn aufeinander trafen. Die schwache Leistung der Gauligisten in dem bisherigen Verlauf der Punktespiele und das gute Spiel des Bezirksligisten hatte diesem Spiel einen gewissen Reiz gegeben. Man hatte allgemein damit gerechnet, daß die Jahnleute dieses Spiel gewinnen würden, doch kam es wieder einmal anders als erwartet.

Unter der Leitung von Guldner-Laudenbach gab es bei guten Platzverhältnissen vor etwa 1000 Zuschauern ein feines, anständiges Spiel zu sehen, bei dem zunächst beide Parteien abwechselnd in Führung lagen. Beim Pausenpfiff waren aber die Hausherren, das Spiel fand auf dem Platz der Jahn statt, mit einem Treffer im Vorteil. Die zweite Hälfte gehörte diesen dann auch ganz, da sich anscheinend die Gäste etwas verausgabt hatten. So kam der Gauligist zu einem etwas hoch ausgefallenen 11:5-Sieg.

Das Vorspiel hatten die beiden Frauenmannschaften des TV Weinheim und des VfR Neckarau bestritten, das mit einem Sieg der Bezirksligisten aus Weinheim endete. Dieses Spiel nahm einen sehr schönen Verlauf und hat bestimmt dem Frauenhandball in der Zweiburgenstadt neuen Auftrieb gegeben.

In Seckenheim: TV Seckenheim/TV Friedrichsfeld — Mannheim B

Mannheim hatte an diesem Opfersonntag mehrere Stadtmannschaften gestellt. Eine davon trat in Seckenheim gegen eine Kombination des TV und des TV Friedrichsfeld an. Die Seckenheimer Elf konnte dieses Spiel für sich entscheiden, obwohl die Mannheimer eine wirklich gute Partie lieferten und bis zur letzten Minute energischen Widerstand leisteten. Der überragende Mann war wieder einmal Gehr, der auch den Ausschlag für den einheimischen Sieg gab. Zuschauer waren etwa 300 zugegen.

In Viernheim: Mannheim C verliert 9:5 (4:3)

Einen guten Erfolg hatte auch das Spiel in Viernheim zu verzeichnen, wo Mannheims C-Mannschaft antrat. Wohl ein halbes Tausend Zuschauer umsäumte den Platz, als Schiedsrichter den Ball zum Spiel freigab. Bei zunächst verteiltem Spiel wurden die Seiten mit nur einem knappen Vorsprung zugunsten der Einheimischen gewechselt.

Die zweite Hälfte kann Viernheim, das seine Mannschaft aus neun des Turnvereins und zwei der Amicitia gebildet hatte, dann aber klar für sich gestalten und einen einwandfreien 9:5-Sieg feiern. Auch hier wie bei allen Spielen des Sonntags herrschte auf dem Spielfeld die schönste Ordnung.

Es ist ist eigenartig, alle Orte betonen die Fairneß der Spieler fast sieht es aus, als ob die Spieler mit dem edlen Zweck, den diese Begegnungen verfolgten, selbst geadelt worden wären. Kamen so auch nicht überall die erwarteten Ueberschüsse (Defizit hat in unserem Kreis niemand gemeldet) zustande, so haben doch die Spiele mit ihrem werbenden Charakter dem Handball viele neue Freunde geworben.

In Hockenheim: Die Kombinierten gewinnen gegen Oftersheim-Neulußheim 7:5

Das gute Abschneiden der Hockenheimer Bezirksligamannschaft hat diesem Spiel einen ansehnlichen Besuch beschert. Der durch einige Spieler von Neulußheim verstärkte Gauligist mußte dabei die Ueberlegenheit der glücklich zusammengestellten Hockenheimer Stadtmannschaft anerkennen, die mit großem Eifer spielte und auch den größeren Ehrgeiz aufbrachte. Das feine Spiel hatte in Schmitt-Plankstadt einen sicheren Leiter.

In Rot: Rot-Nußloch — TV-SpV St. Leon

Bei diesem Spiel hätte man eigentlich eine größere Zuschauermenge erwartet, aber in St. Leon ist Markt und das tat diesem Spiel der kombinierten Gauligaelf gegen die St.-Leoner Stadtmannschaft doch großen Abbruch. Na, es kamen doch noch einige hundert Besucher, die einen überlegenen Sieg der Gauligisten erlebten, der mit 16:3 unerwartet hoch ausgefallen ist.

In Ziegelhausen: T G — Neckarsteinach-Kirchheim 5:6 (7:3)

Die TG empfing bei sehr schwachem Publikumsinteresse die Kombination Neckarsteinach-Kirchheim. Die Kombinierten hatten gar nichts zu bestellen und blieben 9:6 im Nachteil.

Amerikaner schossen einen Ring weniger

Die endgültige Auswertung der für den Fernländerkampf im Schießen zwischen Deutschland, England und Amerika beschossenen Scheiben durch den englischen Verband hat ergeben, daß die Amerikaner nur 3082 Ringe erzielten. Ungeachtet des Abzuges von allerdings nur einem Ringe hat USA auch diesmal den Länderkampf vor England mit 3804 und Deutschland mit 3084 Ringen wieder sicher gewonnen. Die besten Einzelschützen waren die Amerikaner Partignin und Schweitzer mit 398 Ringen von 400 möglichen.

Große Internationale Schwimmwettkämpfe in Heidelberg

Anläßlich seines 20jährigen Bestehens schenkte der Schwimm-Verein Nikar dem süddeutschen Schwimmsport das größte Schwimmfest des Jahres und Heidelberg das wertvollste seit seinem Bestehen. Das städt. Hallenbad trägt Festkleidung und neben den deutschen Nationalfarben grüßen freundlich die Trikolore Frankreichs, das Banner Polens sowie die Luxemburger Flagge. Hohe Feststimmung liegt über dem ganzen, sehr gut besuchten Haus und stattlich ist die Zahl der Ehrengäste, voran Oberbürgermeister Dr. Neinhaus, der bei keiner Nikarveranstaltung fehlt, sowie Fachamtsleiter Haz-Berlin. Zwischen den vielen „Kanonen“ bemerken wir Ruth Halbsguth von den Charlottenburger Nixen, die von der Jugend bestürmt, speziell der autogrammhungrigen Jugend lächelnd und händeschüttelnd ihre Wünsche erfüllt. Alte Kämpen von Nord und Süd, die früher erbittert die Klinge miteinander kreuzten, begrüßen sich herzlich und so wird gleich die richtige Atmosphäre geschaffen, unter Berücksichtigung des zu erwartenden erstklassigen Sportes dem ganzen, immer wieder hinreißenden Geschehen ihren Stempel aufdrückt. Vereinsführer Burkhardt begrüßt kurz, aber mit echt sportlicher Aufrichtigkeit die zahlreich erschienenen Ehrengäste sowie Zuschauer und Teilnehmer(innen) und dankt für die Befolgung des Rufes des Nikar.

Hervorragend ist die sportliche Ausbeute schon am ersten Tag. Gleich in der Männerlagenstaffel geht es hoch her und hier kann der Bremische Schwimmverband einen klaren Sieg vor Gladbeck und dem Nikar herausholen, während im nächsten Lauf sich die Magdeburger Hellenen das Zepter vom Start weg nicht aus der Hand nehmen lassen. Das aufregendste Rennen des Abends brachte zweifellos das Brustschwimmen der Meisterklasse über 100 Yards. Witt-Bremen, Heyer-Heidelberg, Heina Gladbeck und Paule Schwarz-Göppingen trafen hier aufeinander. Paul Schwarz verschaffte sich durch seinen mächtigen mit großem Tiefgang verbundenen Startsprung einen kleinen Vorsprung und gab diesen auch über das ganze Rennen nicht mehr ab, dabei seinen schönen deutschen Bruststil schwimmend. Heina Gladbeck setzte sich kurz vor Heyer, doch drehte Heyer mächtig auf und im verzweifelten Endkampf konnte Heyer — wie sein Gegner Schmetterlingsstil schwimmend — den Gladbecker um Handschlag hinter sich lassen. Beachtenswert ist die herausgeholte Zeit von Schwarz, die nur etwas unbedeutend hinter der Weltrekordzeit zurückliegt.

Einen schönen zweiten Platz belegte Eberle TV 46 Mannheim. Im Männerkraul 100 Yards Kl. 2b hinter Odenwald-Stuttgart mit 1:04,6 — 1:05,2 Min., während Merz SV Mannheim mit 1:07,7 Min. auf dem nächsten Platz landete. Einen feinen Heidelberger Sieg gab es am ersten Abend noch durch Lilo Werberg im Jugendrücken 100 Yards in 1:20 Min. vor Frl. Müller Poseidon Worms und Inge Reinhardt-Heidelberg. Dramatisch verlief wieder die große Bruststaffel, 10 mal 30 Yards, wo Nikar Heidelberg und Hellas Magdeburg bis zum 6. Mann erbittert auf gleicher Höhe kämpften, doch dann schoben sich die Magdeburger langsam in Front, um schließlich als Sieger mit 5:07,3 — 5:09 einwandfrei zu gewinnen. — Den Abschluß des ersten Tages bildete ein Wasserballtreffen Wasserfreunde Hannover — Swimming Club Luxemburg, das sich zu einer einseitigen Angelegenheit für die Hannoveraner gestaltete, da diese ein großes Schützenfest feiern und die Ausländer klar mit 15:2 niederkanten konnten.

Ein Kameradschaftsabend im Bergbräu versammelte anschließend die Gäste mit den Heidelbergern wo es echt sportkameradschaftlich zuging.

Die Ergebnisse:

Lagenstaffel, Männer, 3 mal 100 Yards, Klasse 1a: 1. Bremischer Schwimmverband 3:07,1 (Fischer, Witt, Heidel); 2. Gladbeck 13 3:10,2; 3. Hellas 3:12; **Klasse 1b:** 1. Schwaben Stuttgart (Kienzle, Hauk, Schmidt) 3:18, 2. Neptun Karlsruhe 3:20; 3. Wasserfreunde Bann 3:26. **Kraulschwimmen, Frauen, 100 Yards, Klasse 2a:** 1. E. Fehrle, DSV Freiburg, 1:16,3; 2. E. Kugler, Nikar, 1:26,5; **Klasse 2b:** 1. L. Hoffmann-Gang, Frankfurt, 1:17; 2. M. Kimmroth, Dortmund, 1:19,4; 3. L. Hoch, DSV Freiburg, 1:19,6. **Bruststaffel, männl. Jugend, 3 mal 100 Yards, Klasse 1:** 1. Hellas Magdeburg (Hähne, Staake, Ohrdorf) 3:33; 2. Nikar Heidelberg 3:48,5; 3. Heilbronn 98 3:44,6. **Kraulstaffel, Männer, 3 mal 100 Yards, Klasse 2a:** 1. Wasserfreunde Bann (Schleich, Hardt, Peter) 3:07,5; 2. Swimming Club Luxemburg 3:07,9; 3. SV Mannheim 3:08,8. **Brustschwimmen, Frauen, 200 Yards, Meisterklasse:** 1. Tr. Engelmann, Nixe Charlottenburg, 2:54; **Klasse 1a:** 1. E. Bucher, Nikar Heidelberg, 3:00,4; 2. W. Müller, Ger. Dortmund, 3:08,6; 3. K. Kauth, Charlottenburg, 3:04,5; **Klasse 1b:** 1. A. Bingel, Ger. Dortmund, 3:08,2; 2. A. Blöcher, DSW Darmstadt, 3:18,2. **Kraulschwimmen, männliche Jugend, 100 Yards, Klasse 1:** 1. K. Ohrdorf, Magdeburg, 0:59,1; 2. H. Bottel, Magdeburg, 0:59,5; 3. H. Roth, Nikar Heidelberg 0:59,6; 4. Müller, Worms, 0:59,7. **Brustschwimmen, Männer, 100 Yards, Meisterklasse:** 1. P. Schwarz, Göppingen 04, 1:03,4; 2. W. Heyer, Nikar Heidelberg, 1:06,6; 3. R. Heina, Gladbeck 13, 1:06,7; **Klasse 1a:** 1. H. Fischer, BSV Bremen, 1:07,6; 2. F. Steige, Hannover, 1:08,2; 3. G. Kohler, Nikar Heidelberg, 1:09,5; 4. H. Rückewaldt, Magdeburg, 1:09,3; **Klasse 1b:** 1. P. Winkler, Saarbrücken 08, 1:09,4; 2. H. Heidel, BSV Bremen, 1:10,2; 3. H. Bräunigam, Göppingen 04, 1:12,1; 4. E. Bode, Magdeburg, 1:12,8. **Kraulschwimmen, Männer, 100 Yards, Klasse 2a:** 1. E. Martin, Mainz 01, 1:00,2; 2. A. Dalber, Schw. Stuttgart, 1:02; 3. K. Grittmann, Nikar Heidelberg 1:02,2; 4. J. Liebig, Nikar Heidelberg, 1:02,2; **Klasse 2b:** 1. G. Odenwald, Stuttgart, 1:04,6; 2. F. Eberle TV 46 Mannheim, 1:05,2; 3. W. Merz, SV Mannheim, 1:07,7. **Rückenschwimmen, weibliche Jugend, 100 Yards, Klasse 1:** 1. L. Werberg, Nikar Heidelberg, 1:20; 2. L. Müller, Poseidon Worms, 1:26,5; 3. J. Reinhardt, Nikar Heidelberg, 1:27,3. **Bruststaffel, Männer, 10 mal 30 Yards:** 1. Hellas Magdeburg 5:07,3 (Rückewoldt, Bottel, Günther, Bode, Weiß, Staake, Heins, Ohrdorf, Schmerbach, Böhme); 2. Nikar Heidelberg 5:09. **Wasserball:** 1. Swimming Club Luxemburg gegen Wasserfreunde Hannover 2:15.

Der zweite Tag in Heidelberg

Mannheim durch Stoll und Frl. Uhmann siegreich

Recht lebhaft ging es bereits in den frühen Vormittagsstunden wieder im Hallenbad zu. Bei ausgezeichneter Stimmung und gutem Besuch gab es wieder prachtvolle Kämpfe, wobei manche Entscheidung erst auf die letzten Meter fiel, andererseits gab es viele wechselvolle Kampfmomente, ein Beweis für die Ausgeglichenheit der Kampfstärke in den einzelnen Vereinen. In der Meisterklasse wartete Rekordmann Heibel-Bremen in der Kraulstrecke 200 Yard erwartungsgemäß mit einem klaren Sieg vor Hauck-Stuttgart mit 2:06,2 — 2:10 Min. auf. In der gleichen Strecke der Klasse 1a sorgte Laugwitz-Schwaben Stuttgart für eine kleine Ueberraschung durch seinen Sieg über Schrader-Hellas Magdeburg mit 2:11,5 — 2:12,6 Min. Nicht weniger erbittert wurde in der Klasse 1b gekämpft, das zu einer rein süddeutschen Angelegenheit wurde und Hurtig-Göppingen vor dem badischen Meister Schoppmeier-FFC Freiburg siegreich sah. — Ausschlaggebend gewann die Mannschaft T. Blank, B. Uhmann, M. Angenhofer (SV Mannheim) ihren Lauf in der Frauen-Bruststaffel 3 mal 100 Yards, doch brachten die Dortmunder Germanianen sowie DSW Darmstadt im nächsten Lauf eine etwas bessere Zeit heraus, so daß sich die Mannheimerinnen mit einem Platz begnügen mußten. Dafür konnte Bertel Uhmann ihr Einzelrennen trotz schwerer Gegnerschaft klar für die Mannheimer Farben entscheiden, wobei sie einige Bahnen in überzeugendem Schmetterlingsstil durchschwamm. Aber auch sonst zeigten sich die Mannheimer der starken Konkurrenz gut gewachsen. Hans Stoll-TV 46 gewann knapp aber sicher das Herrenbrust Klasse 2b vor Herbert Böttcher-SV Mannheim mit 1:16,4 — 1:17,7 Min.

Die Ergebnisse am Sonntagvormittag:

Bruststaffel Frauen 3mal 100 Yards, Klasse 1b: 1. Germania Dortmund (Hesling, Bingel, Mauh) 4:39,1; 2. DSW Darmstadt 4:40,2. **Kraulschwimmen Männer 200 Yards, Meisterklasse:** 1. H. Heibel, BSV Bremen, 2:06; 2. Hauk, Schw. Stuttgart 2:10,5; **Klasse 1a:** 1. H. Laugwitz, Schw. Stuttgart 2:11,5; 2. W. Schrader, H. Magdeburg, 2:12,6; 3. H. Steiner, Schw. Stuttgart, 2:13,0; **Klasse 1b:** 1. W. Hurtig Göppingen 04, 2:11,6; 2. H. Schoppmeier, Freib. Fußb., 2:13; 3. H. Schmidt, Schw. Stuttgart, 2:14,4; 4. Neumann, SC Luxemburg 2:17,3. **Brustschwimmen männl. Jugend 200 Yards, Klasse 1:** 1. K. Ohrdorf, H. Magdeburg, 2:30,5; 2. R. Köhne, H. Magdeburg 2:41,8; 3. H. Scheidegg, Karlsruher SV, 2:51,5; 4. K. Kiefer, Nikar Heidelberg, 2:51,6. **Rückenschwimmen Männer 100 Yards, Klasse 1a:** 1. Fischer, Bremen, 1:07,7; 2. W. Rüßmann Hannover, 1:08,8; 3. H. Bauer, Wasserfreunde Hann., 1:10,2; **Meisterklasse:** 1. P. Schwarz, H. Magdeburg, 1:06,2; **Klasse 1b:** 1. A. Kienzle, Schw. Stuttgart 1:07,6; 2. H. Deppner, H. Magdeburg, 1:08,2; 3. J. Dalber, Schw. Stuttgart 1:09,9. **Brustschwimmen weibl. Jugend 100 Yards, Klasse 1:** 1. J. Keil, P. Worms, 1:26,3; 2. A. Steifrecht Schw. Stuttgart, 1:28,5; 3. E. Debert, DSW Darmstadt, 1:28,4. **Kraulstaffel männl. Jugend 3 mal 100 Yards, Klasse 1:** 1. Hellas Magdeburg (Bottel, Staake, Ohrdorf) 3:01,5; 2. DSW Darmstadt 3:05. **Brustschwimmen Männer 100 Yards, Klasse 2a:** 1. P. Winkler, Saarbrücken 08, 1:11,5; 2. K. Freimann, Wasserfr. Hannover, 1:12,5; 3. W. Eckhardt Univ. Berlin 1:13,6; 4. E. Martin, Mainz 08, 1:13; 5. D. Schreiber, BSG Pforzheim 1:16; **Klasse 2b:** 1. H. Stoll, TV Mannheim 46 1:16,4; 2. H. Böttcher, SV Mannheim 1:17,7; 3. G. Schwenzenhäuser, Sparta Frankfurt, 1:17,5; 4. E. Mehmer, Nikar Heidelberg 1:18,1. **Lagenstaffel Männer über 32 Jahre 3mal 50 Yards:** 1. Hellas Magdeburg (Wiedemann, Kaselitz, Dittmann) 1:30; 2. Neptun Karlsruhe 1:32,2. **Brustschwimmen Frauen 100 Yards, Klasse 2a:** 1. E. Gans, KSV Karlsruhe 1:29,5; 2. M. Schlumm, Sparta Frankfurt, 1:30,2; 3. A. Weiß, Sparta Frankfurt 1:30,1; **Klasse 2b:** 1. B. Uhmann, SV Mannheim, 1:29,6; 2. M. Fletters DSW Frankfurt 1:31,8; 3. E. Michel, Sparta Frankfurt 1:31,3. **Wasserball:** BSB Straßburg — Hellas Magdeburg.

Strausberg (7. November)

1. Preis von Wedlinghofen. 2300 Mark, 1000 Meter: 1. Saarburg (Streit); 2. Du bist; 3. Raubritter; 4. Retter. Ferner: Eitel, Fechter, Hatirelli, Mecklenburg, Loyola, Pelau, Tannenländer. Toto: 56, 14, 16, 20, 23:10. EW: 326:10.

2. Lauenburger-Jagdrennen. 2200 Mark, 3200 Meter: 1. Romaldina (Unterholzner); 2. Deutschland; 3. Ohio. Ferner: Der prämiierte, lachende Leben, Jenuig. Toto: 16, 10, 10:10. EW: 28:10.

3. Grabitzer Ausgleich. 2000 Mark, 1250 Meter: 1. Parlenu (Streit); 2. Perzhenkischer; 3. Elke; 4. Isis. Ferner: Parole 2, Drossel, Hemlet, Woodham, Opi ut, Heroine, Prokrion, Brodel, Walküre, Goldammer, Till, Altig, Grocius, Peßrado, Helda. Toto: 30, 12, 16, 14, 30:10. EW: 168:10.

4. Charlottenthaler Jagdrennen. 2000 Mark, 3600 Meter: 1. Altpold (W. Hauler); 2. Ausschreibung; 3. Weiher Flieder; 4. Herm. Ferner: Heimtels, Mammertel, Maloden, Bodenwert, Opblack, Brabant, Eilen. Toto: 181, 67, 16, 16, 15:10. EW: 780:10.

5. Weberberger Jagdrennen. 2400 Mark, 4000 Meter: 1. Castor (Kür); 2. Conte; 3. Firner. Ferner: Ehrentraut, Perihob, Fredea, Jarentino. Toto: 30, 20, 13:10. EW: 166:10.

6. Reichsverband-Jagdrennen. 3000 Mark, 3600 Meter: 1. Eiche (Schütz); 2. Donau; 3. Heidjer; 4. Automedon. Ferner: Erlkönig 2, Godell, Deutscher, Eichwald, Auslese, [illegible] Falke, Eisping, Annerie, Geyant, Erdmädel 2, Caro. Toto: 66, 17, 10, 21, 22:10. EW: 1070:10.

7. Römerhöfer-Ausgleich. 2000 Mark, 1800 Meter: 1. Heideling (Born); 2. Heideleuth; 3. Waidlocum; 4. Wehrmacht. Ferner: Fri Diavolo, Heidefalke, Treuer Husar, Coenrad, Lebenswege, Graf Tacke, Mundlee, Rapsjunker, Portner Heidenweg. Toto: 300, 67, 36, 17, 40:10. EW: 2944:10.

Doppelwette: Parlenu — Altpold 494:10.

Beim Rotterdamer Sechstagerennen gab es gleich in der ersten Nacht zahlreiche Jagden, die das Feld völlig auseinanderrissen. Am Sonntagvormittag führten die Amerikaner Walthour/Crossley mit Rundenvorsprung vor Viel und Jan van Kempen und Slaats/Wilkel. Minger/Römer lagen an 5. Stelle. Schön/Pellenaars an sechster und Ran[illegible]/Guimbretière an achter.

Der Neger Joe Louis, Schmelings letzter Gegner, wird am 11. Dezember in Cleveland gegen Johnny Miller boxen, der vor sieben Jahren von Max Schmeling entscheidend geschlagen wurde!

50 Jahre VfR 86

Eine schlichte Jubelfeier verklang unter großem Kameradschaftsgeist

Gerne denkt man an die Jubelfeste des Vereins für Körperpflege von 1886 zurück. Es wurde immer etwas Besonderes geboten. Neben oft sehr bedeutenden sportlichen Wettkämpfen konnte für den gesellschaftlichen Teil immer ein auserlesenes Programm abgewickelt werden. In einem bescheidenen Rahmen dagegen verklang das Goldjubiläum des im deutschen Kraftsport zu den erfolgreichsten Vereinen zählenden VfR 86. Es machte aber große Freude, feststellen zu können, wie diese schlichte Feier von einem großen Kameradschaftsgeist aller Anwesenden durchdrungen war. Für die Gestaltung des Programms selbst erhielt der Jubilar von dem Mannheimer Sängerkreis tatkräftigste Unterstützung. Für ihr öfteres Auftreten wurden die Sänger mit reichem Beifall belohnt. Wiederholt stellte sich der Humorist Anton Haag vor, der es verstand, das Haus durch seine witzigen Vorträge in Stimmung zu bringen. Für Musik und Begleitung war durch die Kapelle Heini Ganter bestens gesorgt. Nach dem offiziellen Programm wurde dem Tanz bei fröhlicher Stimmung bis in die frühen Morgenstunden gehuldigt.

Der Vereinsführer Fritz Heß konnte in seiner Ansprache den Vertreter unseres Oberbürgermeisters Renninger, Oberverwaltungsrat Dr. Zeller, den Führer der Ortsgruppe des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen Stalf, der zugleich den verhinderten Kreisführer des DRfL Trezeli vertrat, die Gausportwarte Drees und Ulmrich, den Kreisfachamtsleiter Kümmer, den Fachwart für Mutterriegen Franz Schneider, die Vertreter der Presse und nicht zuletzt die anwesenden Ehrenmitglieder begrüßen. Fritz Heß eröffnete seine Festansprache mit den Worten: Goldenes Jubiläum. Wahrhaft 50 Jahre Vereinsgeschichte. Was mußte den Gründern und den nach denselben mit einer großen Fülle von Idealismus am Vereinsschiff arbeitenden Männern vorangeschwebt haben, die alle durch die Jahrzehnte ihre Kraft in den Dienst unseres Vereins stellten? Aus der Vereinsgeschichte, die natürlich sehr umfangreich ist, kann an dieser Stelle nur Weniges wiedergegeben werden. Der heutige VfR 86 wurde am 6. Juli 1886 unter dem Namen Athleten-Klub Schwetzingervorstadt gegründet. Er ist der zweitälteste Kraftsportverein in Mannheim und zugleich einer der ältesten Deutschlands. Das Aufblühen der Schwerathletik ist ein besonderes Verdienst von Viktor Hallander, dem Gründer des Athletenklubs Mannheim I, der heutigen Sportvereinigung von 1884. Die erste größere Veranstaltung konnte der Verein im Jahre 1892 in der damaligen Kaiserhütte im Rahmen der Fahnenweihe begehen. Der erste nationale Wettstreit wurde 1894 im Stefanienschlößchen abgehalten. Das 11. Stiftungsfest brachte 1897 nationale Ringer- und Gewichtheber-Turniere zur Durchführung. Von da ab ist für den Verein ein fester Aufstieg zu verzeichnen. Das zweite Kreisfest wurde im folgenden Jahr auf der Radrennbahn durchgeführt. Differenzen unter den Vereinsmitgliedern blieben auch zu dieser Zeit nicht aus. Einige trennten sich und gründeten 1898 den Kraft- und Artisten-Klub Schwetzingervorstadt. Größere Volks-Sommerfeste konnten in den Jahren 1904 und 1905 auf den Rennwiesen durchgeführt werden. Im Jahre 1906 war der Verein Ausrichter der Deutschen Meisterschaften, die damalige Kampfstätte war das Saalbautheater. Sein 25jähriges Bestehen feierte der Verein 1911 mit einem großen nationalen Wettstreit auf den Rennwiesen.

Mit dem Beginn des Weltkrieges wurden 96 Mitglieder zur Fahne gerufen. Zehn der Besten starben den Heldentod. Mit Wehmut und doch stolzer Freude gedenkt der Verein dieser treuen und braven Männer. Die Kriegsjahre warfen den Verein wieder weit zurück, so daß 1919 mit dem Aufbau des Vereins neu begonnen werden mußte. Einige gut gelungene Veranstaltungen brachten dem Verein wieder einen finanziellen Grundstock. 1920 wurde der Verein im Mannschaftsringen und Gewichtheben des damaligen Stadtverbandes für Schwer- und Leichtathletik Meister. In diesem Jahr wurde auch die Gründung der Boxabteilung durch die Mitglieder Beierlein und Köbele vollzogen. Der Verein darf für sich in Anspruch nehmen, den Boxsport, der vor dem Kriege in Deutschland verboten war, in Mannheim eingeführt zu haben. Nicht ganz dürfte aber stimmen, wie auch schon öfters behauptet wurde, daß Köbele in Mannheim den ersten nationalen Boxkampf ausgetragen haben soll. Dieses tragische Treffen Köbele—Leichinger wurde im Hochsommer 1921 an einem Sonntagvormittag im Uniontheater gezeigt, während bereits im Februar des gleichen Jahres Tanneberger vom Kraft- und Athleten-Klub, der sich seine Boxkenntnisse im englischen Gefangenenlager erwarb, gegen Renner-München die Handschuhe kreuzte. Ringrichter war damals der heutige Gaufachamtsleiter der Schwerathleten Theo Schopf. Die Boxabteilung nahm bald großen Aufschwung, der sportliche Erfolg blieb dabei nicht aus. Für größere Veranstaltungen zeigte sich der VfR 86 immer als ein guter Organisator. 1924 war er Veranstalter der Deutschen Schwerathletikmeisterschaften und anläßlich des 40jährigen Bestehens kam 1926 der Länderkampf im Gewichtheben zwischen Deutschland und Frankreich zur Durchführung. Der VfR 86 konnte seinerzeit weiter stolz sein, den Sportler in seinen Reihen zu haben, der nach dem Kriege Deutschlands Farben in Frankreich erstmals wieder vertrat und das ist Willi Reinfrank mit dem größten Erfolg. 1928 brachte der VfR 86 das 10. Kreisfest, verbunden mit dem Länderboxkampf Baden-Pfalz gegen Württemberg und dem VfR-Pokal-Fußballturnier, das VfR Neckarau im Endkampf gegen Phönix Ludwigshafen gewann, zur Durchführung. Die größten sportlichen Erfolge errang der Verein in den Jahren 1928, 29 und 30. Für die meist errungenen Punkte bei den Deutschen Meisterschaften sowohl im der Schwerathletik als auch im Boxen erhielt der VfR 86 den wertvollen Wanderpreis vom Deutschen Athletik-Sportverband von 1891. In den letzten Jahren errang sich die Ringerabteilung sehr erfolgreich, während bei den Boxern wieder für guten Nachwuchs gesorgt.

Von zahlreichen Bruderverelnen wurden Glückwunschtelegramme verlesen, auch vom Verein f. Rasenspiele und dem Postsportverein. Mit ergreifenden Worten überreichte der Vereinsführer Hemaier von Sporting 04 im Zeichen treuer sportlicher Kameradschaft kunstvoll ausgeführte Fahnenbänder. Persönliche Glückwünsche gab im Auftrage des Reichsfachamtes und des sportlich verhinderten Gaufachamtsleiters Theo Schopf der Gausportwart Drees. Für die Ortsgruppe und des dienstlich verhinderten Kreisführers des DRfL sprach der Ortsgruppenführer Stalf, sowie der Kreisfachamtsleiter Kümmer.

Verdiente Mitglieder Dreßel, Trezelt, Schneider, Beierlein, König, Hock, Münch wurden mit der goldenen Ehrennadel geehrt. Mit der silbernen Ehrennadel die Mitglieder Rudolf, Haß, Staudt, Beul und Herwek. Die Ehrenmitgliedschaft erhielten Kähler, Wichtel, und der Gaufachamtsleiter Theo Schopf. Von den Aktiven wurden die Ringer, Lehmann, Kranter, Dann, Rudolf und Meurer mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Besondere Ehrung erhielten die für den Verein besonders verdient gemachten Frauen. Die Frau des verstorbenen langjährigen Ehrenvorsitzenden Jakob Thieme und Frau Wichtel erhielten wertvolle Geschenke. Eine seltene Ehrung wurde Dreßel zuteil. Er erhielt für seine Verdienste ein Bild mit Widmung des Reichsfachamtsleiters Dr. Heni. Im Auftrag der Mitglieder überreichte Dreßel dem verdienten Vereinsführer Heß die silberne Ehrennadel.

Mit einem stillen Gedenken der verstorbenen und der im Weltkrieg gefallenen Mitglieder, dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied, einem dreifachen „Sieg Heil!“ auf unseren Führer endete die Festansprache.

MARCHIVUM

Was brachte die große deutsche Funkausstellung?

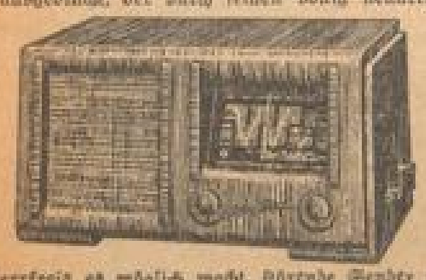
Ein Rückblick auf den Aufmarsch der deutschen Industrie in Berlin.

Der Olympia-Kofferempfänger

Für die Beweglichkeit der Deutschen Radio-Industrie spricht es, daß sie mit großer Treffsicherheit erkennt, was dem Bedürfnis der Gegenwart und Zukunft entspricht. Standen die letzten Rundfunkausstellungen im Zeichen des Volksempfängers, um den weitesten Schichten des deutschen Volkes die Möglichkeit zu geben, an den Darbietungen des Rundfunks teilzunehmen, so ging die diesjährige Ausstellung einen Schritt weiter und brachte in Anlehnung an die nun der Vergangenheit angehörenden Olympischen Spiele den Olympia-Koffer-Empfänger heraus. Man ging dabei von der Erwägung aus, daß das Reisen heute nicht mehr eine Sache wohlbegüterter Menschen ist, sondern, daß allein schon durch die großartige Organisation „Kraft durch Freude" die weniger bemittelten, im harten Erwerbsleben stehenden Volksgenossen die Möglichkeit erhalten haben, Erholungs- und Ferienreisen zu unternehmen. Da auch für sie der Olympia-Koffer gedacht ist, kam nur ein wohlfeiles Gerät in Frage. Diese Eigenschaft neben einer großen Leistungsfähigkeit besitzt in der Tat der Olympia-Koffer. Es handelt sich bei ihm um ein Vierröhren-Zweikreisgerät, das in einem schmucken, handlichen Koffer untergebracht ist. Das Gewicht desselben beträgt mit den Batterien und dem Lautsprecher 8 Kilo. Die eingebauten Batterien ermöglichen eine Betriebsdauer von 100 bis 120 Stunden. Die Empfangsleistung des kleinen Apparates ist überraschend gut; auch die Wiedergabe ist ausgezeichnet. Die klangliche Vollendung wird durch einen besonders für diesen Olympia-Koffer entwickelten kleinen permanent-dynamischen Lautsprecher erreicht.

Die Tefag-Radio-Gesellschaft, Berlin, brachte einen neuen „Tefadyn 162" heraus, ein Gerät für Mittel- und Langwellen mit Hochfrequenzverstärkung. Dadurch ist bei dem Apparat eine sehr große Empfindlichkeit gewährleistet; er ist ein ausgesprochener Fernempfänger. Auch die naturgetreue Wiedergabe ist bei diesem Gerät besonders gut, die durch den seitlich angeordneten volldynamischen Lautsprecher hervorgerufen wird. Die Einstellung des Fernempfangs wird durch den besonders großen Drehwinkel des Rückkopplungsknopfes wesentlich erleichtert. Der eingebaute Sperrkreis ist mit einer Feineinstellung versehen und die verschiedenen Sperrstellungen ermöglichen weitgehende Anpassung an die verschiedenartigsten Antennen- und Empfangsverhältnisse.

Die G. Schaub Apparatebauges. m. b. H., Pforzheim, hat einen neuen Schaub-Junior herausgebracht, der durch seinen völlig neuartigen

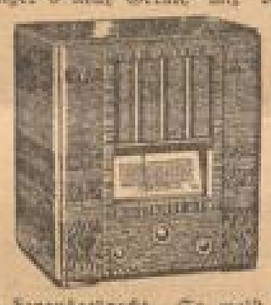


Sperrkreis es möglich macht, störende Sender vollständig zu unterdrücken. Die bei Sperrkreisen bisher bekannter Art infolge der unvermeidlichen Kreisdämpfung auftretenden Restspannungen der Störfrequenz werden durch eine zusätzlich erzeugte Gegenspannung nach Größe und Phase kompensiert, so daß eine absolute Ausschaltung eines störenden Ortssenders ermöglicht wird. Neben dem „Baden 37", einem Dreiröhren-Zweikreis-Empfänger, dessen Ausstattung mit einem hochwirksamen Fading-Ausgleich neu ist, brachte dieses Werk noch den „Baden-Allstrom", ebenfalls ein Zweikreis-Dreiröhren-Gerät, heraus, das durch einfaches Umstecken eines Spezialsockels für alle Spannungen und Stromarten verwendbar ist. „Der Große Schaub", ein Vierröhren-Sechskreis-Superhet, ist ein Hochleistungsempfänger mit höchster Fernempfangsleistung und Trennschärfe. Er hat eine regelbare Bandbreiteneinstellung und Tonblende und besitzt einen vollkommenen Schwundausgleich durch seinen zusätzlichen Regelspannungsverstärker. Beachtlich ist die hervorragende Wiedergabequalität dieses Gerätes.

Die Lumophon-Werke, Nürnberg, haben auch verschiedene neue Apparate herausgebracht, von denen besonders der „W. D. 216" ein leistungsfähiges Gerät ist. Seine zuverlässige Stationseichung, die besondere Trennschärfe durch verlustarmes Aufbaumaterial sowie neue Röhren mit Schnellheizkathode machen diesen Apparat zu einem vollendeten Emp-

fangsgerät. Eine zweifarbige übersichtliche Vollsichts-Skala ist angebracht, und da für Wechselstrom- und Allstrom hergestellt, ist seine Verwendungsmöglichkeit sehr groß. Der „W. D. 327" ist besonders durch seine hervorragende Tonwiedergabe und gute Trennschärfe ein stark beachtetes Gerät. Er ist auch für beide Stromarten eingerichtet und ist durch sein formschönes Nußbaumgehäuse auf der Berliner Rundfunk-Ausstellung besonders aufgefallen.

Die Owin-Empfänger der Owin Radio-Apparatefabrik, Hannover, haben neben dem Kofferempfänger 5 neue Geräte mit verschiedenen

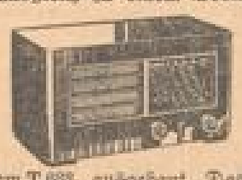


Neuerungen herausgebracht. So weist jetzt z. B. „Owin 210" einen abschaltbaren Lautsprecher auf, der permanentdynamisch ist und daher von besonders geringem Stromverbrauch. Der „Owin 230" hat deshalb eine klangvolle Tonwiedergabe, weil 2 permanentdynamische Lautsprecher, die abschaltbar sind, eingebaut wurden. Besonders bemerkenswert ist noch der „2 RF" dieser Firma, ein Zweikreis-4-Stufen-Batterie-Empfänger, der durch seine Tonblende und den ebenfalls neuzeitlichen Lautsprecher ein besonders leistungsfähiges Gerät ist. Besonders stark hat sich diese Firma für die Fabrikation eines neuen Kofferempfängers eingesetzt, der durch seine vielseitige Verwendung sicherlich besonders großes Interesse erwecken dürfte. Er ist einem Heimempfänger ebenbürtig und hat eine besonders stabile Dreikreis-Vierröhren-Schaltung, die zwei abgestimmte Hochfrequenzstufen und eine Gegentakt-Endstufe aufweist. Der Empfänger ist so gebaut, daß sein Stromverbrauch möglichst niedrig ist und mit den eingesetzten Trockenbatterien eine große Betriebszeit erreicht wird. Durch die Anwendung der beiden Hochfrequenzstufen stellt dieser neue Reiseempfänger ein hervorragendes Fernempfangsgerät dar.

Die Firma Telefunken führte die Geräte ihres diesjährigen Programms unter dem Schlagwort ein: „Eine Welt voll Musik", ein Versprechen, das auch eingelöst wurde. Alle Telefunken-Geräte zeichnen sich in diesem Jahr durch eine Naturwahrheit des Klanges und eine Tonfülle aus. Die Mittel, mit denen der Erfolg über den des Vorjahres hinaus gesteigert wurde, sind gefunden worden in den neuen Endröhren AL 4 und AD 1 in Verbindung mit verbesserten Hochwirkungsgradlautsprechern. Der Einkreiser T. 612 stellt eine verbesserte Ausführung der Vorjahrestype in sehr gefälligem Gehäuse dar. Die Verbesserung besteht in der Hauptsache neben den klanglichen Vorzügen in einer Erhöhung der Leistung im Langwellenbereich.

Der Zweikreis-Dreiröhren-Apparat T. 623 hat eine besonders gute Trennschärfe und Endleistung. Die Rückkopplung ist gerastet und so eingestellt, daß das Gerät praktisch als Einknopf-Gerät bedient werden kann. Ein Herausdrehen der Rückkopplung hat größte Klangschönheit zur Folge, ein Anziehen über den Rastenpunkt hinaus ermöglicht, nahezu jegliche Trennungsprobleme zu meistern.

Für Leute, die auf größte Bequemlichkeit der Bedienung Wert legen, wurde die Type T. 623 durch einen weiteren Kreis und durch einen gut wirkenden Schwundausgleich zu einem Dreikreis-Dreiröh-



ren-Gerät, dem T 633, ausgebaut. Das Gerät T 644 stellt eine Weiterentwicklung des vorjährigen Dreiröhren-Supers dar, welcher besonders im Ausland guten Absatz gefunden hat. Es wurde an Stelle der Duodiode AB 1 die ABC 1 verwendet und dadurch das Gerät zu einem preiswerten Vierer-Super ausgestaltet.

Auch das Spitzengerät, der T. 666, wurde von Telefunken weiter ausgestaltet, und durch eine Gegentaktschaltung verbessert, wodurch allen Ansprüchen an Qualität der Wiedergabe Rechnung getragen ist. Eine Sonderausführung des Spitzengerätes bringt einen fahrbaren Apparat mit eingebautem Lautwerk, dessen Lautsprecher getrennt aufgehängt werden kann.

Bei Sanitätsrat Dr. med. radio...

Mit meiner kranken Radiokiste stehe ich im Vorzimmer zu Dr. med. radio. Heute ist der Zulauf so groß, daß die völlgate Sprechstunde eben im Wartezimmer etwas verzögert wird; ein erfreuliches Zeichen — für Herrn Doktor.

Patienten aller Art, mit ihren Beschützern sind hier versammelt. Man führt Gespräche, wie sie in Wartezimmern ach so üblich sind. „Jetzt habe ich ihn gerade ganze zwei Jahre — immer war er frisch und munter . . . ich hatte gar nicht zu klagen, und nun macht er Geschichten, er mag einfach keinen Ton mehr von sich geben. Was er nur hat; hoffentlich ist es nichts Schlimmes! Todunglücklich fühlte ich mich, als die ersten Anzeichen sich bemerkbar machten . . . ich glaubte, es sei nur vorübergehend — — jetzt will er einfach nicht mehr; keine Oper, keine Arie, kein Vortrag . . . es ist zum Verzweifeln . . .", meint ein nettes kleines Fräulein, das behutsam seinen schwarzlackierten Volksempfänger auf den Armen schaukelt.

Ich bin nun einmal Kavalier, nehme ihr den Kleinen ab, stelle ihn vorsichtig neben meinen großen Bengel, dessen fünf Röhren selbst nicht gewachsen waren, die Katerstimmung zu überwinden, die, nach all den großen Anstrengungen gar zu heftig beschwingter Musiklaune seines Herrchens, sich auch bei ihm bemerkbar machte. Die Radiokiste mußte herhalten; Freunde, Verwandte und Bekannte haben nur einmal den Ausdruck meiner stolzen Besitzerlaune, ihnen die Handgriffe ganz lässig zu zeigen, sich eingeprägt . . . und seit dieser Zeit hat mein geplagter Super von morgens bis in die späte Nachtzeit hinein keine Ruhe mehr!

Verständnisvoll, doch sanft, mache ich dem kleinen netten Fräulein klar, daß weder Mitgefühl noch langes Zögern Hilfe bringen können, — für was sind denn die Kerzle da! Wir sprechen ferner mit Bedauern darüber, daß Radiokrankenkassen mit hundertprozentigen Leistungen immer noch vermißt werden. Des langen und breiten ergehen sich die Behüter und Angehörige der andern Patienten. Das ist ein Gesumme wie vor einem Bienenstock.

Angenehm verstreiche so die knappe Wartezeit — und Herr Medizinalrat, weißbekittelt, mit scharfen Augengläsern und geröteten Backen, bittet mich in sein Heiligtum. Da stehen dichgedrängt große und kleine, alte und junge Schicksalsgenossen meines armen Kranken. Griffbereit liegen Instrumente aller Art herum. Drei Heilgehilfen sind eifrig damit beschäftigt, einen Patienten vollständig auseinanderzunehmen; ein entsetzlicher Anblick. — „Ob sie ihn wohl wieder zusammenkriegen?" — erlaube ich mir zu fragen . . . „Gewiß, meine Leute machen das im Schlaf!" — Alle Achtung! . . .

Schon ist der neue Kranke an das Stromnetz angeschlossen, doch nur stoßweise und heiser gibt er etliche Lebenszeichen von sich.

„Das kennt man", meint der Arzt. „Wackelkontakt, die Schaltung verbraucht. Lautsprecher überholt und so . . ." — Wie Keulenschläge trifft mich diese Diagnose.

Die Röhren werden gemessen. „Sie können von Glück sagen, daß noch die nötige Kraft in ihm ist" Erleichtert atme ich auf.

„Sehen Sie dort, der Super leidet an Alterserscheinungen, dem haben tolle Tage den Rest gegeben; doch auch ihm ist bald wieder geholfen!" — Ja, unser Doktorchen verfügt seine Patienten schnell und gründlich. Seine sichere flinke Arbeit ist nur zu bewundern. Mit großem Geschick heilt er die grundverschiedensten Krankheiten, ohne viel Wesen daraus zu machen.

Kurpfuschertum kann unser Radioarzt schon gar nicht ertragen. „Wenn sich die geringsten Krankheitserscheinungen zeigen . . . oder auch nur andeuten — sofort kommen und nicht selbst die Sache beheben wollen; laienhafte Einmischungen rächen sich bekanntlich böse. — Der dort hatte eine zu lange Leitung . . . die ich ihm kürzer machen mußte. Jenem hatte sie mit einer Drosselspule die ganze Stimme abgedreht! Man kann niemals oft genug sagen: „Zum Hachmann, Kurpfuschertum schadet!" —

Bald ist mein Liebling geheilt. Hell, rein und kräftig klingt seine Stimme durch den Raum.

„Ich freue mich, daß es eben nicht an Arbeit mangelt. Wohl, ich muß mich sehr anstrengen, doch es ist stets meine größte Genugtuung, allen helfen zu können . . . und froh blicke ich auf diejenigen, die frisch, munter und poliert meine Sprechstunde verlassen", sagt salbungsvoll der Radioarzt.

Ich bin so gerührt und dankbar, daß ich nur bittend die Honorarfrage regeln kann.

Wer Musik liebt - wählt MENDE 198

Sein naturwahrer Orchesterklang, seine lobenswerte Leistung, seine schmucke Form und seine sonstigen überragenden Eigenschaften sind seit Wochen das Tagesgespräch der Funkwelt! Dabei ist MENDE 198 WL der preiswerteste 2 Kreis-Empfänger, er kostet nur RM. 198.- mit Röhren

Bezugsquellen weist nach: Generalvertretung Dr. Werner Krebs, Mannheim-Feudenheim, Am Bogen 8

Das fachmännisch geleitete Spezial-Geschäft
Besteingerichtete Reparatur-Werkstätte
D 1. 5/6, Paradeplatz
RADIO DAHMS
Inhaber: Ingenieur R. DAHMS
Verlangen Sie kostenlos meine Sondermappe: „Radiobauf leicht gemacht"
Fernsprecher 23087

Wir zeigen in unseren Ausstellungs-Räumen die neuesten Lautsprecherwände
von der diesjährigen Rundfunkausstellung
in jeder Preislage und Leistung!
Naturgetreue Wiedergabe!
Große Auswahl
Fachmännische Bedienung: Heidelbergerstraße, P 7, 25 - Fernruf 280 67
Rheinelektra

Wer durch Anzeigen wirbt, wird nicht vergessen!

Vater hat Geburtstag!
Diesmal wird zusammengelegt und 1-2-3 ist die Anschaffung für ein gutes Radiogerät da. Radio gehört zu jedem Haus und auf diese Weise hat die ganze Familie den Vorteil von Vaters Geburtstag. (Natürlich geht auch bei Mutters Geburtstag!) Jeder Apparat mit einem Glückspfl. Nur der mit allen örtlichen Empfangsverhältnissen vertraute Fachmann wird Sie richtig beraten können, kommen Sie deshalb zum ältesten Fachgeschäft
Radio-Pilz U 1. 7

Radiohaus „Staßfurt"
Ausstellung sämtlicher führenden Fabrikate
Reparaturstelle für alle Geräte!
Heinrich Fries & Co.
B 1. 3, Breite Straße Tel. 284 67

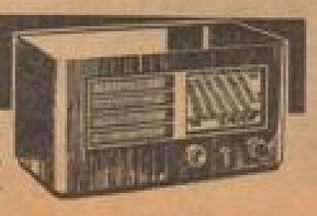
Radio-BERGBOLD
das gute Fachgeschäft
P 4. 7, Freigasse Tel. 21875

Inserieren bringt Gewinn!
Berücksichtigt unsere Inserenten!

Radio-Meyne
D 2. 8 Planken D 2. 8
Telephon 272 46
REPARATUREN

Mehr Zeitungsanzeigen - mehr Umsatz im Geschäft!

Der neue TELEFUNKEN Jahrgang
Eine Welt voll Musik!
Vom 1-Kreis-Empfänger bis zum 6-Röhren-Super: die Konstruktionen der neuen Telefunken-Apparate stehen ganz im Dienste der Musik. Kommen Sie zur Vorführung! Ihr Rundfunkhändler erwartet Sie.



Lest die NMZ

MARCHIVUM

Heidelberger Querschnitt

Der Wetterer-Prozeß

3¼ Jahre Gefängnis beantragt

* Heidelberg, 8. November.

In der Samstagsitzung im Wetterer-Prozeß wurde die Beweisaufnahme abgeschlossen. Der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Erb, erteilte dann dem 1. Staatsanwalt Haas das Wort zur Begründung der Anklage.

In seinem vierstündigen Plädoyer deckte der Staatsanwalt nochmals alle dem Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen auf und führte zum Schluß aus: Meine Herren Richter! Wenn Sie alles überblicken, so sehen Sie, daß Wetterer aus Geldgier, vermischt mit anderen Motiven, seine Patienten schamlos ausbeutete. Denken Sie aber auch an die seelischen Schädigungen, die er Patienten und deren Angehörigen zufügte. Wenn Sie sich vor Augen halten, daß der Arzt der natürliche Anwalt der Armen sein soll, dann können Sie sich ein Bild von der Schwere der Verbrechen des Angeklagten machen.

Es muß trotz des ihm von den Sachverständigen zugebilligten § 51 Abs. 2 eine harte Strafe ausgesprochen werden. Ich halte eine Gefängnisstrafe von 3¼ Jahren wegen fortgesetzten Betrugs, z. T. in Tateinheit mit Wucher, für angebracht. Die Untersuchungshaft darf dem Angeklagten nur zum Teil angerechnet werden, da er durch sein Leugnen die Untersuchungen in schwerstem Maße aufgehalten hat. Soweit er wegen Wuchers bestraft wird, muß obligatorisch auch eine Geld- und eine Ehrenstrafe ausgesprochen werden. Da der Angeklagte außerdem gemeingefährlich ist, muß seine Verbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt angeordnet werden.

Blendax Zahnpasta 25 u. 45 ₰

In der Montagssitzung werden die Verteidiger plädieren.

Explosion im Kamin. In einem Hause in der Rohrbacher Straße entstand im Kamin durch angesammelte Gase eine Explosion. Der Gebäudeschaden beträgt etwa 400 Mark. Personen wurden nicht verletzt.

Verkehrsunfall. An der Kreuzung Bergheimer- und Czernystraße stieß ein Lieferkraftwagen mit einem Radfahrer zusammen. Dieser erlitt mehrere Rippenbrüche und mußte in die Klinik gebracht werden. Außerdem wurde eine Frau, die in dem Lieferkraftwagen neben dem Führer saß, am Kopf leicht verletzt. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Spielplan des Städt. Theaters

10. November „Die Weiber von Redditz", Lustspiel von Friedr. Forster; 11. November: „Ball an Bord"; 12. November „Die Macht des Schicksals", Oper von Verdi; 13. November „Ball an Bord"; 14. November einmaliges Gastspiel des Polnischen National-Balletts Feliz Parnell von der Warschauer Staatsoper; 15. November „Der Vetter aus Dingsda" (nachmittags), abends „Ball an Bord"; 18. November „Ein idealer Gatte".

Rund um Schwetzingen

Der 9. November im Bezirk Schwetzingen

rr. Schwetzingen, 9. November.

Wir bringen im Nachstehenden das Programm der Totengedenkfeier für den Bezirk Schwetzingen:

Schwetzingen:

In den frühen Morgenstunden werden am Ehrenmal der Gefallenen des Weltkrieges und am Denkmal der 1870 Gefallenen Ehrenwachen aufziehen. Der Aufzug der ersten Wachen und das Abtreten der letzten Wachen erfolgt in Begleitung einer Ehrenformation. Nach dem Aufziehen der ersten Wachen nimmt der Führer der Ehrenformation eine feierliche Kranzniederlegung vor. Abends 8 Uhr findet im Ehrenhof des Schlosses eine Gedenkfeier der Ortsgruppe statt, an der die Partei mit ihren sämtlichen Gliederungen und Formationen teilnimmt, wobei auch die Teilnahme der Bevölkerung erwartet wird.

Ketsch:

Die zur Ehrenwache eingeteilten Mannschaften der SA, SS, PL, HJ und Reichskriegerbund marschieren um 6.45 Uhr morgens vom Rathaus zum Ehrenmal der Bewegung und zum Kriegerdenkmal. Abends ½8 Uhr ist Aufstellung aller Gliederungen und Verbände der Partei auf dem Bahnhofsplatz. Anschließend Abmarsch zum Ehrenmal der Bewegung auf dem Adolf-Hitler-Platz. Die Feier beginnt um 20 Uhr.

Plankstadt:

Alle Gliederungen und Formationen der Partei treten um 7.45 Uhr abends am Adolf-Hitler-Platz an. Die Feier selbst findet am Schulhausplatz statt.

Oftersheim:

Alle Gliederungen und Formationen der Partei, wie auch Verbände und Vereine, treten um 7.45 Uhr auf dem Schulhof an, von wo aus um 8 Uhr der Abmarsch nach dem Adolf-Hitler-Platz zur Totengedenkfeier erfolgt.

Brühl und Rohrhof:

Antreten der Formationen und Verbände um halb 8 Uhr abends vor dem Rathaus. Von dort aus geschlossener Abmarsch zur Gedenkstätte.

Hockenheim:

Die Totengedenkfeier der hiesigen Ortsgruppe findet abends 8 Uhr im Rahmen einer Gemeinschaftsfeier am Rathaus statt.

Altlußheim:

Abends 6.45 Uhr treten sämtliche Formationen vor dem Rathaus an. Von dort Abmarsch nach dem Ehrenmal auf dem Friedhof, woselbst die gemeinschaftliche Gedenkfeier stattfindet.

Abschließend machen wir besonders darauf aufmerksam, daß, im Gegensatz zu einer im Schwetzinger Bezirk verbreiteten Nachricht, auf Vollmast, nicht auf Halbmast, zu flaggen ist.

Eine Pfalzweinstube in Goslar

* **Neustadt an der Deutschen Weinstraße**, 6. Nov. Im Laufe dieses Monats wird anläßlich des Reichsbauerntages im Rathaus zu Goslar eine Pfalzweinstube eröffnet. Dank der Unterstützung der Stadt Goslar ist es gelungen, Kellerräume in diesem Bauwerk, einem der schönsten in ganz Norddeutschland, zu erhalten. Unter Leitung von Architekt Professor Fischer wurden die Räume in den letzten Wochen freigelegt und ansprechend ausgestaltet. Die Pfalzweinstube, die gerade in der Stadt der Reichsbauerntage besonders stark besucht werden wird, bringt beste Qualitätsweine aus dem Edelweingebiet der Mittelhaardt zum Ausschank und wird daneben für den Besuch unserer schönen Heimat werben.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

Politische Leiter

Humboldt. Sämtliche Pol. Leiter, Anwärter, Helfer, Parteigenossen und sämtliche Mitglieder der Untergliederungen treten Montag 19.45 Uhr auf dem Marktplatz Neckarstadt zur Totengedenkfeier an.

Neuostheim. Zum Totengedächtnis. Antreten sämtl. Pol. Leiter und -anwärter, Zellen- und Blockwarte auf dem Platz der Hl.-Geist-Kirche um 19.30 Uhr. Uniform: Dienstbluse.

Waldhof. 9. 11 — 19.30: Totengedenkfeier (Kriegerdenkmal). Antreten sämtlicher Pol. Leiter und -anwärter, Warte und Walter aller Gliederungen, SA, SS, NSKK, HJ, BDM an der Geschäftsstelle, Sandhr. 13 (Dienstanzug), Zivilisten am Denkmal.

Rheinau. Sämtliche Pol. Leiter, die nicht zur Ehrenwache eingeteilt sind, treten Montagabend 19 Uhr an der Geschäftsstelle an (Dienstanzug).

Wallstadt-Straßenheim. 9. 11., 19.30 Uhr, treten sämtl. Formationen zur Totengedenkfeier der NSDAP am Schulhof mit Fahnen und Trauerflor an. Alle Volksgenossen sind hierzu eingeladen. Die Feier findet um 20 Uhr am Kriegerdenkmal statt.

Feudenheim. 9. 11. Totengedenkfeier der NSDAP.

NS-Frauenschaft

Ortsfrauenschaftsleiterinnen der neuen Ortsgruppen. Bis Dienstag, 10. 11., ist schriftlich an die Kreisfrauenschaftsleitung die Anschrift der neuen Kassenverwalterin zu melden.

DAF

Rheinau. Sämtliche DAF-Walter und -Warte treten Montag, 9. 11., 19.30 Uhr, auf dem Marktplatz Rheinau an.

Neckarau. Sämtliche uniformierten DAF-Walter treten Montag, 9. 11., 19.30 Uhr, vor der Geschäftsstelle, Luisenstraße 46, an.

Städt. Verwaltungen und Betriebe, Musikzug. Der Musikzug tritt am 9. 11., 19 Uhr, vor dem Schützenhaus in Feudenheim an. Mittwoch, 11. 11., findet eine Pflichtprobe im Probelokal, 20 Uhr, statt, jedoch beide Male in Uniform und mit Instrument.

Friedrichspark. Montag, 9. 11., Punkt 19 Uhr, Ortswaltung, C 7, 5, im Hof: Antreten sämtlicher DAF-Walter und KdF-Warte, auch der Nichtuniformfähigen in Uniform bzw. Zivil mit DAF-Mütze und Armbinde.

Humboldt. Montag, 9. 11., 20 Uhr, Trauerfeier auf dem Marktplatz Neckarstadt; hieran haben sich sämtliche DAF-Walter sowie Mitglieder zu beteiligen.

Erlenhof. Montag, 9. 11., 20 Uhr, Trauerfeier auf dem Erlenhofplatz. Antreten der DAF-Walter der Betriebe sowie der Straßenzellen 19.30 Uhr, Erlenhofplatz. Sämtliche DAF-Mitglieder sind sofort zu verständigen.

Frauenamt

Humboldt-Erlenhof. 10. 11., 20 Uhr, Gemeinschaftsabend für Frauen und Mädchen in der Liebhalle Lortzingstr. 13.

Wildspende für das Winterhilfswerk!

An die Jäger des Amtsbezirks Mannheim

Der Erlaß des Reichsjägermeisters ist Ihnen bekannt. Ich kenne Ihren Opfersinn aus dem Ergebnis der Vorjahre und brauche Sie daher nicht weiter zu ermuntern. Was ich Ihnen noch zu sagen habe, ist lediglich organisatorischer Art. Wie im Vorjahr, so habe ich auch in diesem Jahr Herrn Hill in Firma Hill & Müller, Mannheim, N 4, 11/12, die Abwicklung der Spenden für das Winterhilfswerk übertragen. Die städtische Gefrierhalle im Schlachthof ist z. Zt. außer Betrieb; die Firma Eisfabrik Gebr. Bender hat in anerkennenswerter Weise ihre Kühlräume in der Neckarvorlandstraße zur Lagerung des Wildes zur Verfügung gestellt. Die Hauptablieferungstage sind:

Mittwoch, 11. November, Mittwoch, 25. November, Mittwoch, 16. Dezember.

Dies schließt aber nicht aus, daß auch an den übrigen Tagen abgeliefert werden kann, zufolge der guten Lagermöglichkeit. Im vergangenen Jahr herrschte noch Unklarheit darüber, in welchem Amtsbezirk das Wild abzuliefern ist. Diese Frage ist eindeutig geklärt: Der Jäger hat das Wild dem Kreisbeauftragten des Winterhilfswerks desjenigen Jagdkreises abzuliefern, in welchem es erlegt wurde. Die Spende kann auch in bar geleistet werden, und zwar durch Einzahlung auf das Postscheckkonto 1070 Karlsruhe (Hill u. Müller) oder durch Bareinzahlung bei der Firma Hill u. Müller, Mannheim, N 4, 11/12. Von den Gastschützen wird erwartet, daß sie wie die Revierinhaber entsprechende Opfer bringen. Herr Hill wird wieder wie im Vorjahr die Jagdscheininhaber durch Rundschreiben besonders benachrichtigen.

Bei dieser Gelegenheit weise ich darauf hin, daß ich anfangs des nächsten Jahres den dritten Jägerappell einberufen werde, mit dem eine Gehörnschau verbunden sein wird. Ich ersuche die Herren Jäger, die Trophäen in Besitz haben, dieselben zur Schau vorzubereiten, (Gehörn und Gewelh mit Unterkiefer). Der genaue Zeitpunkt des Appells wird noch bekanntgegeben.

Der Kreisjägermeister für den Amtsbezirk Mannheim
Hoffmann.

Kameradschaftstreffen der Angehörigen des ehem. Matrosen-Regiments 5. Am Samstag, 14. November, 20 Uhr, treffen sich in Mannheim, Gasthaus „Zur Landkutsche" (Nähe Börse) Kameraden des ehemaligen Matrosenregiments 5. Auch Angehörige anderer ehemaliger Flandernformationen sind herzlich eingeladen.

Kraft durch Freude

Der Handwebekursus für Frauen unter Leitung von Brezel Frei beginnt Donnerstag, 12. November, 20 Uhr, in der Pestalozzischule. Die Teilnehmer treffen sich am Eingang Otto-Beck-Straße.

Die Anmeldung für die anderen Arbeitskreise und Arbeitsgemeinschaften müssen dem Kreisamt „KdF.", L 4, 15, umgehend übermittelt werden.

Mannheim im November

Montag, 9. November

Nationaltheater: „Lohengrin", von Rich. Wagner, Miete O, 19 Uhr.
Flugplatz: 10 bis 17 Uhr Rundflüge über Mannheim.
Omnibusfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Peterskopf/Pfalz.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett — Varieté.

Lichtspiele:

Universum: „Das Mädchen Irene". — Alhambra: und Schauburg: „Verglßmeinnicht".

Ständige Darbietungen

Städt. Schloßmuseum: Geöffnet 9, 11—13 und 14—16 Uhr. Sonderschau: Die Mannheimer Planken. Sonderschau: Olympia. Sonderschau: Deutsche Architektur der Gegenwart.
Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Sternwarte: Geöffnet von 9 bis 12 und 14 bis 19 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr. Lesesäle von 9 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Neu erschienen:

MANNHEIMER EINWOHNERBUCH

Jubiläums-Ausgabe 1936/37

Bestellungen erbeten unter Fernsprecher Nr. 24951

Preis RM 18.-

100 JAHRE

Druckerei Dr. Haas · R 1. 4-6 (Marktplatz)

MARCHIVUM

Nur heute!

Anläßlich des Gedenktages am „9. November" zeigen wir den großen Erfolgsfilm:

„VERGISSMEINNICHT"

mit

GIGLI

Anfangszeiten in beiden Theatern:

3.00 | 4.35 | 6.35 | 8.35

ALHAMBRA • SCHAUBURG

Mit der Jugend ins

Märchenland

Dienstag, 10. Nov., nachm. 2.15 Uhr
Mittwoch, 11. Nov., nachm. 2.15 Uhr
Donnerstag, 12. Nov., nachm. 2.15 Uhr
3 große Märchenfilmveranstaltungen

Programmfolge:
Kulturfilm
Ufa-Tonwoche
Ping und Pong am Nordpol
Hampelmanns Traumfahrt

Hänsel u. Gretel

Im Tonfilm.
Unvergeßliche Stunden f. groß u. klein
Preise: Jugendliche RM. -.30, -.50, -.70
Erwachsene RM. -.50, -.70, -.90
Karten im Vorv. kauf. a. d. Tageskasse
Gleichzeitig in den beiden Theatern

PALAST LICHTSPIELE — **GLORIA PALAST**

National-Theater Mannheim
Montag, den 9. November 1936
Vorstellung Nr. 74
Miete H Nr. 7 / I. Sondermiete H Nr. 4
Zum Gedächtnis der Opfer vor der Feldherrnhalle
in neuer Einstudierung:

Lohengrin

Romantische Oper in drei Akten von Richard Wagner
Anfang 19 Uhr — Ende gegen 23 Uhr

American-Photo

Atelier für Familienbilder
Postkarten
Vergrößerungen
Reproduktionen
auch nach schlechtester Unterlage.
Offert- und Paßbilder
in kürzester Zeit lieferbar
MANNHEIM gegenüber Bezirksamt **L 8, 2**

Brust- und Lungentee

ist bei harter Erkältung, Husten, Katarrh, und Verschleimung das Beste. — Paket 45 Pfennig. — Bayr. Malzzucker ½ Pfd. 38 Pfg.
Storchen-Drogerie Marktplatz H 1, 16

GRAPHOLOGIE
Charakterkunde. Seelische Beratung
Frau Ulz Hansel L 12, 9 pt.
Sprechzeit Mo. u. Do. 15.30–18.30 Uhr, Di. u. Fr. 15.30–18.00 Uhr

---

Amtl. Bekanntmachungen

Versteigerung.
In unserem Versteigerungslokal — Eingang Platz des 30. Januar Nr. 1 — findet an folgenden Tagen die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder gegen Barzahlung statt:
a) für Gold- und Silberwaren, Uhren, Brillanten, Bestecke und dergl. am Mittwoch, dem 11. November 1936;
b) für Fahrräder, Photographen-Apparate, Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Schuhe u. dgl. am Dienstag, dem 17. November 1936;
c) für Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Schuhe und dergl. am Freitag, dem 20. November 1936.
Beginn jeweils 14 Uhr (Saalöffnung 13 Uhr).
Städt. Leihamt.

Arbeitsvergebung.
Abbrucharbeiten Planken-Durchbruch E 4.
Nähere Auskunft beim städt. Hochbauamt, Baubüro E 6, 8, wo Ausschreibungsbedingungen, soweit vorrätig, erhältlich sind und die Zeichnungen aufliegen. Einreichungstermin: Samstag, 28. Novbr. 1936, 9 Uhr, Rathaus N 1, Zimmer 124. Zuschlagsfrist: bis 27. Dezbr. 1936.

Grab-Kreuze
kauft man stets günstig ab 24 Mk. in der Christl. Kunst O 7, 2

Verkäufe

1 Spätbarock-Sofa, 1 Barock-Schrank zu verkf. 9209 Laden, M 4, 1.

LETZTE TAGE!
Der Riesenerfolg

Das Mädchen Irene

Die erlesene Besetzung:
Lil Dagover, Hedwig Bleibtreu, K. Schönböck, Sabine Peters, Geraldine Katt, Hans Richter
Regie: Reinhold Schünzel
Beginn: 3.00, 5.30, 8.30 Uhr

UNIVERSUM

VOLKSHEIL
Meerfeldstraße 56. Fernruf 24407
Privatkrankenkasse. Freie Wahl zwischen Ärzten und Heilkundigen. Eintritt bis 65 Jahre. Gesundheitszeugnis. Nur kleine Beiträge. Bitte Schreiben angeben. Beiträge: Eingeteilte von 1 Mk. Ehepaar von 6.50 Mark, ein Kind von 1 Pfennigen.

Aufbau durch Seefisch!

Die Stürme in der Nordsee sind vorüber. Die Anlandungen an der Küste werden besser. Montag — Dienstag große Zufuhren frische Ware vom frischen Fang.

Wir empfehlen:
Kabeljau . . . . ½ kg 34 ₰ i. Ganz.
Seelachs . . . . ½ kg 34 ₰
Rotbarsch . . . ½ kg 35 ₰
Filet von Kabeljau . ½ kg 54 ₰
Filet von Rotbarsch ½ kg 54 ₰

NORDSEE — **S 1, 2** Mannheim Breite Straße Fernspr. 259 10 u. 259 13

Fuchs

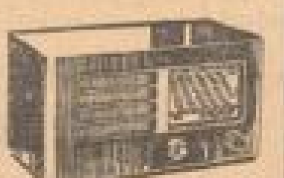
Orthopädie-Mech.-Meister
D 1, 11 — Tel. 219 32
Anerkannte Meisterarbeit in Kunstgliedern, Orthop. Apparaten, Fußeinlagen nach Gipsabdruck, Leibbinden, Bandagen. — Lieferant sämtl. Krankenkassen und Behörden.

Der schlechteste Herd

wird wieder wie neu repariert. Garantie für Brennen u. Backen. Alle Reparaturen an Herden u. Oefen, sowie Setzen, Putzen u. Ausmauern
Ofensetzerei — Herdschlosserei
F. Krebs, J 7. 11 / Fernruf 28219

Rheinelektra

Heidelberger Str. P 7, 25 — Technisches Büro — Fernsprecher 452 11 u. 280 87
Elektr. Installationen — Licht-, Kraft-, Reklame- und Signal-Anlagen
Beleuchtungskörper aller Art — aparte Modelle — Günstige Preise
Empfangsgeräte in jeder Preislage und Leistung
El. Haushaltungsgeräte — Staubsauger, Bohner, Waschmaschinen, Bügeleisen, Heizkissen etc.



Stellengesuche

Jüngeres, solides **Servierfräulein** mit guter Garderobe u. Umgangsformen sucht Stelle in Café oder bess. Lokal. Angeb. erb. unt. J E 8 an die Geschäftsst. d. Bl. *1837

Zuverlässiges Heizen Fr. Eder, Kreppmühlstr. 8 5604

Ehrliches, fleißiges **Mädchen** 30 J. alt, sucht Stellung. Zuschriften unt. R X 107 an die Geschäftsst. *1810

Fräulein sucht für 3 Std. vorm. Beschäftig. im Haushalt. Angebote unter M O 10 an die Geschäftsst. *1813

Eine Klein-Anzeige in der N M Z bringt Ihnen zahlreiche Angebote.

Offene Stellen

Gesucht auf sofort tüchtige **Monatsfrau** 9207 u. nur gt. Zeugn. Frau Dr. Schleid, Seckenh. Str. 79, Vorzust. 10–11.

Tages-Mädchen nicht unter 20 J. z. 15. 11. gesucht. *1588 R 4, 8.

Morgenfrau sauber, fleißig (bevorz. fr. Hausmädchen) in Dauerst. (3 Pers.) sof. gesucht. Vorstell. 8–1 Uhr. Böcher, Bismarckplatz 4. *1617

Automarkt

D 4, 8 gegenüber der Börse
AZG Auto-Zubehör-Gesellschaft Schwab & Heitzmann
Das Spezialhaus für Auto- und Motorrad-Bedarf.

Leih-Wagen an Selbstfahrer — moderner Wagen bei billigster Berechnung — Schmitt, H 7, 30 — Fernruf 283 71

Selbstfahrer mieten nur neue Wagen. Kilometer von 8 Pfg. an, einschl. Versicherung bei: **Auto-Hasler** Seilerstr. 27 — Tel. 208 32 (Garage Roth). — 8312

Nein! ich kaufe nur noch HANSA den wunderschönen, schnittigen u. guten Wagen — Das Auto welches sein Besitzern so viel Freude macht, weil es so zuverlässig, sparsam u. billig ist bei **Gg. Schüttler** Mhm. N 7, 17
Hauptvertretung von Hansa und Hansa Lloyd für Rheinpfalz und Nordbaden. — Fernruf 200 46

Motorrad Ersatz- und Zubehörteile f. fast alle Mark. neu und gebraucht kaufen Sie preiswert bei **Th. Schmelzer** Ludwigshafen a. Rh. Heinigstr. 58 Fernruf 60036

Automarkt

Der Wert entscheidet!

Wäre „Preis" gleichbedeutend mit „Kosten" — schon mancher, der richtig zu rechnen versteht, wäre Besitzer eines Automobils!

Frage: 4 Sie glauben zwar, den Kaufpreis eines Wagens aufbringen zu können, scheuen aber die unabsehbaren Kosten des Unterhaltes?

Antwort: Dann müssen Sie wissen: Es gibt einen in jeder Hinsicht preiswerten Wagen, der bei geringstem Verbrauch und dank seiner vorbildlichen zweckmäßigen Einfachheit bei geringsten Wartungskosten Außerordentliches leistet:

DKW-Front ab RM 1650.– a. W.

DKW-Lövenich Mannheim D 3, 7 (Planken) Ruf 22835

Stadt-Garage J 6, 13-17 Gg. H. Liebl — Ringfreies Benzin — Marken-Benzine — Reparaturen — Abschleppdienst — Hebebühne — Sattlerei — Lackiererei — Ruf 21401

Ford Verkauf und Kundendienst — Größtes Ford-Ersatzteillager, weit u. breit, den größten Stab langjährig erprobter Ford-Spezialisten finden Sie bei Fa. **E. Stoffel** Mhm. N 7, 17 Fernruf 200 46 erster autorisierter Ford-Händler für Mannh.-Ludwigsh. u. Umgeg.

Autokauf u. -Verkauf durch eine Anzeige in der NMZ

Vermietungen

Heinrich-Lanz-Straße 15, 3 Tr.: **Sehr schöne 5-Zimmerwohnung** mit Zubehör sofort zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernspr. 225 04. 9280

Rheinau, Dänischer Tisch 29/31: **4 Zimmer, Küche und Bad** im 2. Stock zum 1. 12. 36 zu verm. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernspr. 225 04. 9280

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Mans., 2 Tr., mit all. Zubeh. sof. od. spät. zu vermieten. Erfrag. Heinrich-Lanz-Str. 26, part. 7874

J 1 Nr. 6 (Breite Straße): **3 Zimmer, Küche und Mansarde** mit Zentralhz., 2 Tr., zu vermiet. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

Langerötterstraße 48, 1 Treppe: **Sehr schöne 4-Zimmerwohnung** mit Zubehör sofort zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernspr. 225 04. 9280

3-Zimmer-Wohnung Bades, schöne freie Ausf., große u. helle Räume, in gut. ruh. Neubau sof. od. sp. zu vm. Angeb. 1–6 Uhr bei M. Fritz, Langerötterstraße 82. 9111

Langerötterstraße 45, 2 Treppen: **Sehr schöne 4-Zimmerwohnung** mit Zubehör sofort zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernspr. 225 04. 9280

Langerötterstraße 48, 3 Treppen: **Sehr schöne 4-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör sofort zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernspr. 225 04. 9280

U 4 Nr. 19a, 2 Treppen: **4-Zimmer-Wohnung** mit Badezim. sofort zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04. 9280

Sonnige **3-Zimmer-Wohnung** zum 15. 11. zu vermieten. Spelzenstr. 15.

2-Zim.-Wohng. mit Bad 50.–
3-Zi.-Wohng. m. Badezim. u. Mansard. 66.–
3-Zi.-Wohng. inkl. Z.-Hzg. u. Wasser 115.–
4-Zi.-Wohng. ebenso 145.–
4-Zi.-Wohng. m. Heizung 138.–
4-Zi.-Wohng. m. Badezim. 75.–
Sowie Wohnungen aller Größen, jeder Preislage.
Ludwig Feist, Friedrichsring 36, Tel. 270 61

Wohnungen jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro **Levi & Sohn** P 7, 15, Telefon 205 80 — gegr. 1880 —

2-Zimmer-Wohnung im Seitenbau Schwetzingerstadt zu verm. 9190 Anruf 428 28, v. 8–12 u. 2–5 Uhr.

2 kl. Zim. u. Küche z. 1. 12. zu verm. *1554 H 4, 8.

Dürerstraße 22 (Neuostheim), 1 Tr. schöne **4-Zimmer-Wohnung** mit Badezimm. u. Mansarde (evtl. Etagenzentralheiz.) sof. zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04.

Friedrichsring 38: **Schöne 4-Zimmer-Wohnung** mit Zubehör, 3 Tr., sofort zu verm. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04. 9280

U 1 Nr. 20, 1 Treppe: **Sehr schöne 4-Zimmerwohnung** mit Zubehör und Mansarde sofort zu vermieten. Groß & Baumann, M 2, 9, Fernsprecher 225 04. 9280

1 Z., 2 Z., 3 Z., Leere Zim. — Schäfer, T 4a, 11 — Telefon 280 71 — zu vermieten u. gesucht.

Gemütl. möbl. Zimmer zu verm. R 3, 1, 4, Klingel rechts. *1593

Mansarden-Wohn. Schöne 2 gr. Zim. Küche u. gr. Vorraum sofort od. spät. z. vermiet. an nur sichere Mietzahler Erg. 12 N 4, Besichtig. 11–3 Uhr. L 4, 4, Sekretariat, 1 Treppe.

Möbl. Zimmer zu vermiet., auch für Büro geeign., evtl. leer. *1607 Fränkel, H 1, 16, 2. Stock, am Marktplatz.

Schlafstelle zu vermieten *1520 R 4, 8.

Leeres Zimmer sofort zu verm. J 7, 11, parterre. *1609

Leeres, separates **Zimmer** an berufst. Alleinmieter sof. z. vm. T 2, 17/18, 1 Tr. 9203

Verkäufe

Vom Abbruch

der Werkstättengebäude d. Mannh. Vogelhaus-Ges. sind billig abzugeben: Holzziegel, Bauholz, Latten, Rahmenschenkel, Bretter, Brennholz, Tore, Fenster, Pflastersteine usw. 9280
Heinrich Zeller, Baustelle Rheinhäuserstraße 2.

Vom Abbruch

habe ich günstig abzugeben: Bauholz, Rahmenschenkel, Fußböden, Schalung, Türen, Fenster, Platten, Rohre usw. 9280
Lager: Waldhofstr. 23/27

Gelegenheitskauf
1 Deutscher Teppich, neuwertig, (Perserm uster) 2½ auf 3½ m, für 120.—
2 deutsche Perserbrücken, das Stück 30.—
1 Polstergarnit., reines Roßhaar, Sofa mit 2 Sesseln 120.—
1 nied. rd. Tisch (Nußb.) 20.—
1 Teewagen aus Glas 15.—
1 Uhr, lauterer Kleiderschr. 20.—
1 eichene Stühle à 5.—
1 Bettrost und 1 Matratze 15.—
Anzusehen nur zwischen 11 und 17 Uhr od. nach telefon. Bereitv. Nr. 430 84. 9195
Meyer, Rich.-Wagner-Straße Nr. 38.

Schreibmaschinen KLEIN-CONTINENTAL — So gut, weil WANDERER sie baut — J. BUCHER
Gen.-Vertretg. der Schreibmaschinen Continental, Klein-Continental und der Rechenmaschinen Continental-Silenta.

Fahrräder gebraucht 10.— bis neu 20.— u. 25.—. Pfaffenhuber, a. Marktpl. H 1, 14.

Gebrauchte **Fahrräder** sowie einige fast neue zurückgesetzte billig abzugeben. Fahrradhaus **Doppler • J 2, 8** 9290

Suprema-

Fahrradlicht Dynamos 2.75, 3.95, 4.75, 5.50 – 6.00, 7.50 – Scheinwerfer, Batterielampen **MOHNEN** N 4, 18 u. J 1, 7 Breite Straße

Ehestandler! Die billige Wohnung
1 Schlafzimmer Eiche, m. Frisierkommode, 285.–
2 Patentr. 22.–
2 Matratz. 40.–
1 Küche 128.–
Gelegenheit 475.–
H. Baumann Möbellager U 1, 1, Breite Str. im Hause Pilz

Speisezimmer Eiche, 200 breit, mit Vitrinenaufsatz, Auszieh-Tisch, 4 Polsterst., Couch mit Roßhaarauf. 268.– **Möbel-Mehne** F 3, 9 Ehestandsdarl.

Puppenküche reichl. eingericht., zu verk. Angeb. unt. B Y 108 an d. Geschft. 9203

Fast neu, billig zu verkaufen: **1 Smoking** 1 D.-Fahrrad, 1 Accordeon 12/24, 1 Briefmarken-Sammel. Deutschland für Anfäng. Straßer, D 2, 15. *1514

Zu verkaufen
Gut erhalten: Eichenes Büfett, Kredenz, elegante Tischler für Speisezimmer und Herrenzimmer, 1 Herren- u. Büchergestell, Waschtische m. Spiegel, Bettlampen, 1 Gehrock, Schrank, Schreibtisch ... geeignet, Bilder usw. Nietzschestr. 30 parterre links.

Achtung Möbelkäufer!!
Schlafzimmer echt Eiche 325.–
Speisezimmer echt Eiche 215.–
Küche naturlasiert 175.–
Knoll, R 3, 12. Ehestandsdarl.

Einige gebr. **Kassenschränke** preiswert zu verk. Gg. Schmidt H 2, 12 Tel. 285 27 Ausführ. sämtl. Rep. und Transporte

Nähmaschinen auf Teilzahlung bei Raten von RM. 1.50 an Konrad Michel, Nähm.-Vertreter, E 1, 14, 1 Tr. (Planken). 9209

Radlicht Dynamos 2.95, 3.95, 4.95, 6.60 Scheinwerfer 0.75, 1.25 **PENN** Qu 4, 7

Nähmaschine Singer, wenig gebraucht, für 60.– zu verk. Pfaffenhuber, H 1, 14, a. Markt.

Kaufgesuche

Kaufe gebr. Möbel zu Höchstpreisen. Freitel P 2, 8 (a. Marktplatz) Tel. 26215 B1009

Großer schöner **Brillant-Schmuck** im Auftrag zu kaufen gesucht. Burger, Heidelberg, Hauptstraße 7a

Kaufe gebr. Möbel aller Art Bennert, G 4, 7, Fernspr. 257 64.

Kaufe stets gute **ANZÜGE**, Pfandscheine usw. Flubo., R 6, 1. Karte genügt.

Couch und Schlafzimmer sehr gut erh. od. neu, zu kauf. ges. Ang. mit Preis, auch v. Händler, erb. u. M N u an d. Geschft. *1614

Gebr. **Kinderwagen** zu kauf. ges. Ang. unter M M 8 an die Geschäftsst.

Beteiligungen

Teilhaber f. landwirtschaftl. Unternehmen gesucht. Erforderl. etwa 12 000 M. Angebote unter M L 7 an d. Geschäftsstelle. *1611

Nicht alles hilft, aber eine kleine Anzeige in unserer Zeitung hat durchschlagenden Erfolg!

Vermischtes

Umzüge Fernumzüge in geschloss. 4-r. Sm-Möbelauto preiswert. n. bill. R. Horn, Qu 3, 17 Fernspr. 236 33.

Klavierstimmen in best. Ausführ. sowie alle Reparaturen. Pianol. Hermann Kaiserring 24, Fernspr. 408 21.

Schmuck u. Uhren Neuarbeiten, Reparaturen, Umarbeitungen jeder Art, fachgemäß, reell. Gustav Stadel, Qu 6, 9 Tradition seit 1908. Ankauf von Altgold

SIEBERT Der Herren-Schneider M 7, 14

Gutes Licht Gute Arbeit Zweckmäßige Beleuchtung für **Büro und Laden** Preiswerte Leuchten **Barber** Wasser, Licht u. Radio G. m. b. H. N 2, 10 Tel. Neuanlagen Reparaturen

Gas- und Kohlenherde neu und gebraucht Ersatzteile Reparaturen billig bei **Reber, F 5, 5**

Für das **Spätjahr** empfehle ich: Meine Chromsohlen mit doppelter Tragdauer für Damen, Herren u. Kinder. Meine Grüne Sohlen mit doppelter Haltbarkeit für Arbeits- und Knabenschuhe **Schuh**-Instandsetzung Gust. Kanpewerl Schuhmachermeister H 2, 1 Schwetzinger Str. Nr. 84/164 Fernruf 400 25

Teppiche repariert reinigt entmottet **Bausback** R 1, 10

Chem. Reinigung Reparatur- und Bügel-Anstalt **Haumüller** R 1, 14 Telefon 230 82 Sachgemäße Kleiderpflege

PHOTO HERZ Kunststraße N 4, 13/14

Groß- und Kleinverkauf **Zigarren Zigaretten** Rauch-, Kau-, Schnupf-Tabake gut und billig größte Auswahl seit über 100 Jahren bei **Zigarren-Bender** Qu 3, 7 (Eck) Telefon 274 40

Moderne Pelze Jacken, Mäntel, Paletots fertig u. nach Maß Skunks, Füchse, Besätze usw. in großer Auswahl und billigst. Neuanfertigung, Umarbeitung nach neuesten Modellen Gerben u. Färben Kürschnerei **M. Geng** Waldhofstr. 8 Fernruf 51717 Linien 3, 5, 16, 26